



Nr. 177. Morgen-Ausgabe.

Zweihundertsigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Freitag, den 15. April 1881.

Nr. 178 der Breslauer Zeitung wird Sonnabend den 16. April (Mittags) ausgegeben.

Die Krise in Italien.

Scheinbar aus heiterem Himmel gleich einem Blitzeinblitze herein-gebrochen, wurzelt die italienische Cabinetskrise dennoch in so tief-liegenden Gründen, daß auch durch die Reconstruction des Ministeriums eben nur die einzelne Phase des Conflictes, nicht dieser selbst als be-setzt gelten kann. „Wir befinden uns vor einem gänzlich un-erwarteten, unvorhergesehenen Ereignisse“, sagte Consell-präsident Cairoli in der Kammer, als mitten in die Wahlreformdebatte und in einer der Regierung ganz günstigen Situation die Interpellation Demiani's über die Expedition Frankreichs gegen Tunis hineinschneite. Kaum war die Freude über das Budget Maglani's erloschen, daß nach Aufhebung der verhafteten Wahlsteuer noch Überhöpfen aufwies, und die Vervollständigung des Conseils durch die Erzeugung des ver-sorbenen Kriegsministers Milo gelungen: da muß Cairoli demissionieren in der begründeten Voraussicht, daß mindestens dieselbe Majorität von 21 Stimmen, die ihm die Vertagung der Discussion des gegen seine auswärtige Politik beantragten Misstrauensvolums verweigert, auch dieses selber annimmt wird. Allerdings ist hierbei auch das alte parlamentarische Intriguenpiel, das sich auf Monte Citorio so gerne ungebührlich in den Vordergrund drängt, recht häßlich thätig gewesen. Wie so oft hat es ohne jede Rücksicht auf den Staat, nach dem einfachen Grundlage „fort vor da, ich will mich dahin setzen“ gearbeitet. Denn wenn die Consorteria auch wieder einmal, mit Hilfe der Gruppen Crispi und Nicotera ein Ministerium der Einen gestürzt hat, kann sie doch vernünftiger Weise nicht daran denken, mit Hilfe dieser Disseniden, die eben so unzuverlässig wie ihr selber antipathisch sind, eine halbwegs dauerhafte Regierungs-Coalition zu bilden. Fast noch größere Schwierigkeiten würde eine Kammer-Aus-lösung inmitten der begonnenen Wahlreform mit sich bringen. Was aber die Hauptfrage ist: wie durfte die Consorteria gerade diese tunische Frage als Waffe gegen Cairoli benutzen, da keine Partei auf einem intimeren Fuße mit Frankreich steht, als eben sie und ihr eigener Führer Sella in der Debatte Belheuerungen zu Gunsten Frankreichs abgab, die Minister Depretis für überflüssig erklärte, weil Niemand die Schuld der Dankbarkeit vergesse gegenüber einer Nation, welche die Gebeine ihrer Soldaten auf den Schlachtfeldern Italiens zurückließ. Hier sind wir nun auch bei dem eigentlich Schwer-punkte der ganzen Verwickelung angelangt, die denn doch diesmal weit mehr zu bedeuten hat, als eine gewöhnliche Cabinets- oder sogar Parlamentskrise.

Dieselbe Politik der bewaffneten Intervention in Tunis, die in der französischen Kammer die rückhaltlose Zustimmung gefunden hat, wird auf Monte Citorio zum Gegenstande eines Misstrauensvolums gegen das Ministerium Cairoli gemacht, weil er sie nicht zu verhindern vermocht oder verstanden hat. Woher aber König Humbert ein Cabinet nehmen soll, das stark genug wäre, Frankreich entgegen

zu treten, weiß natürlich Niemand zu sagen: und von vornherein steht es fest, daß jede neue Regierung sich im Oktinal verpflichten muß, die mächtige Republik nicht zu reizen.

Das ist der gordische Knoten, den kein Alexandershelm durchhauen kann. Cairoli stolperte über eine Situation, an der keiner seiner Nachfolger irgend etwas zu ändern im Stande ist und die dennoch dem italienischen Volke ewig als eine unerträgliche erscheinen, es fort-während in sieberhafter Aufrégung erhalten wird. Die Nation will nicht begreifen, daß alle parlamentarischen Peripetten, als rein häusliche Ereignisse, nicht das Geringste bessern können an einer euro-päischen Constellation, in der sie gebundene Marschrouten hat, sondern sie nur in eine Sackgasse führen, worin sie zuletzt ihren guten Ruf und sogar mehr als blos diesen lassen mag! Durch seine Beihilfe an den Orienthändeln hat Piemont vor einem Vierteljahrhundert den Grundstein zu seiner und zu Italiens Größe gelegt; in der Krim, an der Dardirbrücke, vor den Wällen Sebastopols haben die Truppen Lamarmoras die ersten und auch die ruhmreichsten Schlachten für die Ewigkeit des Vaterlandes geschlagen. Um so schwerer war die Ent-täuschung, als diesmal auf dem Berliner Congresse gerade Italien leer ausging nach einem Orientkriege, aus dem Österreich und Griechenland Vortheile und Länderverwachs ziehen sollten, ohne nur an das Schwert gerahmt zu haben. Der Ärger war besonders groß, da Italien durch die Kunst des Geschickes verwöhnt war, seit drei Decennien bei jedem Umschwung der Dinge in Europa zu profitieren, wie es Venetien nach den Niederlagen von Custoza und Lissa er-worben und sich die Pforten Rom's von den deutschen Waffen bei Sedan hatte öffnen lassen. Als Gott von Berlin zurückkam, ward er zu Hause wie ein Verräther empfangen, weil er das Unmöglich-lich möglich gemacht. Die Saat, die damals ausgestreut, ist einsach jetzt zu Tunis in die Palme geschossen, wo sie aber genau ebenso taube Früchte tragen wird, wie früher anderwärts. Als Österreich in der Occupations-Campagne begriffen war, hatte die „Irredenta“ unter dem früheren Ministerium Cairoli Appetit auf das Trentino, dessen Erwerbung die „Compensation“ bilden sollte für die Vergrößerung Österreichs durch Bosnien und die Herzegowina. Die grauen Männer am Fuße des Brenner bei Sterzing setzten diesen Gelüsten ein Ziel, indem sie, wie ein kaiserlicher Tagesbefehl verkündigte, be-wiesen, daß die Landesverteidigung ganz allein im Stande sei, die Grenzen Tirols gegen jeden Feind zu wahren. Das Attentat Passa-nante's machte dem Ministerium Cairoli und thielweise auch dem Spuke der „Irredenta“ ein Ende, wenn es gleich an weiteren An-schlägen auf Triest nicht fehlte, mit dessen „Italiamismus“ wacker von Rom aus coquettirt ward. Während der Zwistigkeiten der Pforte mit Montenegro, und namentlich als die „gemischte Flottendemonstration“ sich vorbereitete, versuchte die italienische Regierung, und besonders das zweite Ministerium Cairoli, jene halb zerrißnen Fäden wieder

anzuknüpfen, die noch aus den Zeiten der alten Dogenherlichkeit von Venetig nach Albanien ließen. Im Osten der Adria sollte jetzt die famose „Compensation“ — wofür? — herausgeschlagen werden. Auch das mißlang, und wenn jetzt Consul Macchio in Tunis den Gewinn Italiens am Zerfall der Türkei einheimsen soll, braucht man nicht Prophet zu sein, auch hier ein Glasur vorherzusagen.

Darüber müssen alle Unbesangenen in Italien schon heute mit sich im Reinen seien, daß das Land durch seine chauvinistischen Ge-lüste nur aus einer unfruchtbaren Krise in die andere stürzt. Schon heute ist es doch wahrlich keine Kleinigkeit, daß der Consell-präsident einer Großmacht förmlich zusammenbricht unter den offiziellen De-mands, die seinen seiterlichen und wichtigsten Kammer-Declarations von Paris wie von London aus entgegengesetzt werden. Seit Olli-vers und Benedetti's Tagen ist Niemand in so eclatanter Weise in der Diplomatie Lügen gestraft worden; und wenn nicht moralisch, ist es doch für den factischen Erfolg ganz gleichgültig, ob Cairoli dabei auf eigene Rechnung phantasiert, oder von Gladini in Paris und vom Grafen Menabrea in London, sei es nun absichtlich, sei es aus Optimismus, irregulär worten ist. Da die Idee, Italien könne sich um Tunis' willen mit der französischen Republik schlagen wollen, denn doch von vornherein gar zu abenteuerlich war, Cairoli aber dem Chauvinismus seiner Landsleute nicht die einzige verdiente Lection zu ertheilen wagte, mußte er um jeden Preis die Vorstellung in der Kammer erwecken, daß die Regierung des Königs Humbert nicht allein stehe, indem sie der Invasion von Tunis durch Frankreich ernste Hindernisse zu bereiten sche. Bei diesem Experimente aber hat er in Einem Athemzuge nicht weniger als drei kolossale Unrichtigkeiten vorgebracht — ob Irthümer, ob Unwahrheiten ist ja wiederum ganz gleichgültig bei einem Manne und in einer Situation, wo Talleyrand's Wort gilt, daß „ein Fehler schlimmer ist als ein Verbrechen.“ England habe keineswegs gleich nach Abschluß des Cypern-vertrages den Franzosen in aller Form die Regentschaft Tunis', even-tuell selbst bis zur Annexion preisgegeben: seht kennen wir das ver-trautliche Schreiben Salisburys an Lyons vom 7. August 1878, das aufs Präziseste das darthut, was Cairoli nicht minder absolut geseugnet hat. Damit fällt denn auch die andere Behauptung des italienischen Premiers, daß Großbritannien durchaus Hand in Hand mit Italien in der tunesischen Angelegenheit gegen Frankreich vorgehe. Jene Note Salisburys kann auch Gladstone nicht ignorieren, selbst wenn sich die sehr unwohlschönliche Nachricht bestätigen sollte, Earl Granville habe dem französischen Botschafter auf dessen sofortige Anfrage die Erklärungen Cairoli's als durchaus zutreffend bezeichnet. Möglch, daß man in London, wie manche andere, so auch diese Erbschaft des Cabinets Beaconsfield's nicht gern antritt. Ist es doch ein eng-lischer Unterthan Levy, der sich als Werkzeug des Bey und Italiens hergegeben, um den Verkauf der Enfida-Befestigung Khairreddin Paschas

Breslauer Kunstbericht.

Aus den beiden Lichtenberg'schen Salons.

Wir haben zunächst über die Lichtenberg'sche Ausstellung im Museum noch einiges nachzutragen. Ein interessantes Gemälde L. Frauwaldt's, welches eine Zeit lang von der Bildfläche verschwunden war, ist von Neuem im großen Salon aufgetaucht. Dasselbe bildet ein leidenschaftliches Gegentück zu der früher von uns besprochenen Darstellung von Kriemhild's Traum aus dem ersten Theile der Nibelungen. Genau dieselbe mühsame Technik, dieselbe liebevolle Behandlung des Gegen-ständlichen. Der prachtvolle, aus mehrfarbigen Quadern gebildete romanische Bogengang, unter welchem man hunnische Krieger und Weiber nach dem Eingang zum Saale drängen sieht, vor dem die erregte Hauptcene des Bildes sich abspielt, der Mosaik-Fußboden und die übrige reiche Architektur, Gewänder, Waffen und Schmuck: alles ist mit gleicher Sorgfalt durchgebildet. Der grimme Hagen und Volker, der fröhliche Spielmann, halten auf einer Steinbank sündig Wacht vor dem Saale, in welchem ihre Herren, die Burgundenkönige von den durch Kriemhild aufgeriebenen Hunnen belagert werden. Der alte Hagen, dem wilder Kampfesmut aus den „wölfischen“ Mienen blitzt, hat den Balmung, das berühmte Schwert Siegfried's, des von ihm ermordeten Gemahls der Kriemhild, trotzig über den Schoß gelegt, um jeder Zeit loszuschlagen zu können. Kriemhild, durch den Anblick ihres Todfeindes zu jähem Zornesausbrüche hingerissen, stützt sich auf die Frauen ihres Gefolges, unter denen eine dunkelfarbige Afrikanerin besonders auffällt. Die hunnische Gruppe steht in der Charakteristik hinter den burgundischen Kriegergestalten zurück. Die Figuren sind fast alle übermäßig gedrungen, einige der Frauen in einer ungemein alterthümelnden Manier gestaltet; der seelische Ausdruck scheint uns nur bei Hagen genügend vertieft und der erschütternde Sichtung einigermaßen entsprechend. Dagegen hat Volker nichts von der hoch-herigen Ritterlichkeit, mit der er in der alten wie neuen Nibelungen-dichtung (wie denken vor Allem an Hebbels wunderolle Dramen) unsre Seele gesangen nimmt. Sein stark gerötetes Antlitz scheint uns der Situation nicht angemessen: die beiden kühnen Thorhüter sind überwältigt, von Hunger und Durst gequält, und bald muß Hagen den düstenden Kampfgenossen den Rath ertheilen, das Blut der Er-schlagenen zu trinken. „Das ist besser denn Wein“, so begründet er mit schneidendem Spott seinen Rath.

E. von Ransonnet (Wien) stellt auf seinem Gemälde „Hindu-frauen in Bombay“, mehr einer Farbenstille als einem fertigen Bilde, mit breitem Pinsel indische Frauen und Mädchen dar, welche hellen ihre schlanken Leiber in den dunklen Flüchten eines mit Steinen zierlich ausgemauerten Gewässers baden, hellen mit Wäsche oder Wasser-schalen beladen die breite Steintrappe nach dem Wasserspiegel herabsteigen, lebensvolle Gruppen, in mäßiger Größe, leck und flott hin-geworfen, die von einer gewissen Entfernung gesehen eine gute Wir-kung thun.

Als eine vorzülliche Arbeit erscheint uns je öfter wir sie sehen Hoffmann-Faller's „Sturmflut“. Die prunklose Behandlung läßt einen überwältigenden ersten Eindruck nicht zu. Auch scheint uns die furchtbare Naturerscheinung nicht in ihrem Höhepunkt festgehalten. Die ausgetretene Wassermasse wälzt sich wohl schon über ausgewühltes Seegras und Schiff, geknickte Zweige und Äste mit sich

führend, aus dem Walde zurück, der zur Linken in das Bild hineinragt — knorrige Eichen vom Sturme gepeitscht und mit fortgeschwemmtem Gelehrapp phantastisch behängt. Das bleiche Bild des Mondes geht ver-söhrend zwischen trübem Gewölbe über der sich glättenden See auf.

Einen noch trostloseren Eindruck macht auf uns desselben Künstlers „Hochfluth“. Auf diesem Bilde sehen wir das entfesselte Element nicht in der wilden Einzelheit der Natur, sondern, wie es seine ver-heerende Gewalt gegen menschliche Ansiedlungen richtet: im Hinter-grunde ein überschwemmtes Dorf, vorne eine Wiege von den brausen-den Flüssen getrieben. Der Mond bricht auch hier durch finstere Wolken, aber sein fahler Schein vermag uns nicht über das Elend zu trösten, das sich unsern Blicken darbietet. Man erzählt, der freie-same junge Künstler habe Monate lang auf einem Leuchtturm ge-lebt, um die See zu studiren. Sein Eifer und seine vorzügliche Beobachtungsgabe berechtigen uns zu den besten Erwartungen für seine Weiterentwicklung.

F. Ebel (Düsseldorf) hat eine echt deutsche Waldlandschaft aus-gestellt, mit tüchtig gemaltem Buchenbestand, einem etwas leblos rinnenden Bachlein, und freundlichem Durchblick auf eine sonnenbeschien-ne Wiese.

Wir erwähnen noch Ch. Willbergs (Berlin) treffliche, durch Staffage belebte Architektur: Interieur von San Marco, Wuttkes (Düsseldorf) sehr farbig gehaltene „Domplatz von Amalfi“, Chou-lants (Dresden), „Der Eich bei Verona“, ein Bild, auf dem besonders der Vordergrund, die Wasserpartie mit Floßmühle und Fischerhäuschen bei längerem Beschauen recht plastisch wirkt. Schlie-ßlich machen wir darauf aufmerksam, daß Voßbergs „Auf der Düne“ durch die günstige Aufführung im Octagon des großen Salons ent-schieden gewonnen hat.

Im kleinen Salon fesselt uns gleich in dem ersten Cabinete Bokelmanns auf der letzten Berliner Ausstellung viel genanntes und viel bewundertes Bild „Letzte Momente eines Wahlkampfes“. Der Düsseldorfer Meister hat mit glücklichem Griff ein volles Stück Gegenwart auf seiner Leinwand mit nahezu photographischer Treue festgehalten, eine der bewegtesten Scenen des modernen öffentlichen Lebens, die sich in einer allem Anschein nach norddeutschen Stadt abspielt (auf Braunschweig etwa würde das Löwenwappen in der Wand des Wahllokals führen). Sichere Zeichnung, lebendige Auffas-sung, klarer, energetischer Ton kennzeichnen sein Werk.

Bei aller minutiösen Feinheit in der Charakteristik der verschiedenen Gesellschafts-typen unterscheiden wir doch deutlich die Anhänger der verschiedenen Parteien, die sachlich interessirten von den geschäftigen Münzgängern. Der wohlbelebte blaue Blousenmann, der seinen Wahlkittel mühsam studirt, der alte Herr mit martialischem weitem Schnurrbart und Cylinder, der junge Elegant in hellgrauem Überzieher, der vornehme Alte im Pelzrock, sind drastisch wirkende Einzelpersonen, die man so leicht nicht vergibt. Nicht so glücklich geprägt erscheinen uns die Gestalten der Demokratengruppe zur Linken. Bei Besprechung

rendes persönliches Element, das auf Bokelmanns Bildern nicht zur Erscheinung kommt.

Auch in diesen Räumen begegnen wir Fr. Mary, Zichy's Schü-lerin (hinter dem Pseudonym soll sich eine hohe Aristokratin ver-borgen) mit zwei Gemälden. Ein kleines Engelsbild, eine züngelnde weiße Flamme über dem blonden Kopfchen, die zarten Hände über der Brust getreut, in vorgebeugter Haltung gleicht mit seinen bleichen, gespenstischen Bügeln mehr einer spiritistischen als einer himmlischen Erscheinung. Nebrigens sind Lintenführung, sowie Färbung der kleinen Tafel überaus klar und zart und lassen uns nur von Neuem die seltsame Richtung der hochbegabten Dame bedauern.

Auf dem zweiten Bilde wandelt Fr. Mary wieder auf der Erde unter Sterblichen. Mit etwas nervosem Pinsel hat sie einen Pariser Straßenzug dargestellt, einen kleinen Gemüseverkäufer, der auf einer Bank kurze Rast hält. Der halb träumerische, halb begehrlich funkelnde Blick des Knaben erinnert uns daran, daß das Geschlecht der braven „Gamins“, welche einst Victor Hugo in dem „Petit Gavroche“ seiner „Misérables“ verherrlichte, noch nicht ausge-sorben ist.

Mit Professor Oscar Begas' (Berlin) „Gretchen am Brunnen“ vermögen wir uns durchaus nicht zu befriedigen. Wir sehen (um wie stellen Male?) die bekannte Gretchen-Erscheinung diesmal in braunem Kleid, mit einem hübschen, nichtsagenden Läppchen, in dunkelblondem Haar, den ohlguten Zopf mit der linken Hand fassend. Die rechte hält einen prächtigen Renaissancekrug, der vorzüglich ge-malt ist. Man möchte fast meinen, daß ganze Bild wäre nur diesem Schauspiel zu Liebe entstanden. Denn es hat im Übrigen weder hervorragende coloristische, noch poetische Qualitäten. Geradezu häblich sind die steifen Umrisstlinien des rechten Armes, der das Hand-gelenk verborgend enganliegende Arme, die stark markanten Gelenke der Finger. Wenn man uns doch endlich mit Bildern der guten Gretchen — insbesondere als Einzelperson — verschonen wollte! Die bildliche Darstellung vermag nie und nimmer die Fülle der Poesie zu erschöpfen, von welcher gerade diese Goethesche Gestalt umlossen ist. Für den Maler ist Gretchen ein gutes, bedauernswürdiges Bürger-mädchen, nichts weiter. Ihr unausgesprochenes und doch so vornehmliches „Noli me tangere“ sollte von Künstlern besser respectirt werden.

Unheimlich sympathisch berührt uns Albert Kellers (München) stimmungsvolles Genrebild, das etwa den Titel „Am Morgen nach dem Ball“ führen könnte. Eine elegante junge Dame, deren zarte durchscheinende Gesichtsfarbe und verblüht. Ballstaat die Spuren einer durchschwärzten Nacht nicht verleugnen kann, sitzt in einem reizenden, mit einfachen Renaissancemöbeln aus Ebenholz und mit japanischen Nippssachen geschmückten Boudoir, das anmutige Köpfchen über eine Tassette gebeugt, deren Inhalt, duftende Blüten, ver-trocknete Blumen, verblaßte Schleifen und andere allerlei Kleintig-keiten am Boden zerstreut liegen, ihre zierlichen Hände halten einen Brief, vielleicht den letzten von ihm, der auf dem eben verrauschten Ball nicht erschien oder einer anderen den Hof gemacht hat. Die Figur ist vorzüglich gezeichnet; kräftig und doch zart in der Farbe, hebt sie sich ausgezeichnet von dem dunklen Zimmerinterieur ab. Über dem ganzen Bilde schwelt ein Duft seiner Salongeisterei wie über

an die société marseillaise durch Erlegung eines Protestes rückgängig zu machen; und englische Blätter verbreiteten das Gerücht, die Khumirs seien gerade von Algerien aus zu dem Uebersalle auf die Eisenbahn gehetzt worden, um der Republik einen Vorwand zum Einschreiten zu geben. Aber daß Gladstone nicht interveniren wird, um Frankreich an der beabsichtigten Campagne zu hindern, bedarf doch wohl keines Commentars! Mit dem Fortsalle der moralischen Rückendeckung von Seiten Englands schwundet endlich die Ver sicherung Gialdini's gleich einer Fata Morgana, die Republik verhorrechte jeden Gedanken an eine Annexion, ja selbst an ein Protectorat und werde sich streng daran halten, die räuberischen Gums der Krämer zu züchten. „Wir erwarten, daß Frankreich sein Wort erfüllt“, schloß Catroux patetisch — und sofort erklärt Barthélémy's Rundschreiben, die Republik habe sich völlig freie Hand gewahrt; die Zusage Gialdini's sei ein reines Phantasiegebilde. So bleibt Italien wiederum von allen hauptsächlichen Siefenbläsern nichts als die Blamage. Werden seine Staatsmänner nicht endlich aufhören, mit der Freuden zu liebäugeln, deren Träume sie mit ihrem eigenen Renommé wie mit dem des Königreiches bezahlen müssen?

Österreichische Reaktion-Chronik.

Von einem Mitgliede des österreichischen Reichsrathes.

Wien, 13. April.

Beide Häuser des Reichsrathes haben sich über die Österreichertage vertragt, nachdem noch jedes vor dem Antritt der Ferien in seiner Art lebhaft thätig war. Das Abgeordnetenhaus, d. h. eigentlich die feudal-clericalisch-politische Majorität wollte wahrscheinlich dem guten Grafen Taaffe ein Österreich verehren und da von unserem Ministerpräsidenten ebenso wie in der Schrift gesagt werden kann, was ihr dem Dunajewsko thut, das habt ihr mir gethan, so votirte die famose Majorität ohne sonderliches Zagen die Emission von 50 Millionen Gulden Papierrente und zwar in der Weise, daß den Prost, den früher die Nothshild-Gruppe mit dem Staatsbedürfnisse mahte, nun mehr die gutkatholische Länderbank mit ihrem frischgetauften Director einstecken wird.

Für wahr, die Regierungspartei hat schon geraume Zeit das Recht verloren, der verfassungstreuen Verwaltungspartei ihre Gründungsünden vorzuwerfen, denn die frömmsten Oberösterreicher erwiesen sich bei den Neuwahlen für den oberösterreichischen Großgrundbesitz so gerissen im Chabruschegeschäft wie der längste „Sturm“, und die Länderbank ist heute schon das Metta aller Speculationspilger geworden.

Das Herrenhaus half dem Grafen Taaffe über die Lienbacher'schen Schrullen hinweg und nahm einen Antrag des Grafen Widmann, des Chefs der Taaffe'schen Mittelpartei, mit 74 gegen 32 Stimmen an, wodurch den Landtagen ein noli me tangere bezüglich der Volkschulgesetzgebung zugedonnert wird. Der ehemalige Statthalter von Tirol sah wohl die große Gefahr, welche durch den Lienbacherschen Antrag auf Zuverkennung der Kompetenz für die Schulpolitik dauer an die Landtage für die öffentliche Ruhe des Reiches erwuchs und so klammerte er sich an die Mittelpartei des Herrenhauses, beauftragte den im Schwanken ohnedies geliebten Unterrichtsminister, der im Unterhause die Argumente der Clericalen mit der Autorität der Regierung stützen mußte, im Hause der Pairs nicht so und nicht so zu sagen, während er selbst durch eine gewöhnliche, nicht etwa durch eine Hinterthüre, vor der namenlichen Abstimmung, — der Verschönungsmünster ist nämlich Mitglied des Herrenhauses, — einen fast Hölterkeit erregenden Rückzug antrat, um — sich zur Eröffnung der Maskenbaudstellung zu begeben. Die ministeriellen Clericalen hatten das Nachsehen nach dem Lienbacherschen Antrag.

einem Chopin'schen Clavierstück oder einem Proverbe des Alfred de Musset.

Eine andere genrehafte Mädchensfigur kommt ebenfalls aus dem Meister eines Münchener Künstlers. Hennings hat ein junges Mädchen dargestellt, welches (leider mit den wenig schönen Bügen des Modells behaftet) am Fenster vor einer hohen Blumenstange sitzt und in einem illustrierten Journal blättert. Auch dies Bild legt bereites Zeugniß ab für die tüchtige coloristische Durchbildung, welche die Münchener Akademie ihren Jüngern zu Theil werden läßt. Fein im Ton, wenn auch nicht frei von Manier erscheinen uns Carl Kahler's (München) moderne Gemälden „Endlich ein günstiger Augenblick“ und „Ob er wohl kommen mag.“

Unter den Landschaften verdient an erster Stelle genannt zu werden Konrad Lessing's (Berlin) „Spätherbst“. Eine ernste Stimmung weht uns aus der grauen Luft und dem finstern Kieferwalde entgegen, der von einer perspektivisch in den Mittelgrund des Bildes sich vertiefenden, geraden Landstraße durchschnitten wird. Holzhauer, Spaziergänger und ein Offizier zu Pferde bilden die lebendige Staffage der echt märkischen Scenerie. Wahrheit, allezeit trog romantischer Neigungen das oberste Kunstsprincip seines berühmten verstorbenen Vaters (des weiland Karlsruher Galleriedirectors), scheint auch dem talentvollen Sohne näher am Herzen zu liegen als reine ideale Schönheit.

Der naturalistischen Richtung huldigen auch zwei Weimarsche Landschaften: C. Weichberger mit seiner Waldeinsamkeit, einem lauschigen Plätzchen im Buchenhag, mit durchfallenden Eichen, gut in der Wirkung, wenn auch etwas roh ausgeführt, und C. Bischümmer mit einem seinempfundenen Frühlingsbild. Ein junger Müllerbursch, die kurze Tabakspfeife in der Hand und ein verschämt zur Erde blickendes Bauernmädchen in schmuckter Haube und gebürtigen Rocke schreiten, emsig plaudernd durch lichtes mit erstem Grün belaubtes Birkengehölz auf schalem Waldfad, ein einsames Waldbäuschen hinter sich lassend, in den schönen Frühlingsabend hinein. Was sich die beiden zu sagen haben, ahnen wir. Auch dies junge Volk hat seinen Liebesföhling.

Unser Mitbürger R. Sliwinsky hat auf einem saubergemalten, etwas bunten Bildchen eine mit Schindeln gedeckte Bauernhütte dargestellt, die mitten im Walde an einem Bach gelegen ist. Der in der Thür stehende, pausbäckige Knabe sowie ein vor dem Hause angebrachter Staarkasten geben der kleinen Behausung einen behaglichen Anstrich.

R. Webers „Promenadenweg bei Wilhelmshafen“ erweckt in erster Linie ein locales Interesse. Wir geben gerne zu, daß die Belebung der Oder mit der Straße zur Seite bei interessanter Beleuchtung ein gutes landschaftliches Motiv abgeben würde. Bei der hier angewandten porzellanartigen Malerei hat jedoch die volle malerische Wirkung nicht erzielt werden können.

Burrows (Fürstenwalde) „Rebhähner“ und „Fruchtfest“ sind recht mittelmäßige Leistungen, dagegen gehört Harald Friedrichs (Dresden) „Stillleben“ durch Tiefe und Harmonie und Farbe sowie geschmackvolle Anordnung der dargestellten Gegenstände (sarbigen Decken, Kelche, Wassen, Vasen u. s.) zu den gelungensten Arbeiten in diesem Genre, die wir von modernen Malern gesehen haben.

Franz Sternbald.

Ob unter solchen Umständen die Hymnen von dem Volkswerte der Verfassung gerechtfertigt sind, als welches unser Herrenhaus stets hinstellt wird, wenn die deutsch-böhmischa Herbst-Garde eine Niederlage erlitt oder schamlos mit den Gegnern der deutschen vorträgt, das kann ich der nächstern Erwähnung Fernsprechender überlassen. Natürlich wird auch die Rede des Ministers Dr. Unger über die Massen geprägt und ich will ihr durchaus nicht gesetzliche Schärfe absprechen; aber dem, der so staatsmännisch und so gar nicht deutsch-national gesprochen, dem möchte ich gesagt wissen, daß es lange nicht so schlecht mit den Deutschen und dem Deutschtum in Österreich bestellt wäre, wenn er als Minister nur etwas mehr deutsch gehandelt hätte.

Die Czechen haben für den Ausbau des Nationaltheaters in Prag noch eine weitere kaiserliche Spende von 10,000 Fl. erhalten und darob sind sie ganz aus dem Häuschen geraten. Gewohnt, Alles nur mit dem Maßstab des Geldes zu messen, schließen sie aus der kaiserlichen Münificenz auf besondere czechische Sympathien seitens des Monarchen. Dr. Rieger hatte sogar die Freiheit, im Comité für den Theaterbau, anknüpfend an die erwähnte Spende, zu behaupten, daß in den Adern Franz Josef I. das Blut der Prezessions und Jagellonen fließt. Der Urgroßneffe des unsterblichen Joseph II., der Nachkomme Rudolfs von Habsburg ein Sprößling der czechischen Herzöge! — fast möchte man für die Ruhe der in der Kapuzinergruft ruhenden Habsburger und Habsburg-Lothringer fürchten.

Ein polnisch-gallischer Abgeordneter hat jüngst ein Schreiben veröffentlicht, worin er zu erklären versucht, warum eine Kundgebung des österreichischen Abgeordnetenhauses aus Anlaß des Ablebens des russischen Kaisers unterblieben ist und am Schlusse dieses Schreibens sagt dieser Pole, „daß seine Partei übrigens den Saal diesmal ebenso wenig verlassen hätte, als dies aus Anlaß der Kundgebung in Betreff des Attentates auf den deutschen Kaiser geschehen sei“, „da ja selbst unser geschwörner Feind uns nicht dessen zeihen kann, daß wir mehr Sympathien für Preußen, denn für Russland, hegen.“ — In hiesigen deutsch-nationalen Kreisen, die niemals einen Hehl aus ihren Sympathien für Preußen-Deutschland gemacht haben, ist die obige offenzige Kundgebung der Gefühle der polnischen Partei, welche bekanntlich in der gegenwärtigen Regierung durch zwei Minister vertreten ist, mit Interesse zur Kenntnis genommen worden.

Neuerdings wurde hier deutschen Studenten ein Fackelzug zu Ehren der schulfreudlichen Abstimmung des Herrenhauses verboten, da die Abhaltung von öffentlichen Umzügen während der Sessionsdauer des Reichsrathes in Wien gesetzlich unstatthaft sei. — Die Studenten sind nun sehr begierig zu erfahren ob die Polizei den feierlichen Aufzug aus Anlaß der Hochzeit des Kronprinzen am 10ten Mai auch aus denselben Grunde verbieten wird.

Deutsch-österreichischer Handelsvertrag.

Der Wiener „Press“ gehen aus Berlin Mittheilungen über den Stand der deutsch-österreichischen Verhandlungen zu, welche dieselbe als authentisch bezeichnet und die im Wesentlichen mit unserer gestrigen Wiener Privat-Depesche übereinstimmen. Die Mittheilungen der „Press“ lauten:

„Die deutsche Regierung legt hohen Werth auf den Abschluß eines längeren Vertrages mit Österreich-Ungarn. Sie sieht die Wahrscheinlichkeit voraus, ihre Tarife erhöhen zu müssen, und möchte mit Rücksicht auf ihr Verhältniß zu Österreich-Ungarn dieses von den Hollerhöbungen verschont wissen. Das der Grund der wiederholt angeregten Bindung der gegenseitigen Tarife. Von diesem Standpunkte aus hat sich die deutsche Regierung bei den Verhandlungen leiten lassen. Sie hat in den stattgehabten Conferenzen ihre Bereitwilligkeit erklärt, fast alle von Österreich-Ungarn bezeichneten deutschen Tarife zu binden und auf der andern Seite sich mit der Bindung jener Tarife zu begnügen, welche Österreich-Ungarn

feststellen will. Demnach will Deutschland seine Getreide-, Mehl-, Eisen-, Holz-, Glas- und Weinölle binden, verzichtet dagegen auf die Bindung der österreichisch-ungarischen Positionen für Mehl, Eisen, Getreide, Schafwollwaren; abgesehen davon, daß ihm das Meistbegünstigungrecht die gleiche Behandlung wie Italien sichert. Deutschland hat sich auch bereits erklärt, den „Döpferkrieg“ zu beenden, indem es die österreichische Auffassung acceptirt in einer Weise, nach welcher Banater Thonwaren wieder herein, Schlesisch-Bunzlauer hinausdrücken. Auch in Bezug auf den Appreturverkehr hat sich Deutschland der österreichischen Anschauung gefügt. Ursprünglich wollte es die Bindung des Appreturholzes. Die österreichischen Unterhändler verweigerten dies und begehrten, freie Hand zu behalten. In Folge dessen ist der Appreturverkehr aus dem Bertrage ausgeschlossen worden und Deutschland behält sich die freie Verfügung über den Appreturverkehr seinerseits vor. Von dem Couponausgleich und dem Leinenverkehr war keine Rede; von ersterem nicht, weil die österreichischen Unterhändler diesfalls keine Forderung stellten; von letzterem nicht, weil schon früher vertraulich angedeutet wurde, daß Deutschland in diesem Punkte absolut keine Concessions machen würde. In Bezug auf die Dauer des Vertrages war Deutschland einverstanden, daß derselbe mit Ablauf der derzeitigen österreichisch-ungarischen Ausgleichsperiode sein Ende finde. Wenn ich meinem auszeichneten unterrichteten Gewässermann Glauben schenken darf, so waren die Unterhändler beider Staaten bis auf einen Punkt vollständig einander einig. Dieser eine Punkt betrifft die Veterinär-Convention. Diese wurde zuerst von Ungarn, dann noch lebhafter von Österreich begreift. Deutschland erklärte, die verlangte Convention nicht abschließen zu können, dagegen ein Protokoll zu unterzeichnen, nach welchem es sich verpflichtet, bei der Zollbehandlung und der Einfuhr von Bindvieh aus Österreich-Ungarn Gleicherden-Gefüge angeordnete Grenzperre gegen russische und rumänische Provenienzen wirklich durchgeführt sein wird.“ Diese Provisoition nahm die Commissare ad referendum und über diesen Punkt ist man in Berlin nicht einig geworden. Wenn Österreich-Ungarn nicht nachgibt, so wird höchst wahrscheinlich ein längerer Vertrag nicht abgeschlossen, sondern bestensfalls ein Provisorium ins Leben treten. In Berlin hochoffiziellen Kreisen ist man deshalb sehr verstimmt, und ich höre, daß eine Vorlage ausgearbeitet wird, nach welcher die deutsche Einfuhrzolle für Mehl und Weintrauben eine Erhöhung erfahren. Erste Maßregel trifft Österreich-Ungarn, letztere mehr noch Italien, als dieses. Eine Version, der ich die Authenticität des bisher Mitgetheilten zugesiehen möchte, behauptet, daß sodann die Holzölle an die Reihe kommen, weniger gegen Österreich-Ungarn als gegen Russland.“

Die Kreuzzeitung schreibt, die Verhandlungen seien noch nicht vollständig abgeschlossen. Im Allgemeinen werde ein Tarifvertrag mit Bindung einiger Positionen, wie für Eisen, Leder, Papier, Glas, Thonwaren und Mehl für wahrscheinlich gehalten, und zwar wird, wie es heißt, eine fünfjährige Vertragsdauer im Gegensatz zu der beabsichtigten gewesenen zehnjährigen für opportun erachtet, da das österreichisch-ungarische Zollbündnis im Jahre 1888 erneuert werden muß, und eine Bindung der Tarife über die Dauer des österreichisch-ungarischen Vertrages hinaus nicht gut statthaft wäre.

Breslau, 14. April.

In Sachen des deutsch-österreichischen Handels-Vertrages liegt heute eine officielle Notiz vor, welche davor warnt, die Verhandlungen schon jetzt als aussichtslos zu bezeichnen; aber die officielle Kundgebung bringt selbst nichts weniger als zuversichtlich. Der „Nat-Ztg.“ wird berichtet:

„Die nach Wien berussten Vertrags-Unterhändler Bazant und Madleovics sind bis zur Stunde noch nicht nach Berlin zurückgekehrt, indem die Schwierigkeiten des Ausgleiches der Differenzen zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung größer sind, als man anfänglich geglaubt. In Wien scheint man wenig Neigung zu haben, einen Vertrag auf „Bindung“ der Positionen für Mehl, Eisen, Papier, Glas und Thonwaren usw. abzuschließen, ohne anderweitige Concessions seitens der deutschen Regierung. Die hier zurückgebliebenen österreichischen Commissarien glauben, daß schließlich ein Vertrag, wenn auch ohne nennenswerte Bedeutung, auf 5 Jahre zwischen Österreich und Deutschland vereinbart werden dürfte.“

Aus Wien wird der „Nat-Ztg.“ über denselben Gegenstand geschrieben

Die Erbschaft des Blutes.

Roman von Rudolph von Gottschall.

[20]

Solcher Zauber wäre unserer Waldfrau nicht allzu fremdartig gewesen . . . weniger fremd als des deutschen Waldes Zauber in Blumen und Bögen. Wohl wand sie Kräne; doch es war dies nur eine Verhüttung zum Zeitvertreib und um ihr Geschick zu zeigen. Der Duft, das zarte Leben der Blumen war ihr gleichgültig; sie hätte eben so gern gemachte Blumen künstlich gruppiert; ja, wäre noch die blaue Blume darunter gewesen, nicht jene der deutschen Romantiker, sondern die Wunderblume der alten Sage, welche zu verborgenen Schätzen führt . . . oder hätte sie die breitblättrige, gelbbulumige Alraun gruben können, die das Gold, das man auf sie legt, im Laufe einer Nacht verdopelt . . . vor dem Galgen und dem Gehängen, zu dessen Füßen das Zauberkrat wächst, wäre sie nicht zurückgeschreckt. Was aber sollten ihr diese Vergissmeinnicht, diese Halberdschen, diese Monbüschen und Scabiosen, die so harmlos durch ihre Hände glitten?

Und was kümmert sie der Gesang der Vögel, der herrliche Chor des deutschen Laubwaldes? Sie hörte nicht auf den Pirol und auf den Buchsiten; sie sah unachtam wie in einer italienischen Opern-Loge und plauderte mit sich selbst, da sie mit anderen nicht plaudern konnte.

Sie war im Innern mit Zählen und Rechnen beschäftigt, und wenn der Specht in die Baumlinde hakte, wenn der Kuckuck seinen Ruf erkönigte, da horchte sie auf, da begann sie zu zählen mit den hakenden und rufenden Bögeln, und jeder Kuckucksruß war die prophetisch verkündete Ziffer für die Nullen und Tausende oder Zehntausende, die sie gerade bei den Raubzügen ihrer Phantasie beschäftigten.

Das war die blonde Fee, auf deren Goldgelock die Sonnenstrahlen schwelten, abwechselnd mit den Schatten der vom Windhauch bewegten Zweige, der die Blumen des Waldes entgegen lächelten — denn wie hold und sinnig war das Unikat, welches sich über sie neigte!

Cloilde hatte in den letzten Tagen mit ihrer Erzieherin weitere Spaziergänge unternommen und deshalb ihr Ruheplatzchen vernachlässigt. Die Kunde von der Waldfee war inzwischen vom Schloßhof bis zu ihr gedrungen und sie beschloß, ein Wort mit dieser Fee zu sprechen. Den kleinen Spaziergang zu ihrem Waldversteck machte sie in der Regel allein; heute bestand sie um so mehr darauf, als sie bei dieser merkwürdigen Begegnung keine Zeugen haben wollte, um ihren Muth zu bewähren; sie behauptete, sie würde mit allen Feen der Welt fertig werden und dieselben allein mit ihrem Sonnenschirm in die Flucht jagen. Die Gedanken der Miss Betty wurden energisch beschwichtigt, obgleich sie schon aus geheimer Neugierde hier ihre Autorität geltend zu machen suchte. Ein Kammermädchen wurde auf Kundshaft ausgeschickt und brachte den Bescheid, daß die Fee wieder auf Cloilde's Ruh Kränze wende.

Es war ein sehr bunter Sonnenschirm, mit dem sich die Comtesse bewaffnete, als sie den Pfad in den Wald hinaufschritt. Man hätte glauben können, wenn man den Schirm durch's Gezweig glänzen sah, daß einer der gelbrothen Fliegenpflaume einen Spaziergang durch den Wald mache.

Cloilde machte Halt, als sie an dem Kreuzungspunkte angelangt war, wo der Fußweg sich zu ihrem Ruheplatzchen abweigte; sie sah

bereits das hellseidene Kleid durch die Gebüsche schlummern; sie wußte nicht recht, welche Arrede sie an den fremden Eindringling halten sollte. Sie klappte inzwischen den Schirm energisch zu und nahm eine möglichst ingrimmige Miene an, obgleich sie sich sagen mußte, daß das Plätzchen im Walde für Niemand durch ein Verbot abgesperrt sei. Als sie näher kam, ohne daß die fremde Dame sich dadurch fören ließ, da fühlte sie sich doch in ihren Besitzrechten gekränkt, und mit einer leichten, etwas spöttischen Verbeugung zeigte sie auf eine am Eichenstamm angebrachte Tafel mit der Silze ihres Sonnenschirms. Auf dieser Tafel stand mit unverwischten, lesbaren Buchstaben: „Cloilde's Ruh.“

Mariam, welche den Gruß mit leichtem Kopfnicken erwiedert hatte, folgte der Bewegung des Sonnenschirms mit den Augen, warf einen gleichgültigen Blick auf die Inschrift und wandte dann ihre Aufmerksamkeit wieder den Blumengewinden zu, die sie mit kunsfertiger Hand an einander kettete.

Jetzt regte sich in der Comtesse das Blut der Waldenbach; sie wurde purpurrot und mit den Füßchen aufstampfend, rief sie:

„Madame . . . wer Sie auch sein mögen . . . ich bin Cloilde . . . und das ist mein Ruheplatzchen.“

Mariam sagte lächelnd:

„Ich freue mich, die junge Dame kennen zu lernen, welcher dieser schattige Sitz seinen Namen verdankt.“

„So werden Sie wohl so freundlich sein, mir Platz zu machen.“

Mariam rückte etwas beiseite.

„Wer sagt Ihnen denn, daß ich Ihre Gesellschaft wünsche“, sagte Cloilde, indem sie stolz das Nächten rumpfte.

„Ich komme weiter . . . achten Sie das Gastrecht!“

„Das kann jede Zigeunerin auch sagen“, versetzte die Comtesse schimpfisch.

Jetzt warf Mariam dem jungen Mädchen einen strafenden Blick zu: in der That, wer hätte sie, die blonde anmutige Schönheit mit dem goldsimmernden Gelock, aus dem jetzt gerade die Sonnenfunken stäubten, für ein fahrendes Kind des Ostens halten können? Cloilde selbst fühlte sich gebannt durch den Blick, der etwas Schlangenartiges hatte; sie schlug nun einen milden Ton an.

„Und überdies . . . es sieht hier aus, wie in einer Puzzmacherverfahrt . . . alles voll von Blumen, Blättern und Zweigen, Tisch und Bank. Ist dies Ihr Metier, Madame? Und machen Sie hier Studien im Grünen?“

„Ich bin eine Freundin der Blumen . . . und über meine Kunst so uneigennützig, daß ich gern bereit bin, hier diese Stätte mit meinen Guirländen und Kränzen zu schmücken.“

„Das ist wenigstens artig“, sagte Cloilde, bei der sich der schmolzende Zug um die Lippen allmälig verlor; sie scharrte mit dem Schirm noch einige Johanniskräuter von der Bank beiseite, hielt eines davon gegen das Licht, blickte auf die durchscheinenden Blätter und setzte sich neben Mariam.

„Doch, wer sind Sie eigentlich, Madame? Meine Visitenkarte ist hier am Baum angenagelt . . . darf ich um die Ihrige bitten?“

„Sie erlauben mir

die diesseitige Regierung nimmt den Standpunkt ein, lieber das Prohibitum zu verlängern, als in die von Deutschland verlangte „Bindung“ zu bilden auf Manufacte, Leder, Glas- und Thonwaren zu willigen und zu beruht sich dem zu Concessions bereiten Ungarn gegenüber auf die Unmöglichkeit, für eine derartige Vereinbarung die Zustimmung des diesseitigen Reichsraths zu erlangen. Das ist bis zu einem gewissen Grade richtig, denn die Hochschulzölner des Fortschrittsclubs würden sich in diesem Falle mit den Führern der Rechten alliiert, um die Uebereinkunft zu werben. Selbstverständlich werden die Herren Bazzant und Madelovic nicht eher nach Berlin zurückkehren, als bis eine Verständigung über ihre Instructionen, sei es in positivem oder in negativem Sinne, erzielt ist und das letztere ist das Wahrscheinlichere. Man betont übrigens in den österreichischen Regierungskreisen, daß die Handelsvertragsfrage in keiner Weise für das politische Verhältniß zwischen Österreich und Deutschland mehr maßgebend sei und daß auch Fürst Bismarck von dieser Anschauung ausgehe.“

Den Stimmen über die Maßregel der preußischen Regierung in Betreff der Bistumsverwaltung in Trier folgen wir noch folgende Auskunft hinzu, die der officiösen „Italie“ aus dem Vatican zugebt:

Der heilige Stuhl hatte als Bistumsverweser der Diözesen Osnabrück und Paderborn Candidaten acceptirt, die der deutschen Regierung angenommen waren. Diese hat aber nunmehr den vom heiligen Stuhle designirten Candidaten für die Bistums-Verwaltung in Trier nicht annehmen wollen. Diese Thatsache hat den Vatican tief verstimmt; derselbe hat die Erteilung von Instructionen an die Capitel anderer Diözesen suspendirt.

Berstimmt ist der Vatican immer gewesen; ob er wegen Trier etwas mehr oder weniger verstimmt ist, müssen wir uns gefallen lassen.

In Frankreich ist die Aufregung gegen den Kriegsminister im Wachsen. Das Organ Gambetta's, die „Republique Française“, sucht ihn nach besten Kräften zu vertheidigen. Nach diesem Blatte gingen die Intrigen von denjenigen höheren Beamten des Kriegsministeriums aus, welche General Farre nach einer Übernahme des Kriegsressorts nicht auf ihren Posten erhalten haben. Indirect wird diesen Beamten die Schuld an den Missständen zugeschrieben, welche auch von der „Republique Française“ in gewissem Maße zugegeben werden müssen.

Unter ihrem Impulse, schreibt das Blatt, „ist das Cadresgesetz vorläufig, die Verteilung der Truppen über das Territorium beschlossen, sind die Garnisonen unter derartigen Bedingungen gebildet worden, daß z. B. Limoges, das eine strategische Wichtigkeit nicht besitzt, diejenige Stadt Frankreichs ist, welche nächst Paris und Lyon die meisten Regimenter aufweist. Jenen muß auch die Organisation der Armee, sowie die Feststellung der Effectives der Truppen beigemessnen werden. Localen Einflüssen gehorchn, haben sie Verträge mit Städten abgeschlossen, welche durch finanzielle Mittel dahin streben, militärische Residenzen zu werden, und diese moralischen Verpflichtungen verhindern, in angemessener Weise die begangenen Irrthümer wieder gut zu machen.“

Beuglich der wegen der Bildung des Expeditionscorps erhobenen Vorwürfe bemerkte das Organ Gambetta's unter Anderem:

Eine Kritik, die wir in allen Journals finden, welche den Augenblick für günstig zu einem Angriffe gegen den Kriegsminister erachten, ist erster. Dieselbe betrifft die Bezeichnung der Infanterie-Regimenter, welche von Frankreich nach Algerien geschickt werden. Einige meinen, daß man sie sämmtlich dem 14. und 15. Armeecorps hätte entnehmen müssen. Ihnen erwidern wir einfach, daß diese beiden Armeecorps ihre Hauptquartiere in Lyon und Marseille haben.“

Die letztere Bemerkung kann sich nur darauf beziehen, daß nach der Ansicht der „Republique Française“ das südöstliche Frankreich im Hinblick auf die Spannung mit Italien nicht von Truppen entblößt werden darf. Uebrigens radeln selbst Fachblätter, wie die „Armee Fr.“, den Kriegsminister. Auch der „Tempo“ macht diesen für den langsamsten Verlauf der vorbereitenden Stadien der Expedition verantwortlich. Selbstam ist die vom „Tempo“ gegebene Erklärung, daß der ganze Mobilisierungsplan im Hinblick auf einen aus Osten, also von Deutschland herrührenden Angriff entworfen

so laden Sie mich auch freundlichst zu Ihrem Thé dansant ein. Doch das sag' ich Ihnen im Voraus, Thautropfen aus den Blumenkelchen und dergleichen trink' ich nicht, am wenigsten bei Bällen.“

Die ärgerliche Stimmung Clotildens war schon wieder in eine übermäßige übergegangen.

„Uebrigens sind Sie so leicht blond, wie ich mir siets so die Wasserlinien gedacht habe; doch in aller Welt warum wollen Sie Ihren Namen nicht nennen?“

„Ich habe allen Grund, vorsichtig zu sein.“

„Da haben Sie wohl ein böses Gewissen?“

„Keineswegs . . . auch wegen guter Zwecke kann man das Geheimnis nöthig haben.“

„Do intriguieren Sie wohl?“

„Durchaus nicht . . . ich suche Blumen und winde Kränze im Walde. Kann man harmloser sein?“

„Meinetwegen“, versetzte Clotilde, indem sie die Nachbarin etwas schen von der Seite anfaßt; „doch es ist immer unheimlich, mit jemand zu verkehren, der gar keine Etikette hat, von dem man nicht weiß, von wannen er kommt und wohin er geht. Ich will Ihnen gern glauben, daß Sie nicht aus unserem guten Thüringen stammen; dazu sind Sie etwas zu düftig, denn unsere Thüringer sind sehr ferngesteckt und auch unsere Damen können mit Feen durchaus nicht verwechselt werden, auch nicht in den unbewachtesten Augenblicken. Aus der leisen Tonfarbung höre ich, daß Sie eine Ausländerin sind; doch warum Sie gerade hier Blumen pflücken, die in der ganzen Welt wachsen, das begreift ich nicht.“

„Doch bin ich Ihnen nicht so fremd, wie es den Anschein hat; ich kenne den Grafen, Ihren Vater.“

Clotildens Böge wurden freundlicher.

(Fortsetzung folgt in der nächsten Mittag-Ausgabe.)

Carlyle's Denkwürdigkeiten.

Kaum drei Wochen nach dem Tode des allgemein verehrten Mannes gab sein literarischer Testamentsvollstrecker zwei von ihm selbst geschriebene Bände von „Erinnerungen“ (Reminiscences by Thomas Carlyle. Edited by J. A. Froude. London, Longmans, 1881.) heraus, die in ganz England einen allgemeinen Schrei der Entrüstung hervorriefen. In der Wiener „Presse“ unterzeichnete H. Zimmermann diese „Erinnerungen“ folgender eingehender Analyse: Dieselben bestehen aus gesonderten Kapiteln und handeln von Carlyle's Vater, von seinem Freunde, dem mystischen Prediger Edward Irving, dem Stifter der Secte, die seinen Namen trägt; von Lord Jeffrey, dem berühmten Gründer der „Edinburgh Review“, endlich von Carlyle's Gattin Jane Welsh Carlyle. Kürzere Betrachtungen über die „Lake poets“ Southey und Wordsworth schließen sich an. Obgleich Carlyle nicht von sich selbst in diesen „Erinnerungen“ spricht, liefern sie doch eine vollständige Autobiographie; denn Diegentigen, von denen er spricht, waren seine beständigen Gefährten gewesen, und so wird er, obgleich unabsichtlich, der Mittelpunkt der Erzählung. Das erste und bei weitem anziehendste Kapitel ist der Erinnerung an seinen Vater gewidmet. Der ältere Carlyle, der sich von der Stellung eines Maurers zu der eines wohlhabenden Pächters aufgeschwungen hatte, scheint ein echter, schottischer Bauer gewesen zu sein: arbeitsam, mäßig, von festem Charakter, von ernster Frömmigkeit, in der ganzen Gegend hochgeachtet, vermutlich Robert Burns' Vater, den Carlyle in seinem Essay über diesen Dichter so lebhaft geschildert hat,

worden sei, der das gleichzeitige Aufgebot aller zur Verfolgung stehenden Streitkräfte notwendig mache. Die Bildung eines Expeditionscorps von 15,000 bis 20,000 Mann stände hiernach nicht im Programm. Der „Tempo“ muß aber hinzufügen, daß die tunestliche Frage lange genug auf der Tagesordnung wäre, als daß nicht General Farre die Einzelheiten einer Expedition vorherzubestimmen vermocht hätte. Von allen Seiten laufen auch weitere Meldungen über Schwierigkeiten aller Art ein. Der „Patriote albigeois“ schreibt unter Anderem:

„Das zweite Bataillon des 143. Linien-Regiments, welches nach Lyon detaciert ist, wurde designirt, um an der Expedition gegen die Albrumirs teilzunehmen. Da aber der Effectivbestand der Compagnies nicht stark genug war, wurde eine Aufforderung an Freiwillige der in Albi garnisonirenden Bataillone desselben Regiments gerichtet. Das Detachement, welches unsere Stadt verläßt, um zu dem Bataillon im Einschiffungshafen zu stoßen, zählt ungefähr hundert Mann.“

Deutschland.

= Berlin, 13. April. [Generalleutnant von Werder.]

— Die Vorlage über Bestrafung der Trunksucht. Es steht fest, daß der Militärbevollmächtigte in St. Petersburg, Generalleutnant von Werder, zunächst noch auf seinem dortigen Posten verbleiben wird. Was über seine künftige Stellung durch Übertragung eines Commandos im Gardekorps ic verlautet, ist vorläufig auf Vermuthungen zurückzuführen und hängt wahrscheinlich mit einem älteren Gericht zusammen, welches einen der jetzigen Commandeure eines Garde-Infanterie-Regiments für den Posten eines Militärbevollmächtigten in Petersburg designirt bezeichnete. — Die alten Gönnner des gegenwärtigen Correspondenten, die Herren Auftraggeber der Offiziere, machen sich wieder einmal mit meiner Mittheilung über das Gesetz, betreffend die Bestrafung der Trunksucht, zu schaffen. Die Herren wollen nicht glauben, daß die Ablehnung des Gesetzes zweifellos sei. Das ist ihre Sache und der Erfolg wird sie darüber belehren. Wenn sie aber sagen, die Mittheilung sei damit motivirt worden, daß der Entwurf Bedenken im preußischen Justizministerium gefunden habe, so haben sie das herausgelesen. Es ist einfach als Thatsache mitgetheilt worden, daß der Entwurf, als er dem Justizministerium vorlag, dort erheblichen Bedenken begegnet ist. Daß und in welchem Umfang dies der Fall war, richtig zu stellen, wird den Herren ja ein leichtes sein, wobei es gleichgültig, ob dies vor Monaten geschehen ist.

△ Berlin, 13. April. [Der Reichskanzler und die Stadt Berlin.] Der neuliche Vortrag Eugen Richter's über den Reichskanzler und die Stadt Berlin hat durch seinen an thalsächlicher Belehrung reichen Inhalt einen nachhaltigen Eindruck gemacht. Einen Beweis dafür gibt die gestrige Nummer des „Reichsboten“. Diese bringt noch nachträglich einen freilich dürflichen und incorenzen Auszug der Rede, — nur um Satz für Satz in eingeklammerten Bezeichnungen eine Widerlegung anzuschließen. Diese fällt freilich meist sonderbar genug aus. Hinter Richter's entsteht wiedergegebener Ausführung, daß im ganzen Lande die Auswanderung enorm zunehme, Berlin aber mit seinem „Fortschrittsring“ und seiner angeblichen städtischen Misverwaltung und Steuerüberbürdung jährlich um fünfzigtausend Menschen wachse, folgt z. B. die Bemerkung, daß in Berlin die betreffenden Leute zu arm seien, auszuwandern. Nicht bloss wegen der Berliner Agitationen gegen das Stadtkorps und die Fortschrittspartei, sondern auch, weil nach der Ausnutzung der Verleumdungen unserer Offiziere durch die reptilische oder officiöse Localpresse zu vermuten ist, daß man auch im Lande bei den Wahlen aus jenen Verleumdungen Capital gegen die liberalen Parteien wird schlagen wollen,

sehr ähnlich. Die Berichte über seinen Vater hat er im Jahre 1832, an dem Tage, wo er die Nachricht seines Todes empfing, niedergeschrieben. Er setzte sich nieder, wie er uns mittheilt, um sich klar zu machen, was er verloren habe und was dieser Verlust ihn lehren sollte; wie viele andere Schriftsteller, dachte er mit der Feder in der Hand, und am Ende der Woche hatte er diese Schilderung „eines wahren Arbeiters, ein denkwürdiges Leben“ vollendet. Unmittelbar unter dem Einfluß seines Schmerzes schreibend, hat er ohne Zweifel die Bedeutung seines Vaters übertrieben, die gewiß noch von manchem tüchtigen schottischen Landmann erreicht wird. Aber auch hier kann Carlyle seine Kindheit, seinen Verkehr mit dem Vater nicht als eine Zeit der Freude schreiben. „Wir hatten Alle darüber zu klagen“, sagt er, „daß wir ihn nicht frei lieben dursten; sein Herz schien wie von einer Mauer umgeben; er besaß nicht die Fähigkeit, es Andern zu öffnen.“ Das verhinderte ihn jedoch nicht, seine Pflicht den Kindern gegenüber zu erfüllen. „Mit edler Zuversicht schickte er mich in die Welt hinaus, die ihm niemals gefüllt worden war, selbst zu befachen.“ Und an einer anderen Stelle: „In vielen Beziehungen betrachte ich meinen Vater als einen der interessantesten Menschen, die ich jemals gekannt habe. — Ich habe mich nie mit einem Manne von größerer natürlicher Begabung unterhalten. Keiner von uns wird je seine kühne, glühende Ausdrucksweise vergessen, die frei seiner ungeschulten Seele entfloß, voll von Metaphern (obgleich er nicht wußte, was eine Metapher sei), reich an mächtigen Worten, die er mit bewunderungswürdiger Richtigkeit sich aneignete und anwendete — kurz, energisch und das richtige Bild darstellend, nicht in stolzen Farben, aber in so klarem, hellem Sonnenlicht, wie ich nur je habe sprechen hören. Nie werde ich solcher Rede wieder lauschen. Im Zorn bedurstete er keiner Flüche; seine Worte waren wie scharfe Pfeile, die tief ins Herz trafen. Sein Fehler war, daß er übertrieb (und diese Neigung habe ich geerbt), aber nur bei Beschreibungen und um die humoristische Wirkung zu erhöhen. Er war ein Mann von strenger, selbst peinlicher Wahrheitsliebe. Ich habe oft erlebt, daß er seine starken Ausdrücke zurücknahm, wenn er glaubte, sie könnten irreleiten und andere, gemäßigte an ihre Stelle setzte.“ Bis zu dem Tode des alten Mannes gab Carlyle nur auf das Lob seiner geliebten Gattin so viel wie auf das dieses ungeliebten Bauers, das ihm mehr galt, als die Meinung der gebildeten Welt. „Ich könnte fast sagen“, schreibt er am Schlus, „daß meines Vaters Geist in mich eingekroft zu sein scheint, so klar erkenne und liebe ich ihn. Ich komme mir vor wie die Fortsetzung und der Nachsatz meines Vaters. Diese Tage, die ich in der Erinnerung an ihn und seinen Tod zugebracht habe, sind die friedlichsten, der einzige Sabbath, der mir in London geworden ist.“

Carlyle, der Sohn, hatte auf der Universität Edinburgh studirt, und sollte Prediger der schottischen Kirche werden. Er fühlte sich jedoch für diesen Beruf nicht geeignet, und da es notwendig war, daß er seinen Lebensunterhalt verdiente, trat er als Unterlehrer in eine Erziehungsanstalt zu Kirkcaldy ein. Hier lernte er Irving kennen, und obgleich er anfangs in seiner gewöhnlichen menschenfeindlichen Weise das Entgegenkommen seines einige Jahre älteren Collegen zurückwies, so ließ sich Irving doch nicht abschrecken; ihre Bekanntschaft reiste bald zur Freundschaft, und Irving wurde „der treue ältere Bruder seines Lebens“. Carlyle sagt davon: „Während wir beide lebten, gab es zwischen uns weder Eroll, noch irgend eine Unterbrechung unserer Gefühle für einen Tag oder eine Stunde. Gelegentlich Erörterung eines Freundes für diese Welt! Das war fast mein

wird demnächst Richters Vortrag vollständig nach dem Stenogramm als Broschüre erscheinen.

* Berlin, 13. April. [Berliner Neugkeiten.] Der Kronprinz und die Kronprinzessin besuchten, wie schon gemeldet, heute Vormittag die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten der Berliner Gewerbe in der städtischen Turnhalle. Die hohen Herrschaften erschienen Punkt 10 Uhr. Empfangen von den Stadträthen Dr. Stort und Oberth, begann das kronprinzliche Paar seinen Rundgang durch die Ausstellung, der volle $\frac{1}{2}$ Stunden währt. Der Verlehr mit den begleitenden Herren gestaltete sich in bekannter zwangloser Weise, bei den verschiedenen Gruppen schlossen sich die Gruppenvorstände als Ehrläuter an und für die einzelnen Ausstellungsgegenstände fungierten die betreffenden Werkstattmeister als Cicerone. Viele Gegenstände wurden von den hohen Besuchern einer eingehenden Besichtigung gewürdig, der Schrank der Juweliere aufgeschlossen und einzelne Objekte herausgenommen. Die Kronprinzessin interessierte sich besonders lebhaft für die Buchbinderei-Arbeiten und die Elfenbein- und Schildpattwaaren. Sie meinte, als man sie zuletzt dorthin führte, man habe ihr wohl diese Abteilung absichtlich zuletzt gezeigt, weil man wisse, daß sie für diese Industrie besonders interessirt. Als der Vorsteher der Gruppe der Kronprinzessin vorgestellt werden sollte, erklärte sie, daß sie den Herrn sehr genau von der Ausstellung von 1879 her kenne. Sie wünschte nur, daß sie ein ebensolches Gedächtnis für Namen wie für Personen hätte. Der Kronprinz ließ es, wie üblich, nicht an verschiedenen Scherzen fehlen. — Als der Kronprinz und die Kronprinzessin sich um 11½ Uhr verabschiedeten, sprachen sie ihre volle Genugthuung über die Ausstellung aus und beglückwünschten speziell den Magistrat und die Aussteller zu dem Fortschritt des Berliner Lehrlingswesens, der sich in der Ausstellung höchst documentire. — Unter Kronprinz wird sich, wie die „Post“ vernimmt, nicht zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Wien begeben. Der hiesige Hof wird durch den Prinzen Wilhelm vertreten, den seine Gemahlin begleiten dürfte. — Die Angelegenheit des Campo-fanto dürfte demnächst in ein neues Stadium treten; der Kronprinz nahm gestern an Ort und Stelle von dem Stand der Pläne Kenntnis. — Am 10. und 11. Mai wird, auf Anregung des Freiherrn v. Fellenbach, in Berlin eine Versammlung zur Constituirung einer „socialpolitischen Vereinigung“ abgehalten werden. Ein Reactions-Spielzeug mehr! — Zu den vor einigen Tagen gemeldeten Absichten, die Räumlichkeiten des Reichstagsgebäudes zu erweitern, erfährt man noch, daß die hierzu bestimmten Theile der ehemaligen Porzellamanufaktur bereits auf zehn Jahre vom Präsidium gemietet worden sind. — Der Minister für die Landwirtschaft hat die im Jahre 1875 eingesetzte Commission zur Förderung der Landesförderung für den 2. I. März hierher berufen.

[Zu den Herbstmanövern in Holstein.] Der Kaiser wird, wie wir hören, gelegentlich im Herbst d. J. auf der Lockstedter Heide in Holstein abzuhalten königsmäßiger des zehnten Armeecorps sein Hauptquartier auf dem Schlosse des Grafen Kunz zu Rantzau-Breitenburg auf Breitenburg bei Jæhoe aufzuschlagen. Graf Rantzau ist Lieutenant in der Reserve des 3. Garde-Ulanen-Regiments und verhält mit Gräfin Fanny von Holstein. Der commandirende General des Corps, General der Infanterie von Tresckow, hat vor kurzem in Begleitung des Chefs seines Generalstabes, Oberstleutnant von Unruh, und zahlreicher höherer Offiziere, Jæhoe und dessen Umgegend und die Lockstedter Barakkenlager in Augen gehoben und für die bevorstehenden Manöver die eingebendsten Dispositionen getroffen. Das kleine Landstädtchen Kellinghusen, 20 Minuten vom Lockstedter Lager und von der Eisenbahnstation Weist entfernt gelegen, wird mit letzterer durch eine Pferdeisenbahn verbunden. Eine Telegraphenleitung ist bereits von genannter Station nach dem Lager angelegt, so daß in jeder Beziehung für eine schnelle Communication georgt sein wird.

[Parlementarisches.] Die „Voss. Zeit.“ schreibt: Dem Reichstage wird voraussichtlich sofort nach Wiedereinsetzen seiner Sitzungen noch ein Gesetzentwurf, betreffend die Controle des Reichshaushalts und des Landeshauhaushalts von Elsaß-Lothringen für das Staatsjahr 1880/81 vorgelegt werden.

einiger Bestes in den nächsten fünf oder sechs Jahren und machte mein Leben in Kirkcaldy fast bis 1819 zu einem verhältnismäßig glücklichen und nützlichen.“ Irving gestaltete seinem Freunde den freien Gebrauch seiner vortrefflichen Bibliothek, sie machten in den Ferien Fußreisen zusammen, und als Irving Kirkcaldy verließ, möchte auch Carlyle nicht länger bleiben und ging nach Edinburgh, obgleich er dort keine Verbindung hatte, so daß seine Lage ziemlich traurig gewesen sein muß, besonders da zu dieser Zeit sein langes, quälendes Leiden begann, seine „lebenslängliche Dyspepsie“, die mich nie wieder verließ und bei hellem Tage wie ein Alp auf mir lag. Doch zog er das ungewisse Leben der Plackerei eines Unterlehrers vor. „Ich möchte lieber im Graben verhungern“, rief er aus, „als durch die Schulmeisterei leben!“ Seine Neigung zog ihn zur Literatur; aber die Literatur konnte ihn nicht gleich ernähren. So gab er in Edinburgh Privatunterricht und arbeitete für Buchhändler. Er begann auch das Studium deutscher Sprache und Literatur, mit welchem sein Name immer verknüpft bleibt, denn er hat dem gebildeten England zuerst den Reichthum der deutschen Literatur zugänglich gemacht. Sein Leben Schiller's, seine Übersetzung von Wilhelm Meister sind in Edinburgh geschrieben. Zwischen war Irving nach London gegangen und hatte daselbst schnell Anhänger gewonnen. Er lud Carlyle ein, nach London zu kommen, und als Irving's Freund (benn noch hatte er selbst keinen Erfolg errungen) wurde er wie ein neues Licht in der Literatur empfunden, in dem Hause des Herrn Basil Montagu, das damals der Mittelpunkt der Intelligenz in London war, freundlich aufgenommen und mit allen großen Männern und Frauen des Tages bekannt gemacht. Diese Freudenlichkeiten waren um so anerkennenswerther, als er nach seiner eigenen Beschreibung ungeliebt, unliebenswürdig und unhöflich war. Und doch schwärt er in diesen „Erinnerungen“ seine guten Wirths, nennt sie „bores“ und „humbugs“. Diese Stellen, die den noch lebenden Verwandten höchst peinlich sein müssen, gehören sicher zu denjenigen, deren Carlyle sich nicht mehr erinnerte und die wegzulassen tactvoller gewesen wäre.

Mit den berühmten Leuten, deren Bekanntheit er machte, geht er übrigens nicht besser um, und zeigt in seinen Urtheilen über sie seine Einigkeit, die ihn verhindert, verschiedene Arten des Talentes zu begreifen. Sein bedeutender der Mann, j. wegwerfender spricht er von ihm, so daß man fast glauben könnte, er bereide seinen Ruhm. Davon kann jedoch nicht die Rede sein. Diese Urtheile sind nicht zu der Zeit niedergeschrieben, wo er selbst ein ehrgeiziger, aber noch unbekannter junger Mann war, sondern in seinem Alter, als er schon den Gipfel seines Ruhmes erreicht hatte. Freilich hätte ihn das gerecht und großmuthig machen sollen; er ist jedoch keines von beiden. Coleridge, der Erklärer von Lessing's theologischen Ansichten, der Dichter des „Ancient Mariner“, war ihm nur „ein aufgedunsener, ängstlicher, dicker alter Mann, der mit uns umherhumpelte und mit seierlichem Nachdruck von uninteressanten Dingen sprach.“ Charles Lamb, der die elegantesten Essays der englischen Literatur nach Art geistreicher Franzosen geschrieben hat, war nach Carlyle's Ansicht „ein sehr trauriges Phänomen (a very sorry phenomenon), seine Unterhaltung unbedeutend, erstaunliche Unwissenheit und Flachheit zeigend, selbst wenn sie ernst und gesittet war, was selten vorkam; gewöhnlich voll geschaubter künstlicher Redensarten, unechtem Wit, in der That mehr an verwässerten Blödsinn (wie ich es definire) erinnernd, als an wirkliche Hinterkeit, Laune

Dieselbe unterliegt augenblicklich der Beratung des Bundesrates und bezweckt, wie entsprechende Vorlagen in den früheren Jahren, auch für 1880/81 die gesetzliche Form für die Kontrolle durch den Rechnungshof des Deutschen Reiches festzustellen.

[Störung fortschrittlicher Versammlungen in Berlin.] Die Eintrüger, welche in zwei Berliner Versammlungen der Fortschrittspartei Ruhestörungen veranlaßten, hatten sich dadurch Eintrittskarten verschafft, daß sie sich an den Vertheilungstellen fälschlich auf bekannte liberale oder fortschrittliche Namen beogen, an einer Stelle sogar das schriftliche Gesuch eines liberalen Fabrikbesitzers um 30 Karten mit einer gefälschten Unterschrift präsentierten. Diese Abholung der Karten und ihre Untervertheilung war von der Centralstelle der Antisemitenagitation betrieben worden. Die Stuhlhörer gehörten ihrer feinen Kleidung nach weder zu den Handwerkern noch zu den Arbeitern. Eine Feststellung der leitenden Persönlichkeiten nach Namen und Wohnung hat die Polizei nicht vornehmen wollen. — Die „Nord. Allg. Zeit.“ schreibt in Bezug auf die tumultuarische Störung fortschrittlicher Versammlungen: Keinefalls könne die Polizei die Ausgabe haben, den regierungseindlichen Reden der Fortschrittsredner als Sicherheitswache zu dienen. Nach derselben Logik hat die Polizei auch nicht die Aufgabe, gegenüber dem gewalttätigen Einbruch in das Hausrecht von Druckereien sogenannter regierungseindlicher Blätter als Sicherheitswache zu dienen. Auch die regierungseindlichen Stimmbabys bei Wahlen müßt nach jener Abschauung auf den Rechtschutz verzichten. Polizei, Gericht und staatlicher Schutz sind alsdann nur vorhanden für diejenige Ausübung politischer Rechte, welche dem jeweiligen Kanzler angenehm ist. Der Fortschrittspartei bleibt nur das Recht, an der Bezahlung dieser staatlichen Einrichtungen zum Besten der Gegenparteien Theil zu nehmen. Dieselbe Logik könnte auch die städtische Gasverwaltung veranlassen, der Kanzlerpartei für ihre Versammlungen das Gas abzusperren, da es doch nicht Aufgabe des Magistrats sein kann, solchen Rednern für ihre magistratische „Declamation“ noch Licht zu halten. — Soll die Polizei nicht Sicherheitswache für das Hausrecht aller Parteien sein, so überläßt sie es auch vollständig jeder Partei, für ihre eigene Sicherheit zu sorgen. Sie hat aber auch dann kein Recht, Versammlungen wegen Ruhestörung aufzulösen. Die Auflösung entspricht gerade der Absicht der Ruhestörer und entzieht den Angegriffenen die Möglichkeit, ihr Versammlungsrecht zu wahren, indem sie Gewalt vertreiben.

[Erhebungen über die landwirtschaftlichen Verhältnisse Amerikas.] Es ist bemerkenswert, daß von einigen landwirtschaftlichen Centralvereinen der Bund ausgesprochen worden ist, die Regierung möge eine Commission nach Amerika entsenden, um einen Bericht über die gesammten landwirtschaftlichen Zustände Amerikas zu erhalten. Es wird geltend gemacht, in Amerika seien die Productionskosten für das Getreide so gering, daß es für die europäischen Länder, namentlich für Deutschland unmöglich sei, mit Amerika in Concurrenz zu treten; es werde dort ein solches Raubsystem betrieben, daß schon jetzt große Ländereien unbaut liegen bleibent, weil sie ertragunfähig geworden sind. Es sei deshalb für die deutsche Landwirtschaft die Frage von großer Wichtigkeit, wie viel Acker in Amerika noch der Cultur unterworfen und angebaut werden könne, und darum sei es sehr erwünscht, wenn die Staatsregierung eine Commission nach Amerika senden könnte.

[Graf Harry von Arnim.] der frühere diesseitige Botschafter in Paris, ist der „Poit“ aufzuge wieder sehr bedenklich erkrankt, so daß sich sein Sohn, Freiherr von Arnim-Schlagenthin, schleunigst zu ihm nach Nizza begeben hat.

[Deutsche Chronik.] Der Prinz Carl von Preußen beabsichtigt von Neapel nach einer Reise durch Italien sich nach Wiesbaden zu begeben, wo am 17. Mai der Geburtstag seiner Tochter, der Frau Landgräfin Friedrich von Hessen, Prinzessin Anna von Preußen, gefeiert werden soll.

Deutschland - Ungarn.

* * Wien, 13. April. [Die ungarische Goldrenten-Commission.] Unsere Offiziere sind wirklich tödliche Leute. Sechs Jahre sind's nunmehr, daß Tisza mit eiserner Walze über alle nationalen und staatsrechtlichen Beliebtheiten gegen die Herrschaft des Magyarenthums hinwegschreitet, und die zu immer drakonischerer Strenge gestellerten Gesetze über die ungarische Staatssprache seien bald ihr halbundertjähriges Jubiläum. Wenn dagegen bei uns auf die Einführung einer Staatssprache gedrungen wird, wässt Graf Taaffe seine Hände in Unschul und bittet sich nach erst einmal einer Definition des Begriffes aus, wie Pontius Pilatus fragte: „Was ist Wahrheit?“ Wer aber den Schaden hat, braucht bekanntlich für den Svoit nicht

oder Gentilität.“ Ebenso wegweisend spricht er von Southey und Wordsworth, der größte der Lake Poets, ist bei Carlyle nur „ein etwas langweiliger starkbäfiger, wenig ausgiebiger Mann; durchaus nicht verehrungswürdig als ein großes poetisches Gente, einer, dessen Werke nur eine kleine Minderzahl lesen konnte.“ Und so geht es weiter, bis — nicht unsere Meinung von diesen Epigonen, aber unsere Ansicht von dem Werth der Meinung Carlyle's erschüttert wird. Der Raum gestattet nur wenige Proben, aber diese werden hinreichen, um zu zeigen, daß Carlyle, der den „Heroen-Cultus predigte, seine Verehrung nur auf die Helden der Vergangenheit erstreckte, die Helden seiner eigenen Zeit dagegen mit bildenstürmender Gewalt von ihren Postamenten zu reißen bestrebt war.

Die Erinnerungen an Lord Jeffrey zeigen den großen Rechtsgelehrten als einen freundlichen und großmühligen Mann, der gern der Wohlthäter des jungen Dichters geworden wäre, dem er eine Pension von 100 Pf. Sterl. anbot, damit er im Stande sein möchte, seine literarischen Bestrebungen ohne quälende Sorgen fortzuführen. Aber auch von diesem Anerbieten spricht Carlyle nicht mit Dankbarkeit. Er nimmt vielmehr an, Jeffrey habe es nur gethan, um sich seines eigenen Edelmuthes zu freuen, während man deutlich aus Carlyles eigener Darstellung sieht, daß Lord Jeffrey nichts fern gelegen hatte. Zurückgekehrt von dem dampfenden „Hexenkessel“ des gähnenden anarchischen London, wo die Narren leben, die sich mit dem Unsinne des Liberalismus abgeben“, hatte Carlyle, wie er schreibt, einen furchtbaren inneren Kampf zu besiegen, der zu einer großen Veränderung in seiner geistigen Natur führte und ihn ein für allemal „als Sieger über quälende Zweifel nach schrecklichen Kämpfen mit den niedrigen, seelentötenden falschen Göttern zurückließ. Von dieser besseren Stimmung ist ohne Zweifel viel dem Einfluß der Frau zuzuschreiben, die er bald nachher hertrachte und welcher der längste Theil der „Erinnerungen“ gewidmet ist. Es ist ein tief ergreifender Bericht; aber wie sehr auch die innige Liebe für den Gegenstand sich in jedem Worte zeigt, werden wir doch mit peinlicher Empfindung gewahr, daß Carlyle in seinem Egoismus seine Gattin nicht verhindert hat, ihre Gesundheit und Kraft für ihn zu opfern, ein Opfer, das ihm erst zum Bewußtsein kam, als es zu spät war und das Grab sich über ihrer Leiche geschlossen hatte. Dieses Capitel klingt wie eine That der Rache; aber auch hier wie in den Erinnerungen an seinen Vater begegnen wir den schärfssten, bissigsten und einseitigsten Urtheilen über gütige Freunde und große Zeitgenossen. Heine nennt er den „Schurken Heine“, John Stuart Mill ist „ein kaltes, ödes, mit Sägespähnen angefülltes Geschöpf“, George Sand und George Eliot gehören zu den „redseligen, schreibseligen, cohue“ berühmten Frauen“, von denen Carlyle nichts hält; Darwin's „Ursprung der Arten“, das Buch, welches eine vollständige Umwälzung in der Gedankenrichtung des 19. Jahrhunderts hervorgebracht hat, beweist ihm nur „die launenhafte Stupidität der Menschheit; ich konnte nie eine Seite davon lesen oder einen Gedanken daran verschwinden.“

Ehe wir von ihm in diesem Buche Abschied nehmen, wollen wir ihn noch kennen lernen, wie er in der Ehe war, die sich als der segensreichste Schritt seines ganzen Lebens erwies. Es würde schwer sein, einen berühmten Schriftsteller zu nennen, der so vollkommen glücklich in seiner Wahl gewesen ist. Alle Berichte stimmen darin überein,

zu sorgen! Dieselben Staatsmänner, die stets in den nationalen und staatsrechtlichen Dilemma der Tschechen, Polen und Slovenen die Basis finden für irgend eine Ausgleichsreform, um aus den Geleisen des Deutschliberalismus zu einer wichtigen Reaction auszubiegen, scheuen dann nicht zurück vor der drohigen Invasion, die Verfassungspartei verantwortlich zu machen für die „politische Inferiorität“ der Erdlande gegenüber Ungarn! Das müssen uns auch „Presse“ und tutti quanti jetzt wieder unter die Nase reiben gelegentlich der Conversion der ungarischen Goldrente. Indessen beeinträchtigt die Sophisterei unserer Offiziere nicht die hohe Bedeutung der Operation, die dem Grafen Szapary gelungen ist, indem er sich mit einem Consortium unter Rothchild's Führung darüber geeinigt hat, die 400 Millionen sechzehnprozentige in vierprozentige Rente zu verwandeln und dabei an den 24 Millionen jährlichen Zinsen dem Staatschatz 2,2 Millionen zu ersparen. Allerdings läßt der sehr langanhmige Gesetzentwurf, der gestern im Reichstage eingebrochen wurde, an Klarheit unendlich viel zu wünschen übrig. Von unseren Börse-reportern berechnen, bei der Öffentlichkeit der mitgetheilten Daten, die einen den Cours, zu dem die Rothchild-Gruppe die Begebung der ersten Quote übernommenen, auf 73,4, die Anderen auf 74,5. Ebenso ist es nur gewiß, daß das Consortium dem Fonds die Participation an einer allmäßigen weiteren Steigerung des Courses bei Placirung der späteren Quoten vorbehalten hat, weil Szapary auf einen „eventuellen“ Mebrgenutzen für den Staat aus diesem Rechtstitel rechnet: alles Näher steht ein verschleiertes Bild. Nur das Eine erfahren wir noch, daß das Geschäft binnen dreier Jahre abgewickelt sein muß, falls nicht der Ausbruch eines Krieges oder einer Finanzkrise unübersteigliche Hindernisse bereiten. Aber aus verschiedenen Klauseln der Bill muß man schließen, daß selbst diese Hindernisse nur den Termin, nicht die Abwicklung selber beeinträchtigen würden, da Rothchild ohne Einschränkung das ganze Geschäft übernommen zu haben scheint. Wie dem aber auch sei, jedenfalls ist es ein hochbedeutsames Moment, daß Ungarn zum ersten Male völlig selbstständig an den Geldmarkt appelliert und bei demselben ein durchaus courantes Gehör findet. Bewahrheiten sich die Hoffnungen, die Szapary keineswegs allzu sanguinisch an die Operation knüpft, nur einigermaßen, so wird beim Abschluß der Conversion die vierprozentige ungarische Rente 80 stehen, Ungarn also zu 5 p.C. Credit finden. Das ist immerhin ein großer Triumph für ein Land, das gleich nach der Einführung des Dualismus vor dreizehn Jahren mit seinem „jungfräulichen Credit“ so gräulich Fiasco machte, als es 1868 sein erstes Anlehen direct contrahieren wollte, und das bisher immer nur zu Wucherzinsen oder doch nur mit dem österreichischen Giro auf seinen Wechseln Geld bekommen konnte.

Wien, 13. April. [Fürstlich von Gurl.] Ueber einstimmenden Meldungen zufolge, steht die Ernennung des Domherrn Peter Funder zum Fürstbischöfe von Gurl außer allem Zweifel. Die „Klagenfurter Zeitung“ nennt denselben einen wackeren Mann, den Freunde und Gegner als sehr streng und sehr gerecht bezeichnen. Er ist am 20. October 1820 zu Weißach in Oberösterreich geboren und wurde am 31. Juli 1844 zum Priester ordinirt.

[Hochwasser in Ungarn.] Die Nachrichten aus Ungarn laufen sehr ernst. Im Folgenden stellen wir die letzten Nachrichten zusammen:

Szegedin, 12. April. Heute Vormittag fuhr der königliche Commissar Tisza und der Bürgermeister Palyi mit der Alsföldbahn nach Algyó, besichtigen den Sövénhyáza Damm und besprachen mit dem Commissaritsbeamten Jankovich, der die Vertheidigung an der äußeren Linie dirigirt, die Arbeitsteilung auf sämtlichen Linien. Von dort begaben sie sich nach Beszöd, um dagegen die Resultate der aufgewendeten mühseligen Arbeit persönlich in Augenschein zu nehmen, und fuhren mit dem Dampfer „Bloßberg“ die ganze Strecke ab. Hier um 5 Uhr Nachmittags wieder angelangt, besichtigen sie die von Gregeren in Angriff genommene Schienenlegung am städtischen Ringdamm. General Puls war gestern Nacht von Boraan, wo die Soldaten unermüdet arbeiten, nach Beszöd angere-

um auch dort den Stand der Dämme in Augenschein zu nehmen. Morgen früh werden von dem Balauer Stadtteil 400 Bürger zur Arbeitspflicht einberufen, welche mittels Dampfbootes nach Beszöd gehen und dort über zwei Tage zu verbleiben haben. Für Schlafstellen sind Schiffe bereit; es ist auch für Lebensmittel georgt. Für Ablösung der Arbeitspflicht sind heute 800 fl. eingeflossen. Für den Verkehr zwischen den Dämmen und der Stadt, welcher durch das fortwährende Steigen der Binnenwasser unterbrochen ist, wird durch Bestellung von Kahnlinien Verkehr getroffen. Um das weitere Ausbreiten dieser Wasser zu verhindern, werden die Dämme Bewohner zur Arbeitsteilung aufgefordert. Nach Maß geben heute Nachts zehn Pontons und sieben Pionniere. Morgen werden alle zur Materialzuführung geeigneter Schiffe conscribirt und in Verwendung genommen. Von der Eisenbahnbahn abwärts bis zum „Roten Kreuz“ hat die Staatsbahn die Vertheidigung der Dämme übernommen. Das Commissariat stellt seinerseits einen Ingenieur und 70 Arbeiter bei. Die Neu-Szegediner Überleitung der Vertheidigung der Dämme wurde dem städtischen Fiscal Novak übertragen. Die Situation ist wohl sehr ernst, doch sind die Dämme bei uns verhältnismäßig in sehr gutem Zustande. Rekt etwa der Ringdamm, so bietet der Ringdamm in jeder Hinsicht Schutz vor Überschwemmung. Es regnet. Wasserstand 26,4.

Szegedin, 13. April, 11 Uhr 40 Minuten. Seit heute Nachts regnet es wieder. Von den gestern nach Beszöd abgegangenen Pflichtarbeitern blieben freiwillig 400 dagegen zurück. Heute Nachmittag gehen von hier 400 andere Arbeiter und 170 Handwerker per Dampfboot nach Beszöd, um die dortigen Arbeiter abholen. Die Situation ist wohl sehr ernst, doch stehen die Teilstädte bei Szegedin, welche aus den Fundationen der Stadt und des Landes erbaut wurden, verhältnismäßig weit besser, als die Schutzbäume aller anderen Orte. Wenn ein Sturm eintreten sollte, würden in der Windrichtung außer dem städtischen Siegeder Ringdamm im ganzen Alföld keine Wässerschäden halten. Die Höhe unseres Ringdammes beträgt 30 Fuß, die Kronenbreite 22 Fuß, die Böschung gegen die Wassersseite 4, gegen die Landseite 11,2 Fuß. Die Bahnlegung auf dem Ringdamm für die Zufuhr von Materialien im Gebrauchsfall schreitet rasch vorwärts. Der längste der Stadt führende Theilstadt hat eine Höhe von 28 Fuß und darüber. Von dieser Seite sind wir vollkommen gesichert. Gestern sind bisher kleinere Dämme eingerissen und Felder in undert worden. Die Stadt selbst ist durch ihre Höhenlage vorläufig außer jeder Gefahr. Es regnet. Es regnet. Nur die höheren Punkte sind wasserfrei. Der Pegelstand ist unverändert 26,4.

Beszöd, 13. April. Nachrichten aus Szegedin von Mittags lauten: Seit gestern Nachts regnet es unablässig, die Dämme sind überall total durchweicht, von der ganzen Gegend kommen desperate Berichte und werden Schiffe verlangt.

Italien.

Rom, 10. April. [Zur Ministerkrise.] Aus den telegraphischen und sonstigen Berichten über die Verhandlungen der italienischen Kammer werden Sie den Ausbruch der neuen Krise verstanden haben, und es erläutert mir demnach blos zu berichten, wie diese neue, so unvermuthete Krise von der öffentlichen Meinung hier aufgenommen wird. Der Eindruck, welchen die Nachricht von diesen neuen Heldentaten der coalirten politischen Antipoden der Kammer, der von Sella geführten Rechten und den Dissidenten der Linken, hier gemacht hat, kann nicht besser als mit dem Ausdruck „allgemeine Entrüstung“ bezeichnet werden, denn in wideriger und unpatriotischer Weise ist wohl nie unter so schwierigen Verhältnissen eine Krise leichtfertig herausbeschworen worden. Wenn das Ministerium seine eigenen Interessen, seine Selbstbehaltung den Interessen des Vaterlandes vorgezogen hätte, so wäre es ihm ein Leichtes gewesen, den Angriff der unnatürlichen Coalition entschieden zurückzuweisen und den hinterlistigen und heimtückischen Ueberfall derselben zurückzuschlagen. Die Coalition benötigte nämlich den ausfälligen Umstand, daß ein großer Theil der der ministeriellen Partei angehörigen Deputirten augenblicklich abwesend war, um von der durch die Nachrichten aus Paris und Tunis entstandenen Aufregung zu profitieren und das Ministerium in einem Augenblick zu überfallen, wo dessen Streitkräfte nicht konzentriert waren und es einiger Zeit bedurfte, um die sämigen Deputirten nach Rom zu berufen. Das Ministerium hätte sonach blos den Antrag Banardelli's, die Discussion über die Motion Damiani bis nach Karlsruhe in der ersten Sitzung.

Sehr an heftigen Schmerzen und unter der Anstrengung, ihm ihr Leid zu verborgen. Sie starb ganz plötzlich, während er in Edinburgh war, wo ihm die Universität den höchsten Ehrentitel, den ihres Lord-Rectors, verliehen hatte. Sie lebte noch gerade lange genug, um zu erfahren, welche Huldigungen die Studenten ihm dargebracht hatten, und in all' seinem Elend ist es ein Trost für ihn, daß sie noch von diesem Triumph gehört hat. „Sicher muß ich dem Himmel dafür dankbar sein; sie hatte längst ihre eigene kleine Meinung von mir gebildet und wußt nicht einen Augenblick davon ab, ob sie sich daran oder bedachte, was die Welt dagegen sagen würde (sehr tapfer, großerherzig und edel war sie in dem Allen); aber wenn die Welt ihre Meinung bestätigte, war es stets eine große Freude für sie, die sie nicht zu verbergen suchte, am wenigsten vor mir.“

Sie starb im Jahre 1866. Nach ihrem Tode hat Carlyle nur noch Weniges geschrieben und das Wenige war nicht geeignet, seinen Ruhm zu vermehren. Er harrete nur darauf, daß ihn der Tod erlösen und mit der vereinten sollte, die sein besseres Selbst, sein Heilighum, seine Zuflucht war.“ Er mußte aber noch lange auf den Bestreiter warten. Requiescat in pace! Hätte er nur nicht selbst durch dies Buch einen Schatten auf das Andenken seines Lebens geworfen.

Bad Colberg, Ende März. Wie immer zum Frühjahr bringen wir mit dem Herannahen der Saison von hier einen Bericht über das, was im Herbst und Winter für das Bad geschehen und in die Wege geleitet worden. Nach unserem Maßstab ist es nichts Geringes, und wird man uns nicht unerlässlich finden für die großartige Frequenznahme, die Colberg auch im letzten Jahre wieder erfahren hat. So wird der neue große Perron am Strandschloß noch wieder mit neuen Veranden ausgestattet, breite Wege zum Sigris und Promenaden werden vor demselben mehrere hundert Fuß in das Meer hinaus gebaut, damit man die Seeluft noch besser aus erster Quelle atme; die Seebadeanstalten werden erweitert und mehr in die See vorgeschoben, ein neues Solbad mit 50 Cabines wird zur Saison fertiggestellt; die Kanalisirung der Mündung wird fortgesetzt und der Plantagenpark bis zur alten Waldenselbschanze, auf der sich ein zweites Strandhotel erheben soll, fortgeführt; allein für diese Promenadenarbeiten sind in unserm Budgetat pro 1881 18,000 Mark ausgeworfen. Natürlich sind auch wieder Häuser in größerer Zahl im Bade entstanden und die Hotels, z. B. des neuen Gesellschaftshauses, wesentlich erweitert. Wir hoffen, daß damit einem Wohnungsmangel, wie er sich in der zweiten Hälfte Juli v. J. hier so fühlbar macht, begegnet ist, und daß wir jetzt bequem unsere 7000 Gäste werden unterbringen können. Um den Conflux von Passanten mehr zu verhindern, ist das diesjährige Wettrennen in den Juli, hingegen die Provinzial-Gartenbau- und Gewerbe-Ausstellung in den August und September gelegt worden. — Etwas hat zu der Frequenznahme des vorigen Jahres sicherlich die von Berlin und Stettin ab eingeführte Ausgabe von sechswochentlichen Saisonbillets auf Colberg beigetragen, und es wird wohl erwarten, daß die schlechtesten und poshesten Eisenbahndirectionen uns dieselbe Bergünstigung in Theil werden lassen; die Hauptbasis unserer mächtigen Entwicklung bleibt aber immer die Coexistenz von Sol- und Seebädern, die, wo es sich um Stärkungscuren handelt, anderweitig kaum voll zu ersezten sein dürfte. Um so mehr freut es uns, befreit zu können, daß mit der Saison von 1881 hier die zweite Wohltätigkeitsanstalt für unvermittelte auswärtige Kranke, das Diakonissen-Curhospital, wird eröffnet werden, eine Anstalt, die vorzugsweise als Asyl für arme, kranke Kinder des Innern Landes dienen soll.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Der über das Wahlgesetz zu vertagen, nicht anzunehmen und auf sofortigen Diskussion zu bestehen gebraucht, um seinen Freunden zu geben, sich zu sammeln, die Abwesenden einzuberufen und so seine und sichere Majorität zu haben. Mehr als 40 Deputierte schickten telegraphisch ihre sofortige Abreise von Hause und ihr vorstehendes Eintreffen in Rom angekündigt, und das Ministerium riet sonach blos die Diskussion 24 bis 48 Stunden in die Länge ziehen gebraucht, um eine bedeutende Majorität um seine Fähne versammeln und den Angriff der Coalition mit Leichtigkeit vollständig abweisen zu können. Aber, wie gesagt, das Ministerium sieht die Interessen des Landes über die seinigen, nur um eine außergewöhnliche, unter den bestehenden Verhältnissen nicht gefahrlöse Diskussion zu vermeiden, nahm es den Vertagungsantrag Banardellis an, um nachdem es nicht unter dem Eindruck des über seinem Hauptabteilungsbüro bleibenden Misstrauensvotums blieben wollte, so mache es aus der Annahme des Banardellischen Antrages eine Vertrauensfrage, obwohl es wußte, daß es damit sein Todesurtheil unterschreibe. Es erachtet blos eine Stimme der Bewunderung, der Sympathie für die jüdische, patriotische und ritterliche Handlungswise der Regierung, gegen die Haltung der Herren Crisp und Sella, welche, ihren persönlichen Evidenzen und Ambitionen die Zügel schließen lassen, so wenig anständige und loyale Weise eine Krise provocirten, deren Konsequenzen in mehrfacher Richtung sehr ernste sein können, Gemein verbammt wird. Das Ministerium hat natürlich seine Demission gegeben, und ein neues Cabinet wird an seine Stelle treten, aber die Herren Crisp und Sella würden sich sehr täuschen, wenn sie sich etablieren könnten, sich mit ihrem zweifelhaften Siegertal so höchst ersehnten Regierungsgewalt genähert zu haben und dagegen zu sein, die Geschäftsführung des gestürzten Cabinets anzutreten. Welches immer auch die Lösung der neuen Krise sein wird, eins ist sicher, nämlich daß die Namen der Herren Crisp und Sella in der neuen Minister-Combination keinen Platz finden werden. Die öffentliche Meinung des Landes läßt über ihre Stimmung in dieser Richtung keinen Zweifel aufkommen, und die Krone hat in Italien einen zu seines Geschöpfes für den Pulschlag eben dieser öffentlichen Meinung, um nicht sofort zu erkennen, daß, welches auch immer die Krise der so leichtfertig herausbeschworenen Krise sein wird, dieselbe ebenfalls im Interesse der Herren Crisp und Sella erfolgen dürfe. Der bloße Gedanke an ein Coalitions-Ministerium Sella-Crisp wäre sicherlich und würde ein solches Ministerium keine 48 Stunden am Leben bleiben, und deshalb wird wohl der einzige Weg zur Lösung einer Krise eine entsprechende Modifikation des früheren Cabinets sein. Leider die tiefere Ursache der Ministerkrise spricht sich unser heutiger Artikel aus. D. R.

Frankreich.

Paris, 12. April. [Tunis.] Dem „Temps“ wird aus Tunis am 10. April telegraphiert: „Heute früh empfing Sidi-Ali Bey im Bardo feierlich das Commando der Armee. Die Errichtung des ersten eingesetzten wird mit Kanonenschüssen angezeigt. Das Lager erhebt sich im Bardo gegenüber auf der Rückseite des Hügels von Tunis. Die Mobilisierung der kriegsfähigen Mannschaften dauert fort. Viele ziehen sich ihr zu entziehen, indem sie sich unter fremden Schutz stellen. Die Colonne wird wahrscheinlich Mitte der Woche abmarschieren. Die Mützen empfangen nicht nur keinen Sold oder sonstige Gratification, sondern jedem Gruß ist auch noch eine Steuer von zwei Pfund aufgelegt. Der Protest des Bey ist in der arabischen Stadt angeschlagen. Bisher ist eine Bewegung gegen die französischen Einwohner und Siedler in Tunis, wie es scheint, nicht zu befürchten. Dieselben würden nöthigfalls eine energische Haltung annehmen, namentlich die mosabitische Colonie, welche 2000 erwachsene Männer stark ist. Die Mosabiten oder Bent-Mzab, von denen die Depesche spricht, kommen aus der Oase der algerischen Sahara und sind im nördlichen Afrika als Kaufleute und Handwerker sehr verbreitet. Sie werden wohl von den Sunnitern, als von den Schiiten als Lezer angesehen und haben ihren Imam in Mascate und den Sitz ihres Glaubens in Zanzibar; sie sind wegen ihrer Ehrlichkeit und ihres Muthe sehr geschätzt. Ihre Frauen dürfen die Oase nie verlassen, und eben so wenig darf der Mosabit sich außer Landes verheirathen. Die mosabitischen Colonien bestehen also nur aus erwachsenen Männern und stellen sich überall unter den Schutz der Franzosen.“

Der „Français“ meldet, und nicht etwa scherhaft: „Wir erfahren aus ganz sicherer Quelle, daß Herr Gambetta einen strategischen Plan entworfen hatte, wie die tunesischen Stämme, über die wir uns beflagen haben, zu umzingeln wären. Man kann heraus erschließen, was uns bevorsteht, wenn Herr Gambetta im Elysée kronen wird. Allein Herr Grévy hat sich, wie wir aus derselben Quelle wissen, geweigert, den Feldzugspann des Präsidenten der Kammer anzunehmen, und dies soll Herr Gambetta tiefer gekränkt haben, als der Widerstand des Herrn Grévy gegen die von ihm geplante Wahlgesetzesreform.“

Die Angriffe gegen den Kriegsminister General Farre verbreiten sich über einen großen Theil der Pariser Presse. Man kann nicht verstehen, warum der Kriegsminister, um 10- oder 15,000 Mann nach Algerien zu schicken, alle Garnisonen von Frankreich in Contribution fest, alle Eisenbahnen behelligt, alle Bevölkerungen beunruhigt. Der „Constitutionnel“ enthält jetzt noch die erbäuliche Thatsache, daß in dem kleinen Gefechte mit den Khrumirs eine von den Banditen eingeschlossene Compagnie sich nicht zur Wehr setzen konnte, weil sie keine Patronen hatte!

Paris, 12. April. [Tunis.] Der „National“ hat den Kriegsminister Farre wegen seiner Anordnungen bei der Ausführung der Expedition nach Tunis angegriffen, die „République Française“ die Vertheidigung desselben übernommen. Ob es sich dabei um Berwürfnisse im Cabinet handelt, wird die Zukunft lehren. Die „Gazette de France“, allerdings ein legitimistisches Blatt, behauptet heute, die Klagen, über die entsetzliche Unordnung in der französischen Militärverwaltung, die Günstlingsherrschaft im Kriegsministerium und die Unfähigkeit des Ministers seien nur zu wahr, es sei, wie ein Admiral sich ausgedrückt habe, das Chaos. Die „Gazette de France“ beruft sich auf — Nochfort, der behauptet, daß hinter den Beschwerden gegen die Khrumirs Finansspeculationen versteckt seien, und fügt hinzu: „Man versichert, daß die Hand des Reichskanzlers in Berlin dabei im Spiel sei. Es wird uns nicht schwer, dies zu glauben. Herr von Moltke, der stets mit den Gefahren rechnet, welches ein neubefestigtes Frankreich Deutschland bringen könnte, habe den lebhaften Wunsch gehabt, unser neues System an der Arbeit zu sehen, um zu erfahren, was von unserer militärischen Neorganisations zu halten sei. Zu diesem Zweck habe Herr v. Bismarck, wie die offiziellen Blätter seiner Politik beweisen, unsere Regierung aufgestachelt, sich Tunis zu bemächtigen. Die in Berlin gewünschte Erfahrung ist jetzt gemacht; Herr v. Moltke ist im Klarren und kann zufrieden sein.“

[Die Affaire Cissey in der Kammer.] Die Deputiertenkammer hat heute die Beratung über den Bericht des Ausschusses für den Gene-

ral de Cissey fort. Hierin lenkt die Aufmerksamkeit der Kammer auf den mit einem österreichischen Hause abgeschlossenen Waffenverkauf. Amtliche Schriftdokumente stellen fest, daß die preußische Regierung den Waffenverkäufen kein Hindernis in dem Weg gelegt; sie sei im Gegenteil sehr geneigt gewesen, sich ihrer Chassepot unter der einzigen Bedingung zu entledigen, daß die Verkäufe nicht direct gemacht würden. Die französische Regierung konnte dieselben in Triest im Preise zwischen 20 und 25 Frs. das Stück haben. Indes trat sie mit einem Zwischenhändler in Unterhandlung und tauschte einen Theil derselben zu 25. Der Verkäufer war ein Freund des Grafen von Moltke und stand mit der Frau von Kaula in Verbindung. Man kann daher sagen, daß Privatinteresse die Hauptursache dieses Ankaufs gewesen. Der Chef der Artillerie war aus diesen Gründen gegen den Anlauf; er meinte, daß die Personen, welche die Gewehre anbieten, wenig empfehlenswürdig seien. Die Liquidations-Commission war ebenfalls dieser Ansicht, aber der Kriegsminister bestand dessen ungeachtet auf dem Abschluß des Ankaufs; indes gab er nach und erließ ein amtliches Schreiben, um den Verkäufer zu benachrichtigen, daß das Geschäft nicht gemacht werden kann. Dies war aber eine Finte, denn bald kaufte man 500 Chassepots, die man in Douai probierte. Dieser Anlauf, der zu 25 Francs abgeschlossen worden war, rief einen Einspruch des Generals Ransom hervor. Der Minister hat aber fortwährend den Anlauf eifrig betrieben und schließlich die Lieferung von 100,000 Chassepots in einem Briefe verlangt, der für den Käufer ein wahrer Contract gewesen und der ihn von der Hinterlegung einer Caution befreit habe. Man beging aber eine Unlogik. Der Verkäufer hatte die Waffen nicht in Wien, sie waren in Brüsseln; man merkte auch, daß sie schlecht waren. Eine Reparatur, deren Kosten sich auf 4 Frs. 71 Ct. belief, war notwendig. Man zog dieselbe von den 25 Frs. ab. Die Gewehre kamen also nicht auf 20 Frs., wie man dem Liquidationsausschüsse mitteilte, sondern auf 25 Frs. zu stehen. Die Sache wurde also vom Kriegsminister gegen die Ansicht des Liquidationsausschusses abgeschlossen und diente nur der Speculation und persönlichen Interessen. Redner bespricht hierauf die Rechnungsführung des Kriegsministeriums in längerer Rede. Dieselbe sei in einer so großen Unordnung, daß die Voranschläge für die Ausgaben fast immer überstiegen würden. So hätten sich beträchtliche Defizite in der Bekleidung herausgestellt. Bei dem allgemeinen Transport habe der Staat 12—15 Millionen verloren. Die Rechnungen der Artillerie seien alle unvollständig; auf denselben fehle eine Anzahl von Mitrailleur, die aber doch gelautet und bezahlt seien. Nach einigen weiteren Bemerkungen prüft dann Redner die innere Verwaltung des Kriegsministeriums, wo er zahlreiche Mißbräuche nachweist. So habe die Absendung des „Amtsblattes“ an die verschiedenen Militär-Altäges im Ausland während der letzten 4 Jahre 224,604 Frs. gekostet. Redner stellt nun eine Menge derartiger Fälle fest und äußert schließlich, daß ein Theil des Materials, das man dem Kriegsministerium geliefert, für die Primalarbeiten des Intendanten Guillot verwandt worden seien. Schließlich verlangt Redner, daß die Documente nicht allein an den Kriegs-, sondern auch an den Justizminister verwiezen werden. Berichtsteller Faure findet es genügend, daß man die Documente an den Kriegsminister verweise. Dies drückt den Wunsch der Kammer aus, daß man die Mißbräuche bestrafe. Das Amendement Farrys wird hierauf mit 366 gegen 81 Stimmen verworfen und der Antrag des Ausschusses, daß die Documente, worin die Mißbräuche aufgedeckt werden, an den Kriegsminister verwiezen werden sollen, wird angenommen. Hamille (Bonapartist) bedauert nach geschlossener Beratung, daß der Kriegsminister nicht selbst gegen die Verleumder vorgegangen sei und der Armee so Befreiung gewährt habe. (Lärm.) Haenjens (ebenfalls Bonapartist) verlangt, daß die Kammer ein Tadelvotum gegen die Verleumder erlässt, aber die Kammer bestätigt den Antrag durch die Vorfrage. Hierauf verläßt sich die Kammer bis zum 12. Mai.

Großbritannien.

London, 12. April. [Lord Beaconsfield.] Im Hinblick auf den krisischen Zustand Lord Beaconsfields zieht die Tagespresse bereits die Frage in den Kreis ihrer Besprechung, wer Lord Beaconsfield als Führer der conservativen Partei ersehen werde. Die „Times“ bemerkt, daß bei dem Alter und dem Gefühlszustande Lord Beaconsfields es unbedenklich sei, die Notwendigkeit für dessen eventuellen Erfolg zu sorgen, ins Auge zu fassen. „Es würde“ — meint das Cityblatt — keineswegs erfassbar sein, wenn man nach Auflösung des Rücktritts Lord Beaconsfields erfülle, daß er als Führer der conservativen Partei entweder durch den Herzog von Richmond, durch den Marquis von Salisbury oder durch Earl Cairns ersetzt worden sei. Allein jede dieser Ernenntungen würde zur Unzufriedenheit, wenn nicht noch mehr, führen; jeder der genannten hervorragenden Staatsmänner auf besondere Schwierigkeiten stößt. Lord Cairns war als Führer des Oberhauses vor einigen Jahren nicht durchweg erfolgreich, und viele schärfste politische Beobachter zweifeln, daß es ihm jemals gelingen werde, das Vertrauen einer so eigenhünlidh constituirten Körperschaft, wie die conservativen Majorität der Partei, zu gewinnen. Seine Fähigkeit selber steht ihm im Wege, denn sie ist die Fähigkeit eines geschulten Advocaten und scharfen Geschäftsmannes. Man sieht, daß von einem conservativen Chef, welcher die Nachhut einer übernommenen und schwer bedrängten Armee zu decken hat, etwas mehr verlangt wird. Lord Salisbury ist gleich stark in der Debatte, obgleich sein Rednertalent anderer Art ist. Er würde ohne Zweifel ein glänzender Premier sein, allein niemals als ein sicherer betrachtet werden. Wird aber Lord Salisbury, wenn er nicht selber der Führer sein soll, die Autorität eines Rivalen dulden? Es ist dies eine Frage, welche den Conservativen auf den Nageln brennt. Möglich, daß ein Abkommen ausfindig gemacht werden kann, welches die beiden glänzendsten Bewerber, um die Macht in den Stand setzen würde, sich der Führung des Herzogs von Richmond zu unterwerfen, und unter ihm, gewissermaßen mit gleichem Range und gleicher Autorität, zu dienen. Falls eine derartige Verbindung der rivalen Ansprüche aber nicht möglich ist, so dürfte die Zukunft der Partei eine etwas unruhige sein. In Abwesenheit dringlicher Gründe für eine augenblickliche und endgültige Entscheidung dürfte es jedoch weise sein, die schließlich Lösung der Frage auf eine günstigere Gelegenheit zu verschieben.“

Die anhaltende, durch Schlaflosigkeit und Mangel an Appetit herbeigeführte Schwäche Lord Beaconsfields läßt seinen Aerzten die ersten Besorgnisse ein. Dem gestern Vormittag um 10 Uhr ausgegebenen Bulletin zufolge hatte der Patient eine ziemlich schlaflose Nacht, und zeigten die Kräfte derselben, ohne daß sich die Krankheitssymptome verschlimmerten, doch eine beträchtliche Abnahme. Auf Wunsch der Aerzte und auf besonderen Befehl der Königin wohnte Sir William Jenner der gestern Abend 9 Uhr abgehaltenen Consultation bei.

Schweden.

Stockholm, 8. April. [Vom Hofe. — Ein Scandal.] Der König hat heute wieder die Regierung übernommen und gleichzeitig ist der Kronprinz nach Karlsruhe abgereist, um das Osterfest des großherzoglich badischen Hofes zu zuzubringen. — Der Docent an der Universität Upsala, D. Alin, wird sich nach Karlsruhe begeben, um der Prinzessin Victoria Unterricht in der schwedischen Sprache zu erteilen. — Die amtliche „Post och Tidningar“ brachte am 4. d. M. die Mitteilung, daß Graf Henning Hamilton aus seinen Stellungen als Kanzler der Universitäten Upsala und Lund, als Präsident der Reichs-Hypothekenbank, der Göta-Canalgesellschaft und des Reichs-Vbrandversicherungswesens für ländliche Gebäude einschließlich der Baulose auf einen Betrag von etwa 250,000 Kronen schuldig gemacht habe. Anklage ist gegen ihn noch nicht erhoben worden. Graf Hamilton war früher Gouverneur des Prinzen Oskar, des jetzigen Königs, während des Aufenthaltes derselben in Uppsala. (Hamb. Börsenalle.)

Nürnberg.

St. Petersburg, 12. April. [Die Verurtheilung der Perowska.] Das Urteil der besonderen Behörde des dirigirenden Senats in Betreff der Sophie Perowska hat in der Gesellschaft verschiedene widersprechende Gerüchte hervorgerufen, die jeder Begründung entbehren. Sie beruhen größtenteils auf einer falschen Auffassung des Art. 945 aus dem Statut des Criminalprozesses. Nach diesem Artikel war die besondere Behörde verpflichtet, das Urteil über die Sophie Perowska dem Allerhöchsten Ermeß zu unterstellen. Der Text dieses Artikels lautet folgendermaßen:

Gerechtliche Urtheile, welche Gesetzeskraft erhalten haben, müssen, ehe sie urtheilt werden, durch den Justizminister dem Ermeß Sr. Kais. Majestät unterstellt werden:

- 1) wenn Edelleute, Beamte, Priester, ohne Rücksicht auf ihre Stellung in der Hierarchie, oder Personen, welche Orden und andere Auszeichnungen haben, die nur mit Kaiserlicher Einwilligung genommen werden können, zu solchen Strafen verurtheilt worden sind, die mit Verlust aller Standesrechte oder aller ihnen besonders zugeigneten Rechte und Privilegien verbunden sind, und
- 2) wenn das Gericht für die Verurtheilten eine Milderung der Strafe in einem Maße befürwortet, welches aus den Grenzen der den Gerichten gestatteten Gewalt hervorruft, oder wenn es sich um Begnadigung des Verbrechers handelt.

Hieraus ergibt sich ganz zweifellos, daß, als die besondere Behörde das Urteil über die Sophie Perowska dem Allerhöchsten Ermeß unterstellt, es sich nicht um eine Milderung der Strafe oder ihre Begnadigung handelt, sondern nur um den Verlust ihrer Adelsrechte, der nur auf diesem Wege stattfinden kann.

Das manisches Reich.

[Das Erdbeben auf Chios.] Aus Athen, 7. d., wird geschrieben: „Die erste Nachricht über das schreckliche Unglück, das Chios betroffen hat, kam, da ungünstigerweise auch das diese Insel mit Griechenland und der Türkei verbindende Kabel gerissen war, erst um 10 Uhr Abends nach Syra und wurde von dort nach Athen telegraphiert. Ein zusätzlicher im Hafen von Syra liegendes französisches Kriegsschiff ging sofort nach der Unglücksstätte ab. In wenigen Stunden hatte die Kaufmannschaft von Syra den Dampfer „Hydra“ der griechischen Dampfschiffssfabrik-Gesellschaft mit allem in Syra befindlichen Brots, mit Zwieback, mit Zelten, dem nötigen Verbandzeuge u. c. beladen, vier Aerzte und eine reichlich mit allem zur Errichtung von Baracken nötigen versiegene Gruppe von Zimmerleuten aufgebracht und sofort nach Chios abgesendet. Am selben Tage votierte der Gemeinderat von Syra als erste Hilfe 10,000 Frs. Die griechische Regierung ihrerseits entsendete sofort die königliche Privat-Yacht „Amphitrite“ mit Mehl, Brot und Zwieback, mit einer vom Ministercouncil bewilligten Unterstützung von 30,000 Frs. und einem von der griechischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze mit Verbandzeug u. c. ausgerüsteten ärztlichen Corps. Nachrichten von gestern melden, daß zwar die Hilfe rechtzeitig gekommen sei, um die Überlebenden vor Hunger zu bewahren, daß aber an Aerzten und Medicamenten, sowie an Kräften zur Vornahme der Ausgrabungen großer Mangel sei und daß in Folge des letzteren Umstandes der Aufenthalt auf den Ruinen durch den furchtbaren Geruch der verwesenden Leichen fast zur Unmöglichkeit werde. Um dem abzuhelfen, gehen heute eine Compagnie Sapareure und ein paar hundert Arbeiter nach Chios ab. Der Gemeinderat von Athen hat 3000 Frs. votirt, ein in Athen gebildetes Hilfescomite über 50,000 Frs. aufgebracht, doch ist all' das kaum zur momentanen Hilfe ausreichend und thäte Hilfe aus Europa um so dringender noth, als von Seite der Türkei bis zur Stunde noch gar nichts geschehen ist.“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. April.

Man erinnert sich des Jubels, welcher von unseren conservativen und ultramontanen Blättern über die Allianz dieser beiden Parteien erhoben wurde. Die schönen Tage von Aranjuez sind aber für diese Coalition längst vorüber und gegenwärtig erleben wir das erhebende Schauspiel, daß sich die Bundesgenossen von gestern bitter befeinden. Die „Schles. Volksztg.“ überstüttet die „Häupter unseres conservativen Ringes“ mit Spott, sie spricht anlässlich der Einberufung eines „Schlesischen Handwerkertages“ von „Bauernfänger“ und meint, dieselbe sei zu „plump angelegt“, als daß die katholischen Handwerker darauf hereinfallen könnten.“ Selbstverständlich erregt dies den wilden Grimm des „Schles. Morgenbl.“ Dasselbe beschuldigt seine ultramontane Collegin, mit der es einst Arm in Arm gegen den bösen Liberalismus zu Felde zog, der „bewußten Irreführung der öffentlichen Meinung“, es spricht von einer „jesuitischen Leitung“, von „Bockssprüchen eines fanatischen Convertiten, der in den Spalten der „Schles. Volksztg.“ sein Wesen treibt“ u. s. w. Nun hat sich die letztere gelegentlich gar die Neuierung entschlüpfen lassen, „die Fortschrittspartei sei ihr lieber als die conservative, wenn nur erstere die kirchlichen Forderungen des Centrums unterstützen wollte.“ Man kann sich vorstellen, in welchen Grimm das „Schles. Morgenbl.“ durch diese Neuierung versetzt wird. Mit den seitesten Lettern wird dieser Passus abgedruckt und die Erklärung beifügt, daß man vor der Verjährung mit einem Blatte, in welchem derartiges zu lesen sei, zurückkehren müsse. So steht es gegenwärtig in Breslau mit der Verbindung der Centrum- und der conservativen Partei, von welcher man noch vor Kurzem den Beginn einer neuen Ära prophezeite.

Nachdem schon vor einigen Monaten Herr Dr. Hermann Simon in dem Bezirkvereine der Nicolaivorstadt einen interessanten Vortrag über Feriencolonien für arme Schulkindern gehalten, hat neulich Herr Dr. Reich im Südwestlichen Bezirkvereine der Schweidnitzer Vorstadt über dasselbe Thema gesprochen. Herr Dr. Reich hat in ausführlicher, dabei aber sehr fesselnder Weise Alles zusammengetragen, was für die Vorgeschiede dieser Frage von Interesse ist. Erst vor 5 Jahren seien es der schwäizer Pfarrer Bion und nach seinem Beispiel der berühmte Hygieniker Barrentropp in Frankfurt a. M., sowie Philanthropen in Dresden und Stuttgart gewesen, welche armen Kindern diese Wohlthat verschafften. In Berlin hat man die Sache bald in großartiger Weise in die Hand genommen. Man schreibt von dort:

Das im vergangenen Jahre auf Veranlassung der pädiatrischen Section der Gesellschaft für Heilkunde zusammengetretene Comite zur Gründung von Kinderheilstätten an der Nordsee hat sich an den Magistrat mit dem Antrage gewendet, das Unternehmen katholisch zu unterstützen. Das Comite beabsichtigt, auf Norderney ein Seehospiz mit 250 Betten herzustellen, in welchem traurige, der Seeluft bedürftige Kinder zu den allerbilligsten Verpflegungskosten Aufnahme finden sollen. Zur Errichtung des Hospizes ist eine Summe von 250,000 M. erforderlich. Diejenigen Städte, welche zu den Baukosten des Hospizes beitragen, sollen hierdurch das erste Anrecht auf ein oder mehrere Betten, je nach der Höhe der Beiträge, erhalten. Der Magistrat hat sich nach Beratung des Antrages des Comites nicht bewegen gefunden, aus städtischen Mitteln einen Beitrag zur Errichtung dieses Kinder-Seehospizes zu gewähren.

Welche Aussichten von manchen Seiten an das Unternehmen geknüpft werden, geht daraus hervor, daß sich an dieses Comite 40 bis 50 baltische Aerzte mit der Bitte gewendet haben, daß künftig auch die baltischen Küsten und Inseln, nicht die der Nordsee allein, zur Errichtung von Asylen ins Auge gesetzt werden.

Bedenfalls können wir es dem Berliner Magistrat nicht verdenken, daß er aus städtischen Mitteln einen Beitrag für Errichtung einer Ferienkolonie nicht hat bewilligen wollen. Die großen Communen haben so viel mit den ihnen durch das Gesetz auferlegten Aufgaben der Armenpflege zu thun, daß sie sich neue Ziele, und seien dieselben noch so hoch und edel, nicht stecken können. Solche humanitäre Projekte müssen lediglich aus Privatmitteln hochherziger Menschen-

freunde ausgeführt werden. Schon bei dem ersten Auftreten dieser Frage haben wir dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß die reichen Mittel, die aus Veranlassung der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaars für ein „Kinderheim“ gezeichnet worden, in sehr opportuner Weise für ein „Kinderheim“ in unserem Gebirge, das in Gestalt einer solchen Colonie für arme Kinder gegründet werden könnte, verwendet werden sollten. Alle Hochachtung vor den Bestrebungen unseres „Kostümlervereins“; sie sind der Ausfluss des stillen, beschiedenen, aber werthältigen Wirkens edler Frauen. Aber das Kinderheim, das vielleicht 5—6 ungünstliche Kinder aufnehmen kann, wird doch nur eine wenig lebensfähige Abart eines Kindshauses sein. Wir hören gar nichts über die Fortschritte in Bezug auf die Errichtung des „Kinderheims“; wir bedauern, daß unser Vorschlag nicht einmal in Erwägung gezogen worden ist und sprechen den lebhaften Wunsch aus, daß er von dem Comite wenigstens zur Diskussion gestellt werde. Daz es nicht schwer halten wird, die Genehmigung unseres Kaiserpaars für diese Umänderung des ursprünglichen Programms zu erlangen, möchten wir mit Bestimmtheit glauben.

= [Von dem Provinzial-Landtage von Schlesien] sind, wie in den früheren, so auch in diesem Jahr erhebliche Summen aus seinem Dispositionsfonds zu wohltätigen und anderen Zwecken bewilligt worden. Es sind nämlich ausgefest worden zu Subventionen für die Unterhaltung von Rettungshäusern 20,000 M., desgleichen von Waisenhäusern 7000 M., für die Unterhaltung von Anstalten, welche der Pflege und Erziehung von Kindern dienen, 6000 M., ebensoviel zu Subventionen für Herbergen und 26,000 M. zu Subventionen für die Unterhaltung von Krankenanstalten in Schlesien. Außerdem sind bedacht worden die Stiftung zur Unterbringung bejahter Lehrerinnen in Breslau mit 1500 M., der Schlesische Central-Gewerbeverein mit 1500 M., der Actienverein „Zoologischer Garten“ in Breslau mit einer einmaligen Beihilfe von 3000 M. und das Museum schlesischer Alterthümer in Breslau mit 1500 M. Es sind ferner ausgefest worden: der Armandirection in Breslau für früher in natura verabreichtes Brennholz 525 M., dem Kinderhospital zur Chremforte vierelbst 74 Mark und zur Subventionirung einzelner Personen: zusammen 2000 M. Rechnet man hierzu die dem Provinzial-Ausschuß zu Bewilligungen im Laufe des Jahres zur Disposition gestellte Summe von 20,000 M., so belaufen sich die sämtlichen Bewilligungen auf 96,099 M. Die Unterverteilung der Summen für Rettungshäuser, Waisenhäuser, Kinderspitäler, Herbergen und Krankenanstalten ist dem Provinzial-Ausschuß überlassen. Sämtliche Bewilligungen gelten auch, falls die Voraussetzungen der diesjährigen Bewilligungen nicht vorfallen, unter denselben Modalitäten für das Jahr 1882, wenn der Provinzialontag nicht vor Februar 1. J. wieder zusammenentreten sollte.

= [Erfolgswahlen für die Bezirkskommissionen für die klassifizierte Einkommensteuer.] Für durch Tod ic. ausgeschiedene Mitglieder der Bezirkskommissionen für die klassifizierte Einkommensteuer, denen außer den ihnen nach § 26 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 verbleibenden, auf die klassifizierte Einkommensteuer bezüglichen Geschäften auch die Entscheidung über die gegen die Veranlagung zur Klassensteuer von den Steuerpflichtigen angebrachten Reclamationen in den Fällen, in welchen die Regierung dem von der Klassensteuer-Reclamationscommission abgegebenen Gutachten nicht beigetreten ist, obliegt, und welche deshalb zu zwei Dritttheilen aus Einkommensteuerpflichtigen und zu einem Dritttheil aus Klassensteuerpflichtigen des betreffenden Regierungsbezirks bestehen, haben Erfolgswahlen stattgefunden, deren Ergebnis wir nachstehend mittheilen: Es sind gewählt worden: für die Bezirkskommission des Regierungsbezirks Breslau zum Mitgliede an Stelle des verstorbenen Freiherrn von Falkenhause der Rittergutsbesitzer v. Löbbecke auf Giersdorf, Kreis Görlitz, als Erbähmänner: an Stelle des verstorbenen Commerzienrath Schneider der Kaufmann Julius König hieselbst und an Stelle des Pfarrgärtner Rassell der Erbsohn August Fuhrmann hieselbst. Für die Bezirkskommission des Regierungsbezirks Oppeln als Mitglied an Stelle des verstorbenen Erbschöpfers Hölzer in Dittmannsdorf der bisherige Erbsohn, Kaufmann Franz Neumann in Riegersdorf, und als Erfahrmann an Stelle des letzteren der Standesbeamte Florian Schneider zu Schnellwalde, Kreis Neustadt.

= [Museum schlesischer Alterthümer.] Wie wir in Erfahrung bringen, wird sehr darauf hingearbeitet, das Museum schlesischer Alterthümer nunmehr zum Centrum aller culturhistorischen Monumente unserer Provinz zu machen. Wiederholte erlebt daher der Vorstand die dringendsten Gefüsse, in denen er um thätigste Unterstützung für dieses so dantenswerthe Vorhaben durch Zuwendungen aller Art bittet. Die Masse der Gegenstände in den Sammlungen soll besonders in der letzten Zeit bedeutend angewachsen sein, jedoch immer noch nicht hinreichen, einer Anforderung auf eine gewisse größere Vollständigkeit genügend entsprechen zu können. Es bleibt Vieles, Vieles noch zu wünschen. Ohne Zweifel gibt es noch manches Haus, welches dieses oder jenes alte Stück von Möbeln, Wandbeliebungen, Gläsern, Porzelen, Stickeien, Teppichen, Büchern und vergleichbar mehr aufzuweisen hat. Solche Sachen fallen sehr oft der Vergessenheit anheim oder leiden durch mangelhafte Conservirung, während sie, den Sammlungen übergeben, unverkennbar noch weiteren Nutzen gewähren. Wir könnten nur immer wieder darauf aufmerksam machen, daß selbst das Allerhöchste für das Museum ganz unentbehrlich ist, und daß alles auf das Freudigste willkommen gehissen wird. Unter solchen Umständen ist es umso mehr dann bedauerlich, wenn Sachen, wie dies schon häufig der Fall war, anderen größeren Museen Berlin, Dresden u. s. w.) überlassen werden. Ferner hat auch an die Kirchen der Museums-Vorstand seine Bitte gerichtet und sich zur Conservirung aller noch vorhandenen Alterthümer erbosten, indem er hinweist auf das nachahmungswürdige Beispiel der Breslauer Kirchen, die gern ihre Restarbeiten hergeben, um sie Federmann bequem zugänglich zu machen. Wie wir weiter hören, ist der vor Kurzem erlassene Aufruf des Vorstandes betrifft Zuwendungen besonders von Gegenständen aus der Zeit der Freiheitskriege und dem Jahre 1848 von überraschendem Erfolge begleitet gewesen und hat wieder manche Abtheilung sehr wünschenswerthe Ergänzungen erbracht. Es fehlen aber dennoch Damenleider aus dem Anfang dieses Jahrhunderts, ebenso Schleieruniformen aus den beiden Jahrhunderten. Bei dem lebhaftesten Interesse, welches den Sammlungen immer mehr zugewendet wird, können wir sicher annehmen, daß der Museums-Vorstand reichlich Unterstützung finden wird, um diese Lücke ausfüllen zu können.

= [Bevölkerungswechsel.] Die Bevölkerung der Stadt Breslau, einschließlich des Militärs, hat sich im Januar durch den Überdruck der Gevorenem über die Gestorbenen um 388 und durch Überschuss der Zugegogenen über die Weggezogenen um 1076 vermehrt. — Die Zahl aller Geborenen betrug 957 oder 41,39 auf ein Jahr und 1000 Einwohner. Von den Geborenen waren 918 oder 95,92 p.C. lebend. und 39 oder 4,08 p.C. todgeboren, 775 oder 84,42 p.C. ehelich und 143 oder 15,58 p.C. unehelich. Die Zahl der Gestorbenen bezeichnete sich (ausschließlich der Todgeborenen) auf 730 oder 31,57 auf ein Jahr und 1000 Einwohner; die entsprechende Verhältniszahl war im gleichen Monat der Vorjahr 1880: 28,29, 1879: 32,25, 1878: 25,72, 1877: 30,58, 1876: 28,26, 366 Gestorbene waren männlich, 364 weiblich Geschlechts. Unter diesen Gestorbenen standen 223 oder 30,6 p.C. der Gesamtzahl im ersten Lebensjahr, 14,0 Prozent im 1. bis 5. Lebensjahr, 11,9 p.C. im 5. bis 30., 16,7 p.C. im 30. bis 50., 17,9 p.C. im 50. bis 70. Jahr, 8,9 p.C. waren über 70 Jahre alt. Von den im ersten Lebensjahr Gestorbenen waren 74,89 p.C. eheliche, 25,11 p.C. uneheliche Kinder. An Infectious-Krankheiten sind 75 oder 10,3 p.C. gestorben und zwar an Pocken 1, Scharlach 12, Majoren 1, Diphtheritis 5, Keuchhusten 7, Unterleibs-Typus 9, Diarrhoe und Darmkatarrh 8. R. 36, Brechdurchfall 8. R. 2, Kindbettfieber 1, einheimischer Brechdurchfall 1. An anderen häufiger auftretenden Krankheiten sind gestorben: 45 Kinder an Lebenschwäche, 37 Kinder an Abzehrung, 53 Kinder an Krämpfen, 41 Personen an Lungenerkrankung und 62 Personen an Lungenschwäche.

= [Personalnachrichten.] Widerruflich ernannt: 1) der Bürgermeister Kunzendorf zu Trebnitz zum Vertreter des Forst-Amts-Amwalts, Oberförster von Poser zu Kühlbrück für den Forstbezirk Buchwald, neben dem ersten Vertreter desselben, Obersöster von Pannwitz zu Katholisch-Hammer; der Förster Götz zu Seitenberg an Stelle des Controllörster Pfüglers dafelbst zum Vertreter des Forst-Amts-Amwalts bei dem königl. Amtsgericht zu Landau, Oberförster Dr. Coghe zu Seitenberg.

= [Maßregeln zur Vertilgung der Feldmäuse.] Die neuerdings wahrgenommene Feldmauscalamität in den verschiedenen Gegenden des Landkreises Breslau hat Herrn Landrat v. Heydebrand veranlaßt, eine Polizei-Verordnung mit Zustimmung des Kreisausschusses für den Umgang des Landkreises Breslau zu erlassen, durch welche geeignete

Maßnahmen vorgeschrieben werden, um eine Weiterverbreitung der Feldmäuse zu verhindern und die ländlichen Grundbesitzer von dieser Plage zu befreien. Die Ortsvorstände des Kreises sind angewiesen worden, die Verordnung, welche mit dem 23. d. M. in Kraft tritt, in geeigneter Weise zu allgemeinen Kenntnis zu bringen und ohne Verzug Gemeindeversammlungen anzuberufen, um über die gemeinsam zu ergreifenden Maßregeln bzw. die anzuwendenden Verfolgungsmittel Beschlüsse zu fassen. Auch haben die genannten Gemeindebeamten die Durchführung des energetischen gemeinsamen Vorgehens auf Schärfste zu kontrollieren. Die Amtsvertreter des Kreises haben Anweisung erhalten, alle ihnen zur Anzeige gebrachten Contrabentionen ohne Nachsicht und ohne jeden Verzug zur Bestrafung zu ziehen, eben auf Kosten der säumigen Verpflichteten die geeigneten Maßnahmen zur Vertilgung der Feldmäuse zu treffen.

= [Zum Capitel der Schulversäumnisse.] Da die Wahrnehmungen der letzten Jahre an vielen Orten eine sehr erhebliche Zahl von Schulversäumnissen und eine mangelhafte häusliche Erziehung in den Familien der Armen constatirt haben, so ist von der Königlichen Regierung zu Oppeln, um den nachtheiligen Folgen dieser großen Nebelstände möglichst entgegen zu wirken und dazu die Mithilfe der Schule in Anspruch zu nehmen, für die Berathungen auf der diesjährigen General-Lehrexkonferenz nachstehende Aufgabe bezeichnet worden: „Wie kann die Schule die nachtheiligen Folgen der verschuldeten und unverschuldeten Schulversäumnisse und der oft mangelhaften häuslichen Beaufsichtigung und Erziehung der Kinder abwenden oder doch mildern helfen?“

= [Freireligiöse Gemeinde.] Die hiesige freireligiöse Gemeinde feiert diesmal das Osterfest am zweiten Osterstag. Den Vortrag hält Prediger Hoffmeister. Nach dem Vortrag findet die Jugendweihe, die feierliche Entlassung der Kinder aus dem Religionsunterricht der Gemeinde statt.

a. [Rechtsanwalt Mundel] aus Berlin, der weitbekannte Vertheidiger, wird Sonnabend, den 7. Mai, auf Einladung des Fortschritts-Vereins im Liebäcker Saale vor den liberalen Wahlern Breslaus einen politischen Vortrag halten. Mundel ist bereits in einem brandenburgischen Wahlkreis als Kandidat für den Reichstag aufgestellt worden. Über die Versammlung, für die sich bereits in vielen Kreisen lebhafte Interesse kundgibt, werden s. z. nähere Bekanntmachungen folgen.

* [Lobtheater.] Ludwig Barnay spielt morgen Sonnabend zum letzten Male den Jordan in „Gold und Eisen“. Der Ertrag der Vorstellung ist von Herrn Director Schönsfeld hiesigen wohltätigen Vereinen zugestellt, und sowohl Herr Barnay als der Verfasser des Stückes, Herr Hugo Bürger, haben auf jedes Honorar verzichtet. Wenn sich das Publikum in entsprechender Weise bei diesem Unternehmen beteiligt, dürfte der gute Zweck der gesamten Bewilligungen auf 96,099 M. Die Untererteilung der Summen für Rettungshäuser, Waisenhäuser, Kinderspitäler, Herbergen und Krankenanstalten ist dem Provinzial-Ausschuß überlassen. Sämtliche Bewilligungen gelten auch, falls die Voraussetzungen der diesjährigen Bewilligungen nicht vorfallen, unter denselben Modalitäten für das Jahr 1882, wenn der Provinzialontag nicht vor Februar 1. J. wieder zusammenentreten sollte.

b. [Der Männergesangverein „Oberschlesische Eisenbahn“] veranstaltet Sonntag, den 17. April, im Paul Scholz'schen Etablissement (Margaretenstraße) unter Leitung seines Directors, Herrn Heinrich Licher, und unter Mitwirkung der Capelle des Herrn Kuschel ein Concert, dessen reichhaltiges, aus 27 Nummern bestehendes Programm ganz der seit Jahren bei den Concerten des vereinigten Breslauer Sängerbundes beliebt gewordenen Eintheilung entspricht. Der Gefang, mit dem dritten Theile beginnend, bringt u. a. Psalm von J. Schnabel; „Deutschlands Siegeslied“, Massenchor mit Instrumentalbegleitung von W. Eichrich, und „Wir bleiben treu“, Hymnus an das Vaterland, mit Instrumentalbegleitung von H. Licher.

c. [Verein „Hermes.“] Der laufmännische Verein „Hermes“ hält am 18. d. M. (2. Osterfeiertag) in den Sälen des Café restaurant seia die diesjährige Stiftungsfest ab. Hierzu sind von Seiten des Vorstandes auch diesmal die umfassendsten Arrangements getroffen worden, die nicht verfehlten dürften, den Abend zu einem recht genüfreichen zu gestalten. Die Mitwirkung namhafter Künstler, sowie geschätzter Dilettanten ist gesichert. Besonders aus dem Programm hervorzuheben ist eine von den Mitgliedern des Vereins selbst aufzuführende humoristische Muskelpiece, „Eine heitere Schlittenpartie“ bezeichnet. Nach der Soirée findet ein Tanzträngchen statt.

+ [Wohnungswchsel.] Am Osterquartale dieses Jahres haben hier ca. 2000 Familien ihre Wohnung gewechselt; es ist dies die höchste Ziffer, die bisher erreicht worden ist. Die Erklärung für diesen Umstand liegt darin, daß die meisten Mieter sich in Folge der ungünstigen Zeitverhältnisse einzuschränken suchen und kleinere und billigere Wohnungen bezogen haben. Obgleich im abgelaufenen Quartale der Zugang nach Breslau etwas stärker als der Abgang gewesen ist, so stehen doch noch immer circa 2000 Wohnungen leer, welche größtentheils in den Grundstücken der Vorstädte belegen sind. In Gänzen genommen haben am diesmaligen Ostertermine circa 10.000 Personen ihre Wohnungen gewechselt, darunter allerdings viele Dienstmädchen, Ladenkleuerinnen, Gesellen, Kutscher, Diener, Schlafstelleninhaber u. a.

+ [Honigmarkt.] Der heut, am Gründonnerstage, in altherkömmlicher Weise auf den verschiedenen Marktplätzen abgehaltene Honigmarkt war im Vergleich zu früheren Jahren nicht so stark besucht, da im vorigen Jahre die Bienvölkere in Folge der vorherrschenden raubten und kaltten Witterung wenig einsammeln konnten. In einzelnen Kreisen unserer Provinz trugen Hagelschlag und Überschwemmungen durch Vernichtung der Blüthen dazu bei, daß die Honigproduktion im Allgemeinen ungünstig ausfallen mußte. Das zu Markt gebrachte Quantum war daher kein bedeutendes, es betrug auf dem Hirsche 4650 Liter, auf dem Neumarkt circa 3580 Liter und auf den übrigen Marktplätzen zusammen circa 4000 Liter, Honig in Waben circa 1500 Pfund, so daß im Ganzen circa 13,000 Liter von circa 450 Verkäufern feilgeboten wurden. Die Verkäufer, zu zwei Dritteln aus Bienvögtern und einem Drittel aus Händlern bestehend, gehörten zum grössten Theile den umliegenden Kreisen an. Aus den Gebirgskreisen waren keine Händler erschienen. Was den Preis des Honigs anbetrifft, so wurde reine vorzügliche Ware pro Liter mit 2 M. 40 Pf. verkauft. Pfifferschläger, Zechenhonigfabrikanten, Apotheker und Händler machten Entkäufe von grösseren Quantitäten. Der Hauptverkauf entwidete sich auf dem Ringe, gegenüber dem Stadthause, wo sich die Verkäufer in dreifacher Reihe aufgestellt hatten, aber auch auf dem Neumarkt, dem Tauenziengasse und auf dem Marktplatz in der Nicolaivorstadt wurden große Quantitäten Honig von Haushfrauen aufgekauft. — Wachs wurde von Fabrikanten und Wachsbleichern, Händlern und Besitzern von Tann-Etablissements (zum Bohnen der Sale) mit 1 M. 30 Pf. bis 1 M. 40 Pf. pro Pfund erworben. — Der Markt dauerte überall mit Bewilligung der Behörde bis zum späten Nachmittag.

= [Von der Oder.] Das Wasser der Oder ist im starken Fallan begriffen. Der Schiffsverkehr im Unterwasser ist augenblicklich ein ganz geringer, da der vorbandene Raumraum vergriffen ist und die Anschrift von Schiffen in Folge des immer noch herrschenden Ostwindes gehindert ist. Der Dampfschiff „Emile“ ist mit einem Schleppkahn eingetroffen, welcher am königlichen Badhofe seine Ladung löste. Der neue Dampfschiff am Priesterlichen Wollwerk ist in Betrieb gestellt.

= [Dampfschiffahrt im Unterwasser.] Die Dampfschiffahrt in der unteren Oder ist eröffnet. Die Vergnügungsdampfer fahren beide stündlich, von 2 Uhr Nachmittags ab, nach Dößwitz und Masselwitz. Die Anschrift erfolgt vor der Königsbrücke aus.

= [Lebensrettung.] Gestern fuhr ein den besseren Ständen angehöriger Knabe von 14 bis 15 Jahren mit einem Grönlander (Seelenverläufer) auf der Ode. In der Nähe des Scholz'schen Etablissements wollte derselbe einen Betrunkenen aufnehmen, beim Einsiegen und Abstoßen vom Lande stürzte jedoch das Schiff um und beide Insassen fielen ins Wasser. Fünf Knaben, welche in der Nähe gondelten, eilten zu Hilfe und ihnen gelang es, beide Rettungslüste, von denen der eine bereits dem Ertrinken nahe war, zu retten.

+ [Verirrtes Kind.] Gestern in den Abendstunden wurde auf der Klosterstraße ein 2½ Jahre altes Mädchen angetroffen, welches sich verirrt hatte und weder den Namen seiner Eltern noch deren Wohnung anzugeben wußte. Die Kleine, welche mit grau- und blaupunktigem Kleide, weißer Schärpe, schwarzen Strohhut und Lederhosen bekleidet ist, befindet sich vorläufig bei dem Wasserleitung-Bauunternehmer Busse, Museumplatz Nr. 3, in Pflege.

+ [Mord oder Selbstmord.] Heute, in den ersten Morgenstunden, wurde auf der Orlauer Chaussee, und zwar zwischen der Hirsch'schen Brauerei und dem Wirth'schen Gasthause der Arbeiter Kahlke aus Groß-Olsnitz an einem auf dieser Straße fahrenden Eisenwagen hängend aufgefunden. An dem Aufgefundenen, welcher den Tod durch Strangulation erlitten hat, fand sich auch noch eine knospe tiefe Kopfwunde vor. Der Leichnam wurde vorläufig nach dem königl. Anatomiegebäude gebracht, woselbst durch die Cremation festgestellt werden wird, ob hier ein Mord oder Selbstmord vorliegt.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: mehreren Bewohnern der Neuen Junkernstraße ein schwarzer Damen-Düsselpalast, ein schwarzes Casimir-

Kleid, ein lila Kostüm, ein schwarzer Frauenpalast von Kammgartstoff, ein braunwollenes Mohairkleid, ein grau- und blau-gestreiftes Barettkleid mit sog. Prinzessin-Ueberwurf und ein schwarzer Mohairunterrock. — Verhaftet wurden 2 Arbeiter wegen böswilliger Sachbeschädigung. Dieselben hatten gestern bei einem Restaurant auf der Orlastraße gebettelt und nichts erhalten. Aus Rache zertrümmerten die nichtswürdigen Strolche eine große Spiegelscheibe im Werthe von 180 Mark. Verhaftet wurden ferner 1 Buchbinder und 1 Delonom wegen Berges gegen die Sitlichkeit, eine unbekleidete Frauensperson und 1 Arbeiter wegen Diebstahls, 1 Schneider wegen Unterschlagung, außerdem noch 9 Bettler, 5 Arbeitslose und Bagabonden sowie 7 prostituierte Dienner.

= [Hirschberg, 13. April. [Männerturnverein]] Der hiesige Männerturnverein zählt gegenwärtig, als am Schlüsse seines 20. Vereinsjahres, 268 Mitglieder. Bei der Vorstandswahl für das neue Vereinsjahr wurden in der Generalversammlung am 6. d. M. wieder resp. neu gewählt: Rechtsanwalt Aschenborn als Vorsteher, Lehrer Lungwitz als Stellvertreter desselben und als Turnwart, Kaufmann Möbius als Kassenwart und Amtsgerichtssekretär Lungwitz als Schriftwart, sowie die Mitglieder Klempnermeister Aschenborn und Kaufmann Zelder als Beisitzer. Seinen wiedergewählten hochverdienten Vorsteher verlor der Verein leider bereits am Tage nach der Wahl, am 7. d. M. durch den Tod.

= [Schweidnitz, 13. April. [Communal-Angelegenheiten - Theater.] In der gestern abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten gedachte der Vorsitzende, Justizrat Gröger, vor dem Eintritt in die Tagesordnung in ebrender Weise eines durch den Tod der Versammlung entzogenen Mitgliedes, des am 11. d. M. gestorbenen Rechtsanwalts und Notar Kottermeier. Die Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Gedenken von den Plänen. — Die Verhandlungen wegen Bewilligung von 14.000 Mark zur Ausführung der ersten Arbeiten für die Anlage des proj. neuen Kanalsystems zur Aufführung der Gewässer aus der Stadt, welche früher ihren Weg durch die Wallgräben genommen haben, dauerten länger als eine Stunde. Bei der Abstimmung gab die Versammlung in der Majorität ein ablehnendes Votum ab. Der Grund zu dieser Ablehnung war einerseits die Ansicht mehrerer Mitglieder der Versammlung, daß durch eine andere Anlage der angestrebte Zweck vielleicht billiger zu erreichen, andererseits, daß noch einige Vorfragen zu erledigen wären. — Die Einführung des nordwestlichen Theiles des Margaretenplans und der nördlichen Verbesserung für spätere Promenaden-Anlagen wurde genehmigt. Vorläufig soll der Platz mit Gras bepflanzt werden. Von einer Seite wurde die späteren Herstellung von Parkanlagen empfohlen. — In Betreff der Höhe des Dispositionsfonds gingen die Ansichten des Magistrats und der Stadtverordneten auseinander. Der Magistrat wünscht die ursprüngliche Höhe von 600 Mark restituiert zu sehen, die Stadtverordneten blieben bei dem Votum, das sie bei der Stadtberatung abgegeben, denselben auf 300 Mark herabzuziehen. — Herr Schauspiel-Director Georgi verläßt uns jetzt mit seiner Gesellschaft, welche 2½ Monat in dem hiesigen Stadttheater Vorstellungen gegeben, und begiebt sich nach Waldeburg, später nach Warmbrunn. In den letzten Tagen gastierte bei dieser Gesellschaft ein früheres Mitglied, der Schauspieler Max Drude vom großherzoglichen Hoftheater zu Schwerin.

= [Beuthen, 13. April. [Communales. — Evangelisches Vikariat. — Florentinegrube. — Berichtigung.] Der Statut des Kreises Beuthen für das Jahr 1881—82 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 116.000 M. Gegen das Vorjahr ist der Statut um 21.000 M. erhöht, und zwar bedingt sich die Erhöhung in der Hauptfäche durch die bedeutend stärkere Heranziehung, welche der Kreis Beuthen zu den Kosten des Landarmen- und Corridigenwesens nach dem neuen von dem Provinzialausschus unter Zustimmung der Regierung entworfenen Vertheilungsplan erfahren hat. Die Belastung des Kreises zu diesen Kosten beträgt 13.000 M. mehr, als im Vorjahr, wie überhaupt der Kreis Beuthen nebst den Kreisen Katt

Daher erscheine die Revision, soweit sie gegen das Verbot des Auschanks in den Kellerräumen an sich gerichtet sei, nicht begründet. Dagegen müsse dieselbe infofern für begründet erachtet werden, als die Übertretung dieses Verbots in der Verfügung der Belegerungen mit einer Geldstrafe bedroht werde. Die Frage, ob nach allgemeinen Grundsätzen und speziell auf Grund des § 15, Abs. 2 der Gewerbeordnung die Polizeibehörden befugt seien, den unerlaubten Betrieb eines Gewerbes, zu dessen Beginn eine besondere Genehmigung erforderlich ist, namentlich auch den unerlaubten Betrieb des Schankgewerbes, mit Gewichtsstrafen zu bedrohen und diese Strafen gegen die Übertreter festzusezen, sei erheblichen Zweifeln unterworfen. Der Gerichtshof habe in einer früheren Entscheidung die Frage auf Grund der besonderen Vorschrift des § 15, Abs. 2 a. O. unbedingt bejaht. Bei wiederholter Prüfung der Frage sei derselbe nun mehr zu der Ansicht gelangt, daß jene erste Aussöhnung, ungeachtet ihr der Wortlaut des Gesetzes zur Seite zu stehen scheine, doch nicht aufrecht erhalten werden könne, da der zweite Abfall des § 15 l. c. nicht entscheidend ins Gewicht falle. Diese Frage müsse daher nach allgemeinen Grundsätzen über die Befugnisse der Polizei geprüft werden. In dieser Hinsicht komme nun vor Allem die Frage in Betracht, ob und in wie weit Executivstrafen in Gemäßigkeit der §§ 30 ff. des Zuständigkeitsgesetzes vom 26. Juli 1876 zulässig sind, wenn die Handlung, deren Unterlassung erwünscht werden soll, gesetzlich mit Strafe bedroht ist. Diese Frage sei in Bezug auf einzelne Handlungen, z. B. das Abhalten einer vereinzelten Tanzlustbarkeit, welche gesetzlich oder durch Polizeiverordnung mit Strafe bedroht waren, vom Gerichtshof bereits wiederholt in verneinem Sinne entschieden worden. Die Gründe aber, welche für jene Fälle zu einer Verneinung der Frage führen, tragen in gleichem Maße auf Fälle, wie den vorliegenden, zu, in welchen durch die Androhung der Executivstrafe eine ganze Reihe künftiger Handlungen, von denen eine jede einzelne die Ausübung oder Fortsetzung eines Gewerbes in sich schließt, verbüdet werden soll. Denn jede einzelne dieser Handlungen sei bereits durch § 147 Nr. 1 der Gewerbeordnung mit Strafe bedroht, und in dieser generellen Strafbestimmung liege auch hier dasjenige Mittel zur Verhütung der strafbaren Handlungen, welches da, wo es an einer generellen Bestimmung fehlt, in der Androhung einer Executivstrafe auf Grund des § 33 des Zuständigkeitsgesetzes zu finden ist.

[Der Verkäufer einer Sache] ist nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts vom 9. November b. J. in der Regel strafrechtlich nicht verpflichtet, dem Käufer unaufgefordert die verborghen Mängel der Sache mitzuteilen, auch wenn er civilrechtlich zur Erfüllung des Minderwertes der verkauften mangelhaften Sache an den Käufer gehindert werden kann. Kann jedoch dem Verkäufer nachgewiesen werden, daß ihm beim Kaufabschluß bekannt war, daß die Fehler den Käufer vom Kauf abgehalten hätten, so würde das Verschweigen der Fehler als strafbar zu erachten sein.

Handel, Industrie &c.

Breslau, 14. April. [Von der Börse.] Die Steigerung der Creditactien, welche sich am gestrigen Börsenschluß hier bemerkbar machte, nahm an der gestrigen Berliner Börse größere Dimensionen an; es vollzogen sich auf das Gericht, daß die Wachstung des türkischen Tabaksmarkts perfect geworden, sehr bedeutende Umsätze zu steigenden Coursen, und obgleich keine definitiven Nachrichten über jenes Geschäft eingetroffen waren, machte an den Abendbörsen die Haiffe in Creditactien weitere Fortschritte. Die heutige Wiener Frühbörsse setzte noch höher ein und sandte, in ihrem Verlaufe weiter steigend, Course, nicht nur für Creditactien, sondern auch für alle Rentengattungen. In Wien ist heute die Österreichische 5prozentige Papierrente eingeführt worden und der erste Cours ist auf 95 fixirt. Dieser Cours mußte, wie wir mehrfach hervorgehoben haben, notwendig eine Steigerung der älteren Renten herbeiführen, um die Emission der jüngsten Papierrente mit Erfolg durchzuführen. Die angeführten Nachrichten aus Wien nahmen die Aufmerksamkeit und die Geschäftszahligkeit der Börse fast ausschließlich in Anspruch. Creditactien setzten 9 Mark über gestern ein, erhöhten ihren Cours nach einer geringen Abschwächung um weitere 3 Mark und schließen circa 11 Mark höher als gestern. Die Umsätze darin waren sehr belebt. Noch umfangreicher gestaltete sich das Geschäft in den Österreichischen und Ungarischen Renten, von denen Oesterl. Silberrente, Papierrente und Ungar. Papierrente ebenfalls sehr erhebliche Steigerungen erfuhren. Russische Wertpapiere zeigten sich vernachlässigt, auch Rumäniener blieben unbeachtet. Von unseren Bahnhöfen waren Oberschlesische beliebt und im Course anziehend. Lauracactien stellten sich heut ebenfalls wieder höher und war die Nachfrage ziemlich lebhaft.

Ultimo-Course. (Course von 11-1½ Uhr.) Freiburger St.-Act. —, Oberschlesische A, C, D und E 198,85—9,25—9,10 bez., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 144,25 bez., Galizier —, Franzosen 525 bez., Rumänier 98,50 bis 75 bez. u. Br., Oesterl. Goldrente —, do. Silberrente 67,50—7,40 bis 67,75 bez. u. Br., do. Papierrente 67,10—67—67,40 bez., do. 60er Loope —, Ungar. Goldrente 100,25 bez., Russische 1877er Anleihe —, do. Orient-Anleihe I —, do. II —, do. III —, Breslauer Disconto-bank —, do. Wechslerbank 101 bez. u. Br., Schles. Bankverein —, Oesterl. Creditactien 529—8—31½ bez., Laurahütte 107—107,50 bez., Oesterl. Noten 173,75 bez., Russische Noten 210,25 bez., 1880er Russen 76,50 bis 6,75 bez. u. Br., Ungar. Papierrente 77,85—8,25 bez., Donnersmarthütte —, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten —, Poln. Liquiditätsbriefe —.

Breslau, 14. April. Preise der Cerealien. Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Kilogr. = 100 Pfgr. gute mittlere geringe Ware.
höchster niedrigst. höchster niedrigst. höchster niedrigst.
Weizen, weißer 21 90 21 30 20 20 19 50 18 60 17 60
Weizen, gelber 20 90 20 60 19 80 19 30 18 10 17 10
Roggen 20 80 20 50 20 — 19 50 19 20 18 80
Gerste 16 50 16 — 15 30 14 70 14 — 13 20
Hafer 15 60 15 30 14 70 14 20 13 80 13 40
Erbien 20 30 19 50 19 — 18 50 18 — 17 —
Kartoffeln, per Sac (weiß Neuschoffel à 75 Pf. Brutto = 75 Kilogr.) best. 4,00—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuschoffel (75 Pf. Brutto) best. 2,00—2,50 Mark, geringere 1,50 Mark, pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

Breslau, 14. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] kein 31—32 Mark, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 Mark, sein 40—42 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, sein 50—55 Mark, hochsein 56—64 Mark, exquisit über Notiz. Kleesaat, weiße unverändert, neue ordinär 25—25 Mark, mittel 40—50 Mark, sein 50—55 Mark, hochsein 56—64 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., abgelaufene Rundigungsscheine —, pr. April 210—205,50 Mark bez. u. Br., April—Mai 210 bis 205,50 Mark bez. u. Br., Mai—Juni 208,25 Mark bez. u. Br., Juni—Juli 201 Mark bez. u. Br., Juli—August — Mark, September—October 177 Mark Br., April—Mai 210 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., abgelaufene Rundigungsscheine —, pr. April 147 Mark Br., April—Mai 147 Mark Br., Mai—Juni 149 Mark Br., Juni—Juli 152 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., pr. lauf. Monat 247 Mark Br., 244 Mark Br.

Käbel (pr. 100 Kilogr.) geschäftsflos, gel. — Ctr., loco — Mark, flüssig — Mark, per April 51,50 Mark Br., April—Mai 51 Mark Br., Mai—Juni 51,25 Mark Br., Juni—Juli — Mark, September—October 53,50 Mark Br., October—November 54 Mark Br., November—December 54,50 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tare) loco und pr. April 32,00 Mark, 31,00 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftsflos, gel. 5000 Liter, pr. April 52,50 Mark Br., April—Mai 52,50 Mark Br., Mai—Juni 52,60 Mark Br., Juni—Juli 53,60 Mark Br., Juli—August 54,30 Mark Br., August—September 54,30 Mark Br.

Sinkt ohne Umsatz.

Rundigungsspreise für den 16. April.

Roggen 210,00 Mark, Weizen 210,00, Hafer 147,00, Raps 247,00, Käbel 51,50, Petroleum 32,00, Spiritus 52,50.

Breslau, 14. April. [Hypothesen- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring Nr. 58.] Die Geschäftsstille, die seit gewisser Zeit im Hypotheken-Bertheit herrscht, wurde in letzter Woche durch nichts unterbrochen. Darlehens-Gesuche liegen wenig vor und dünnen sich, wenn das Bau-Geschäft nicht wider Erwarten größere Dimensionen annimmt, vorerst kaum mehr; die Herausgabe des Zinsfußes erster pupillarischer Stücke von 5 auf 4½ p. ct. ist im Großen und Ganzen vollzogen und einem weiteren Heraufdrücken des Zinsfußes widerlegen sich die Capitalisten; somit steht eine Belebung des Geschäftes für die nächste Zeit schwerlich in Aussicht. Im Grundstück-Geschäft waren die Besitzwechsel in letzter Woche zahlreicher, als in der vorangegangenen, ohne daß gerade größere Objekte davon berührt wurden. Dem Geschäft fehlt vor Allem die Regelmäßigkeit; wenn auch hin und wieder Verkäufe erfolgen, so ist doch von der Theilnahme weiterer Kreise wenig zu spüren.

T. Breslau, Mitte April. [Landwirtschaftliche und wirtschaftliche Rundschau in Schlesien.] Trost des anhaltenden, wenn auch milden Winters, haben wir seit Jahren kein so spätes Frühjahr als das diesjährige zu verzeichnen. Der Monat April trat keine Herrlichkeit mit Schnee, Frost, begleitet von scharfen Ost- und Nordwinden, an und hat fast bis in die Mitte seines Bestehens diese Strenge beibehalten. Bis zum 12. stand das Thermometer des Morgens immer unter Null, und wenn auch die übrige Tageszeit an sonigen Orten eine angenehme wurde, so vermied man doch gern den Schatten, da solche Plätze noch zu lebhaft an den rauhen Winter erinnerten. Merkwürdigweise haben diese Polarströmungen fast ganz Europa berührt, überall dieselbe Klage, kein Erwachen der Natur aus diesem eisigen Schlummer. Während im nördlichen Deutschland die Überschwemmungen unserer größeren Ströme bereits im Monat März ihren Abschluß fanden, wurde Ungarn im April heimgesucht und abermals war es die Theiß, die ihr Flussgebiet überschritt und namenloses Elend über dieselben Ortschaften verbreitete, die bereits vor wenigen Jahren so unendlich gelitten hatten. Überall Verheerung und Verwüstung, Kampf über, auf und unter der Erde, und hat es fast den Unheim, als wenn unser Planet aus seinen Bahnen gelenkt worden wäre. — Daß diese abnorme Witterung auf die gesamten Vegetationsverhältnisse von keinem günstigen Einfluß sein könnte, liegt klar auf der Hand, und können wir augenblicklich nur über einen Saatenstand, speziell in der Provinz Schlesien, berichten, der sehr wenig Aussicht auf eine normale Ernte darbietet. — Diese langanhaltenden, kalten und trocknen Ost- und Nordostwinde — die größten Feinde der Culturpflanzen — haben unsere Wintersaaten, namentlich Getreide und Roggensäaten, so arg mitgenommen, daß an den Nördlehen unserer Fluren fast die Pflanzen ganz verschwunden sind und es zweifelhaft erscheint, ob auf diesen Feldmarken überhaupt Saaten gestanden haben. Raps in ungünstiger Lage ist bereits als verloren anzusehen und dürfte ein Umsturz der Scholle bei trockener Witterung dringend anzu raten sein, da die Zeit bereits zu weit vorgeschritten ist, um noch eine kräftige Entwicklung bei den iherweise noch abgestorbenen Pflanzen zu erwarten. Sommersäaten kann noch einen Erfolg für misratene Winter raps gewähren, namentlich dort wo Raps als Vorfrucht des Winterweizens gebaut wird, sonst ist Gerste die Frucht, die in gut vorbereiteten Rapsätern durch reiche Ernte entzückt. — Aber auch die sogenannten und wirklich guten Rapsgegenden Schlesiens (die südlich belegenen Kreise) werden kaum die Hälfte eines normalen Durchschnittsertrages erreichen, so daß in dieser Beziehung für unsere Provinz ein bedeutender Ausfall zu befürchten steht. — Die Berichte aus Holland, Belgien, dem unteren Rheinlande, Ungarn, Siebenbürgen, Galizien, Ost- und Westpreußen lauten ebenfalls wenig erfreulich, nur ein kleiner Theil der Provinz Sachsen und der sächsischen Fürstentümern schreibt befriedigendes über den Stand der vorigen Winter-Ölfrüchte. Allerdings ist dies ein so verschwindend kleiner Bruchteil günstiger Rapsbaurestulate — im Verhältnis zu dem sonstigen Ausfall — daß wir wohl annehmen können, unsere bereits ausgeschlossene Ansicht über die Ernteaussichten der Winterölfrüchte wäre die richtige. Merkwürdiger Weise hat gepflanzter und auch im Herbst abgeblatteter Raps die abnorme Witterung weit besser überstanden, als gedrillter oder breitwürfiger gesäeter, und haben wir bereits im Laufe des vorigen Herbstes auf die Wichtigkeit dieses Verfahrens an dieser Stelle aufmerksam gemacht. — Der Weizen hat bis jetzt weniger gelitten, trotzdem er mehr eine Frucht des Südens ist, so hat er sich dennoch in unseren Breiten so gut acclimatisirt, daß er mittunter besser überwinteret, als der unferner Zone angepakte Roggen. — Schlesien zählt in seinen verschiedenen Kreisen so viele Spielarten von Weizen, die meist durch die englischen Varietäten entstanden sind, daß fast jeder schlesische Getreidemarkt andere Sorten zum Verkauf stellt. Die Mannigfaltigkeit des Weizens beruht aber auf der Verschiedenheit der Bodenverhältnisse und der Samen, der vielleicht auf dem einen Gute reiche Erträge bringt, — sagt dem Nachbargute unter gleichen örtlichen und Culturverhältnissen gar nicht zu. Während man zu Thiers und Blok's Seiten nur weisse und gelbe Weizen kannte, zählen wir jetzt mindestens 33 Arten, von denen die herbvorragendsten Sorten der englische, der weiße Frankfurter Kolbenweizen, — der Blumenweizen, — Sandomirweizen, ungarischer Weiß- und Gelbweizen, — kujabiicher Weizen, — Zeelandischer Weizen, — Calmer Weizen, — ferner Braunschweiger, Dessauer, Probsteier Weizen genannt werden. Der sogenannte weiße Weizen wird bekanntlich nur im südlichen Theile unserer Provinz mit Glück gebaut, während der nördliche Theil am rechten Ostufer nur bei Gelbweizen auf sichere Ernten rechnen kann. Noch ist bei Weizenarten keine Zeit verloren, bei der starken Reproduktion darf es selbst ist warme, milde, dabei feuchte Witterung Ende April und im Monat Mai den besten Hebel. Pflanzung, leicht lösliche Düngemittel, vorzüglich Chilisalpeter, ist bei sehr schwachen Saaten, außerdem Eage und Walze, dringend zu empfehlen. — Roggen hat, wie bereits erwähnt, am meisten gelitten und dürfte sein Gediehen überhaupt verschwunden werden, wenn nicht bald ein günstiger Umschwung in der Witterung eintritt. Die hellen, sonnigen Tage mit den eisigen Nächten und scharfen Winden befördern keine Vegetation. Bei gut bestandenem Schlägen, in kräftigem, gebundenem Boden ist diese abnormale Witterung weniger gefährlich, die Vegetation wird höchstens um einige Zeit verzögert, bei leichten, wenig gebundenen, also vorherrschend sandigen Gegenden sind diese Winde, namentlich wenn kein Regen unmittelbar darauf folgt, von unberechenbarem Nachtheil. Die Wurzeln werden vom Boden entblößt und können, den Sonnenstrahlen direct ausgesetzt, also selbst der Feuchtigkeit entbehrend, die Mutterpflanze nur notdürftig ernähren. Am übelsten in dieser Beziehung ist immer Oberschlesien daran und kommen auch von dort die meisten Klagen über geringe Roggensäaten. — Klee und sonstige Futterösläge lassen sich bis heute noch keinen Urtheil unterziehen und dürfen wir nach den jetzigen Aussichten vor Ende Mai kaum auf Grünfutter rechnen. Schon jetzt muß deshalb der rationelle Landwirt über die Anlage neuer Futterösläge im Klaren sein und namentlich ist für Grünfutter zum Beginn des Herbstes Sorge zu tragen. Zu den vorzüglichsten Futtergewächsen in unserer Breite müssen wir die verschiedenen Maisarten, vornehmlich den weißen Pferdezahn-Mais (Zea mays leonodon) zählen. Leider wird diese selten mitsratende Futterpflanze noch viel zu wenig gewürdig, trotzdem sie nicht nur bedeutende, sondern auch nährstoffreiche Futtermassen hervorbringt. Der Mais gehört zu den Flachwurzern, da die überwiegend größte Wurzelmasse in der Aderkrume verbleibt, trotzdem einzelne Wurzeln bedeutende Tiefe erreichen. In Bezug der Bodenqualität ist der Mais durchaus nicht wählerisch, da die physikalische Beschaffenheit derselben einen geringeren Einfluß auf sein Wachstum als der Reichtum an leicht assimilirbaren Nährstoffen ausübt. Man findet deshalb schöne Maisschläge in allen Bodenklassen — mit Ausnahme des sterilen, trocknen Sandbodens, des kalten, sauren und nassen Thonbodens — wenn dieselben reich an Nährstoffen sind. — Zur Aussaat rechnet man 40 Pf. pro Hektar — 80 Pf. pr. Hektar. Zu Dünge für Mais eignen sich am besten menschliche Excremente resp. starke Faulschüttung, bei beiden am Phosphorsäure, empfiehlt sich eine Mischung von Guano mit Superphosphat. Die beste Aussaatzeit ist in der Mitte des Monat Mai, wo Nachfröste nicht mehr zu befürchten sind und sind die ausgelegten Samenkörner mit Kalk und Horn zu beizeien, damit sie von Krähen, Tauben usw. nicht so mitgenommen werden. Bei gut bestandenem Grünfuttermais lädt sich während der Blüte ein Ertrag von 600 Centner pr. Hektar im Durchschnitt annehmen, obgleich dieser Ertrag nicht nur in Böhmen, Sachsen, sondern auch in Schlesien schon bedeutend überschritten worden ist. Der Nährgehalt des Maises beträgt 8—9 p. ct., und wird letzterer namentlich im geschildneten Zustand von unsrer Wiederläuern mit besonderer Vorliebe gesessen. — Auch weißer Senf ist als Nachfrühsfutterpflanze für jeden Boden zu empfehlen, derselbe gibt ein gutes Viehwurzel und ist für Milchvieh äußerst gesund. — Gemengeschläge, in dem rechten Verhältnis angelegt, bieten für Klee und Luzerne oder Exparsette den sichersten Erfolg für Sommerfutter und sind eine vorzügliche Vorfrucht, leider braucht man einen meist guten Boden und kann losen, trockenen Sandboden nicht vertreten, deshalb ist Erfolg dafür geboten. Glücklicherweise ist die Natur so reich an Futterpflanzen, die für jeden Boden und für jedes Klima passen, daß nur der rationelle Landwirt im Zweifel sein kann, welcher Futterpflanze er den Vorzug geben muß. — Neben häufigem Verkalben unserer Kühe wird Klage geführt und sucht man verschiedene Ursachen dafür auf, selten ist aber eine besonders schädigend. So z. B. will

man beobachtet haben, daß in Gegenden, wo der Weizen besonders mit Staubbau oder Rost (Ustilago carbo Tul.) befallen war, ein starkes Verkalben der Kulturpflanzen wurde. Nach unserer Ansicht sind diese Fehlgeburten, die gleichmäßig alle Jahre auftreten, größtenteils mechanischen Einwirkungen, wie Stößen, Schlägen, Niedertreten auf Erde, Ausgleiten, zu Seine Siand mit dem Hintertheil ic. zuzuschreiben. Ungesundes Futter, Aufwasser mit organischen, in Beziehung begriffenen Stoffen ic. mögen allerdings auch das ihrige dazu beitragen, deshalb mache das Auge des Besitzers über seinem Vieh, alle Ungehörigkeiten, die direct oder indirect zu dem Leiden beitragen können, suche man zu entfernen, rohe Wärter und Mägde entlassen und das Vieh ist voraussichtlich bald im Reime erstellt. — Der Getreideimport hat für die Campagne 80/81 seinen Culminationspunkt überschritten. Das Ausland hat seinen Überfluss bereits abgegeben und nur das Nothwendigste zum eigenen Consum zurück behalten. Auch unsere Landwirthe sind meist schon an der äußersten Grenze ihres Guts angekommen, trotzdem wird noch manches Hestoliter selbst auf die Gefahr hin verkaufen — kurz vor der Ernte teurer und auf Credit zurückzufinden. Doch in vielen Fällen tritt dies zwinge Nothwendigkeit dazu, wer nicht untergehen will, sucht Zeit zu gewinnen und kostet von Monat zu Monat den Eintritt der uns seit zwei Jahren verheissen besseren Zeiten. Hoffnung läßt selten zu schwanden werden, sagt ein altes Sprichwort, jedoch muß man Mittel haben, um diese glücklicheren Zeiten erwartet zu können; wir befürchten jedoch, daß sehr viele von den hoffenden Landwirten an und in der Erwartung zu Grunde gehen werden. Der Credit, der unentbehrlichste Hebel der Landwirtschaft, ist auf eine so störende Art und Weise unterbunden, daß es selbst dem besser sitzenden Bester nicht möglich wird, sich ein Dorf zu bis zu bestimmtem Termine, vielleicht Wollmarkt, Ernte, Brennereicampagne ic. zu verkaufen, wenn er nicht einen Teil seiner Produkte gleich und zu billigen Notions mit verständet. Bevor man dem Landwirt nicht billigen Personalcredit von Staatswegen verschaffen wird, ist eine Änderung dieser Verhältnisse nicht zu erwarten. — Die Getreidepreise sind keinen bedeutenden Fluctuationen unterworfen, nach den heutigen Ernteaussichten ist vielerlei ein Steigen sämtlicher Cerealspreise zu erwarten, als ein Rückgang durchschnittsweise mehr bei Raps und Roggen.

In Wolle scheint es, als wenn eine geringe Besserung eintreten wollte. Die starken Angebote der Producenten haben nachgelassen und dadurch ist die Gelegenheit zu den mittunter so billigen Abfällen abgeschnitten.

Hoffentlich wird in den nächsten acht Wochen die Nachfrage eine noch regere werden. Schlesien, das Land des goldenen Fleisches, ist heut zu Tage abhängig von den Preisen der Colonial- und Capowollen; wer hätte das noch vor 40 Jahren nur geahnt. — Spiritus hält sich bei mittleren Preisen und gewährt dem Producenten nur eine geringe Revenue, die meisten Brennereien bauen nur eine kurze Brennperiode, ein Künftel der Brennereien Schlesiens war wegen Kartoffelmangel gar nicht im Betriebe.

Cz. S. [Frankenstein, 14. April. [Productenmarkt.] Auf dem gestern nur mäßig besuchten Wochenmarkte gingen die Preise sämtlicher Getreidesorten außer Weizen in die Höhe. Amtlich wurde notiz: Weizen mit 17,60 bis 20,30—22,20 Mark, Roggen mit 20,50—21,10—21,90 Mark, Gerste mit 14,50—15,80—16,70 Mark, Hafer mit 14,80—15,70—16,20 Mark, Erbsen mit 18,60 Mark, Kartoffeln mit 5,80 Mark, Heu mit 5,25 Mark, Stroh mit 2,50 Mark pro 100 Kilogramm, Butter (1 Kilogr.) 2,10 Mark, Eier (das Schod) mit 2 Mark. — Die Witterung der vergangenen Woche war eine bessere. Seit

Leipzig, 13. April. Das Reichs-Oberhandelsgericht hat in dem Coupontprozesse der Berliner Bankiria Baschitz contra Galizie Karl Ludwig Bahn auf Zahlung von 60,000 Reichsmark in oberster Instanz zu Gunsten der geflagten Bahn entschieden.

1½ procent. Goldpfandbriefe der Allgemeinen Österreichischen Boden-Credit-Anstalt.) Die Allgemeine Österreichische Bodencredit-Anstalt hat jetzt den Verkauf ihrer 4½ procent. Goldpfandbriefe durchgeführt und ist die Conversion der 5 procent. Pfandbriefe des Instituts damit als abgeschlossen zu betrachten.

[Deutsche Grundcreditbank in Gotha.] Die Generalversammlung der Aktionäre findet am 7. Mai d. J. statt. (S. Ins.)

Glogau, 13. April. Die biegsige Oderbrücke passirten folgende Schiffe: Am 9. April: Hermann Kampf von Borkau mit Kartoffeln nach Neusalz. Am 11. April: Dampfschiff „Emilie“, Steuerleute Wilhelm Bretag mit Schleppschiff Wilhelm Roed, von Stettin mit Gütern nach Breslau. Am 12. April: Guard Zimmermann von Glogau mit Gütern nach Schwiesen.

Swinemünder Einfuhr-Liste. Amsterdam: Alstrea, Bisser. Ang. Hoffschild 93 Ballen Kaffee. Lehmann u. Wiegels 100 db. Ordre 100 Blöde Zinn, 1137 f. Olivenöl. Buntisland: Joseph, Davison. J. F. Eschricht 961,176 Klar. Steinholzen. Newcastle: Benjamin Whitworth, Croth. J. F. Eschricht 1,178,609 Klar. Steinholzen.

Ausweise.

Paris, 14. April. [Bankausweis.] Baarborrath Abn. 10,661,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 7,681,000, Gesamt-Brischüsse Abn. 9,093,000, Notenumlauf Jun. 46,398,000, Guthaben des Staatsbaus Abn. 44,832,000, laufende Rechnungen der Privaten Abn. 29,268,000 Frs.

Vorträge und Vereine.

A. F. Breslau, 11. April. [Im Handwerkerverein] septe heute Herr Dr. Ehrenthal mit einem demonstrativen Vortrag über die hervorgehenden Baudenkmäler Griechenlands seine unterhaltenden culturhistorischen Vorträge fort, nachdem er der Entwicklung, welche die Kunst in der Zeit der alten Griechen gefunden, eine lehrreiche einleitende Betrachtung gewidmet, und seine Hörer über die geographischen Verhältnisse und die ältesten Einwohner Griechenlands durch einen historischen Rückblick orientirt. — In einer grüheren Anzahl instruktiver Abbildungen, welche der Vortragende unter den Anwesenden ausstreckte, wurden die Mithilfeungen über die bedeutendsten Bauwerke veranstaalt.

— Die neuesten Ausgrabungen in Olympia, Bergamon u. a. d. gaben dem Redner schließlich Veranlassung, auf die Thätigkeit und die Verdienste Schliemanns, Prof. Curtius und Carl Humanns hinzuweisen. — Die Versammlung dankte für die interessanten Darstellungen durch lebhaften Beifall. — Aus den kurzen, dem Vortrage sich anschließenden Mittheilungen des Vorsitzenden, Ingenieur Nippert, bringen wir zur Kenntnis, daß nach erfolgter Auflösung der Gesangslosje und des gemischten Chores eine sofortige Neuorganisation beider Vereinigungen unter lebhafter Beteiligung älterer und neuer Mitglieder stattgefunden. — Meldungen von Theilnehmern sind bei Herrn Busse, Antonienstraße 23, welcher den Unterricht in beiden Klassen fortlaufend erhielt, oder an den Vortragabenden bei der Controle einzureichen. — Die dramatischen und Leselungen der declamatorischen Section, welche sich an jedem Donnerstag im Bibliotheksalocale des Handwerkervereins (Wiesengasse im Gambrinus), versammelt, dürfen den Vereinsmitgliedern als eine bildende und unterhaltende Belehrung zu fleißigem Besuch empfohlen werden.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.) Horazens Satiren und Episteln. Aus dem Lateinischen übersetzt von C. M. Wieland. Erster Theil. Horazens Satiren. Breslau. Leudartsche Buchhandlung (Albert Clart). 1881.

Lessing's Werke. Wien, Leipzig, Prag. 3. und 4. Lieferung. Sigmund Bensinger's Verlag.

Otto v. Leixner. Illustrirte Geschichte der fremden Literaturen in volksthümlicher Darstellung. 3. Lieferung. Leipzig und Berlin. Verlag und Druck von Otto Spamer. 1881.

Germania. Zwei Jahrtausende deutschen Lebens. Culturgeschichtlich geschildert von Johannes Scherr. Lief. 36—40 (Schluß). Stuttgart. Verlag von W. Spemann.

Jakob v. Falke. Costümgeschichte der Culturbölker. (7. und 8. Lief.) Stuttgart. Verlag von W. Spemann. 1881.

Aus den Werkstätten des menschlichen und thierischen Organismus. Eine populäre Physiologie von Ferdinand Siegmund. 7. bis 12. Lieferung. Wien, Pest, Leipzig. A. Hartleben's Verlag.

Supplement zu den preußischen Ministerial-Verfügungen und Geschäftsanweisungen zur Ausführung der Justizgesetze. 2. Lieferung. Berlin. R. von Deder's Verlag (Marquardt u. Schen.). 1881.

A. v. Winterfeld. Das Spukhaus. Romischer Roman. 4 Bände. Jena. Hermann Cotta'sche. 1881.

P. F. Lunde. Beitrag zur Bekämpfung der Armut. (Im Auftrage des allgemeinen dänischen Wohlfahrtsvereins. Kopenhagen. Gedruckt bei Th. Nielsen. 1880.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.) Hamburg, 14. April. Die von der Bürgerschaft gewählte Vertrauens-Commission beriehlt mit den Commissarien des Senats in mehreren Sitzungen die gegenwärtige Lage in der Zollanschluss-Angelegenheit und vertagte sich sodann. Die Mehrzahl der Commissions-Mitglieder hat der Eröffnung formeller Verhandlungen über die Bindungen des eventuellen Zollanschlusses Hamburgs zugestimmt. Die Bürgerschaft nahm gestern einstimmig ohne Debatte den Antrag Wolfssohn und Genossen an, das Entlastungsgefecht des Präsidenten Hachmann nicht zu genehmigen und denselben zu ersuchen, das Präsidium weiter zu führen. Im Verlaufe der Sitzung erschien Hachmann und übernahm das Präsidium.

Bremen, 14. April. Die Bürgerschaft ließ in der gestrigen zweiten Berathung der Zollanschlussfrage nach Besürwortung durch Wilkens die früheren constitutionellen Vorbehalte fallen, und nahm den Antrag des Senats auf Niederelegierung eines Vertrauensausschusses ohne Zusatz an, weil durch die Erklärung des Senats die Gewissheit erlangt sei, daß die in ihrem ersten Beschlüsse bezeichneten Punkte Forderung sofortiger Zusammenstellung der Zollanschlussbedingungen) volle Berücksichtigung finden werden.

Wien, 14. April. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Gesetz betreffs Ausgabe von 50 Millionen 5 prozentiger Papierrente.

Pest, 14. April. In Szongrad drang das Wasser in die Stadt ein. Mit vieler Mühe gelang es, dem weiteren Eindringen Einhalt zu thun. Fünf Gassen mit 170 Häusern sind überschwemmt. In Szegedin ist das Wasser einen Schuh höher, als während der letzten Katastrophe. Die Gefahr ist groß. An der Verstärkung des Dammes wird mit allen Kräften gearbeitet.

Nom, 14. April. Einem Gericht zufolge ist die Combination, wonach alle Führer der Linken in das neue Cabinet eintreten sollen, auf Schwierigkeiten gestoßen. Catroli weigert sich, dieser Combination beizutreten, er versprach jedoch, ein Ministerium der Linken zu unterstützen.

Paris, 14. April. Die „Agence Havas“ meldet aus Tunis: Der Bey besteht auf der Weigerung, bei Bestrafung der Schumirs mitzuwirken, erklärte aber, die tunesischen Truppen würden nichts gegen die französischen unternehmen.

Petersburg, 14. April. Das „Journal de St. Petersburg“ widmet dem scheidenden Lord Dufferin sympathische Abschiedsworte. Dufferin wurde hierher gesandt, als die Beziehungen zwischen England und Russland keineswegs freundliche waren. Heute sind diese Beziehungen ganz andere, sich auszeichnend durch den Charakter gegenseitiger Freundschaft und Achtung, wie es seit Jahren nicht der Fall

gewesen. Dieses glückliche Resultat sei nicht nur vortheilhaft für beide Reiche, sondern nütze der Civilisation und dem Frieden. Dufferin habe sehr viel zu dieser Aenderung beigetragen, unterstützt durch seinen Takt und seine Intelligenz. Für Dufferin's Ernennung in Konstantinopel sei Petersburg eine gute Vorstufe gewesen. Er werde in seinen Beziehungen mit unseren Staatsmännern sich überzeugt haben von den entschieden friedlichen, aufrichtigen, loyalen Intentionen unserer Regierung, von ihrem Wunsche, Abenteuer und Complicationen zu vermeiden und immer denjenigen Combinationen zu dienen, welche dem Fortschritt und der Humanität im Orient nützlich sind.

Athen, 14. April. Die griechische Regierung nahm den Vorschlag der Mächte an. Sie verlangt in ihrer Antwort die vorherige Versicherung der Mächte, daß die Türkei das Griechenland zugesprochene Gebiet wirklich übergebe.

Athen, 14. April. In der Antwort der griechischen Regierung heißt es: Indem Griechenland die Entscheidung der Berliner Conference annahm, betrachtete es deren Beschlüsse als Grundlage des Rechtes für Griechenland, die Türkei und Europa. Um den Frieden aufrecht zu erhalten, werde Griechenland jedoch dem Verlangen der Mächte nachkommen und werde bereit sein, das ihm zuerkannte Gebiet zu besetzen, es könne aber nicht aufhören, die Ansprüche der hellenischen Stammesverwandten aufrecht zu erhalten. Die neue Linie entspreche diesen Ansprüchen nicht.

Belgrad, 14. April. Die Skupstchina wählte eine fünfgliedrige Controlcommission behufs strenger Revision der Ausgaben von 1876 bis zur Ernennung der jetzigen Regierung.

(Nach Schluss der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 14. April. Der „Reichsanzeiger“ publicirt eine kaiserliche Verordnung, welche den Canonicus Stumpf in Straßburg ermächtigt, Verleihung eines Bischofs in partibus anzunehmen, und die canonische Institution als Coadjutor des Bischofs von Straßburg mit dem Rechte der Nachfolge zu empfangen. — Die „Norddeutsche Allg. Zeit.“ und andere Zeitungen sagen entgegen der Melbung der „Provinzial-Correspondenz“, über die Reise des Kaisers nach Bledbaden sei noch keine Festsetzung getroffen.

Paris, 14. April. Einer Melbung aus Bona zufolge, wurde in Randon bei Bona ein beim Verkauf von Pulver an die Eingeborenen auf der That betretener Italiener verhaftet und der Gerichtsbehörde übergeben.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Liverpool, 14. April, Nachmittags. [Baumwolle.] Umsatz 8000 Ballen. Stetig.

Börse u. Börschen.

W. L. B. Berlin, 14. April. [Schluß-Course.] Günstig.

Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Desterr. Credit-Aktion	530	523	Wien 2 Monate	172	172
Desterr. Staatsbahn	525	523	Barbican 8 Tage	209	209
Lombarden	192	192	Desterr. Noten	173	173
Schles. Bankverein	108	106	Russ. Noten	209	209
Bresl. Discontbank	96	96	14% preuß. Anleihe	105	106
Bresl. Hochslerbank	101	101	3½% Staatschuld.	88	88
Kaurahälfte	108	107	1860er Loosie	126	125
Wien kurz	173	173	77er Russen	—	80

(W. L. B.) Zweite Depesche. 3 Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	100	100	50	50	London Lang	20	27
Desterr. Silberrente	67	80	67	50	London kurz	20	49
Desterr. Papierrente	67	70	66	60	Paris kurz	81	—
Poln. Eig.-Pfandbr.	56	10	56	10	Deutsche Reichs-Anl.	101	101
Zum. Eisenb.-Oblig.	—	—	—	—	14% preuß. Consols	101	101
Oberchl. Litt.	199	—	198	60	Orient-Anleihe II.	60	49
Breslau-Freiburger	102	60	102	30	Orient-Anleihe III.	60	59
A.-D.-U.-G.-A.-Aktien	144	30	144	—	Donnersmarckbüttle	57	57
K.-O.-L.-St.-Prior.	143	20	143	—	Oberchl. Eisenb.-Bd.	41	50
—	—	—	—	—	1860er Russen	76	50
Bergisch-Märkische	114	40	114	—	Neue rum. St.-Anl.	98	50
König-Windauer	—	—	—	—	Ungar. Papierrente	78	10
Galizie	119	60	119	—	—	77	60

(W. L. B.) [Nachbörse.] Desterr. Goldrente 81, 40, dto. ungarische

100, 20, Creditactien 520, 50, Franzosen 527, —, Oberschle. ult. 199, 20, 20.

Discontcommandit 183, 20, Laura 107, 70, Russ. Noten ult. 210, —.

Friedliche Politik animirte durchweg. Discont 2½%.

(W. L. B.) Berlin, 14. April. [Schluß-Bericht.]

Cours vom 14. 13.

Weizen. Fests.

April-Mai 217 50 217 —

Juni-Juli 216 — 216 —

Roggan. Höher.

April-Mai 209 75 207 75

Mai-Juni 204 75 202 75

Septbr.-Octbr. 173 — 173 —

April-Mai 157 50 157 75

Mai-Juni 157 50 157 50

(W. L. B.) Gestift 14. April.

Cours vom 14. 13.

Wien. Unveränd.

Frühjahr 214 50 213 50

Mai-Juni 214 — 213 —

Roggan. Höher.

Frühjahr 206 — 204 50

Mai-Juni 201 50 199 50

Setzleum.

April 9 70 9 75

(W. L. B.) Wien, 14. April. [Schluß-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom 14. 13.

1860er Loosie 132 50

Bekanntmachung.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars öffentlich bewirkten Verlosung von Prioritäts-Actien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind die in der Anlage aufgeführten 471 Stück Serie I. zu 100 Thlr. und 373 - - II. zu 62½ Thlr. gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gefündigt, den Capitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Actien nebst den dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zinscoupons Ser. VII Nr. 6 bis 8 und Talons vom 1. Juli d. J. ab bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hier selbst, Oranienstraße Nr. 94, zu erheben.

Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags mit Auschluss der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats.

Die Einlösung geschieht auch bei den Regierungs-Hauptkassen, bei den Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osnaßtrück und Lüneburg, sowie bei der Kreiskasse zu Frankfurt a. M.

Zu diesem Zwecke können die Actien nebst Zins-Coupons und Talons einer dieser Kassen schon vom 1. Juli d. J. ab eingereicht werden, welche sie der Staatsschulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 1. Juli d. J. ab bewirkt.

Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von dem Capitale zurückgehalten.

Mit dem 1. Juli d. J. hört die Verzinsung der verlosten Prioritäts-Actien auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgelosten, auf der Anlage

verzeichneten, noch rückständigen Prioritäts-Actien wiederholt und mit dem Bemerkung aufgerufen, daß die Verzinsung derselben bereits mit dem 1. Juli des Jahres ihrer Verlosung aufgehört hat.

Formulare zu den Quittungen werden von den oben gedachten Kassen unentbehrlich verabschiedet.

Berlin, den 5. April 1881.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Sydon. Hering. Merleker. Michelly.

Langer's Clavier-Institute,

Tauenzienstr. 17b, Feldstr. 15, Moltkestr. 6, eröffnen d. 25. neue Curse.

Clavier-Institut von Felix Scholz,

Schwerstr. 16 u. Berlinerplatz 13. Anmeldungen zum neuen Cursus täglich.

Hiller's Clavier-Institut,

Albrechtsstr. 13, beginnt das Sommer-Semester den 25. April. Anmeldungen vom 20. ab erbeten. [535]

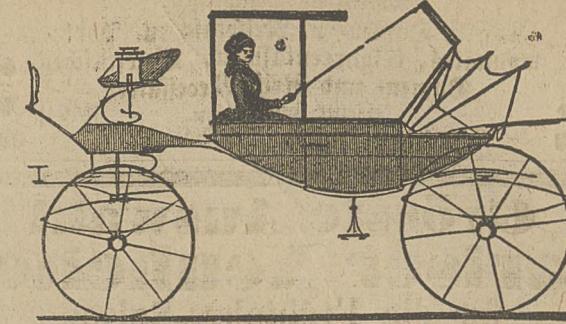
Bodmann's Clavierschule,

Königstrasse 5, nimmt zum 1. Mai Anfänger und schon Vorgesetzte auf. Anmeldungen vom 21. ab von 10—1 Uhr. [1479]

Höhere Privat-Döchterschule,

Albrechtsstraße 16. Das neue Schuljahr beginnt am 25. April. Anmeldungen nehme ich täglich Nachmittags von 3—4 Uhr in meiner Wohnung, Ritterplatz 12, entgegen. [1461]

Helene Krause.



Hof-Wagenfabrik

E. R. Dressler & Sohn, Bischofstraße 7. Etabliert 1841.

Am hiesigen Platze allein vollständig eingerichtete Fabrik, enthaltend sämmtliche angehörigen Werkstätten für Wagenbau und Reparaturen, wodurch wir in den Stand gesetzt sind, nur gutes, reelles Fabrikat preismäßig zu liefern.

Wir empfehlen das allerneueste in eleganten Wagen jeglicher Art, sowohl in Jacobs, als in gleichmäßig guter, gediegener Ausführung bei Verwendung von nur Prima-Material.

Sämmtliche einzelnen Artikel zum Wagenbau vorrätig.

Zeichnungen und Preis-Courante zur Verfügung.

Von gebrauchten, gut reparierten Wagen empfehlen: 1 zweisitz. und 1 biersitz. Coups, 2 Doppel-Kaleschen, 1 wenig gebrauchten Landauer, 1 halbgedeckten und 1 Fensterwagen für's Land geeignet.

Zur Ausstellung zwei Landauer mit mechanischem, selbstthätigen Verdeck

und mit neuer Druck- und C-Geder-Construction.

Sonnenschirme!

En-tout-eas,

gediegener Stoff, v. 2 M. ab,

Modelle echt

Pariser Marquisen

m. Spitze u. Franse v. 3 M. ab,

Regenschirme!

Elsässer Stoff, v. 2 M. ab,

do. Köperseite,

eleganter Stock, v. 7 M. ab,

empfiehlt [1298]

in grosser Auswahl

Löwy's

Lederwaarenfabrik,

36. Schweidnitzerstr. 36.

Herren-, Damen-

und Kinder-

Wäsche,

anerkannt bestes

Fabrikat, tadellose

Ausführung,

empfiehlt

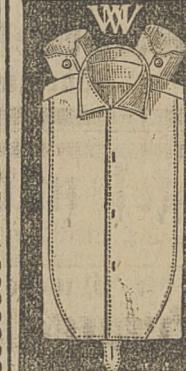
billigsten Preisen

M. Wolff,

Königstr. 3,

5. Laden von der

Schweidn. - Str.



48 Ring 48,
Raschmarktfseite,
48 Ring 48.

Frühjahrs-Saison 1881.

Hiermit beehre ich mich, auf die in meiner
Damen-Mantel-Fabrik
bereits erschienenen Neuheiten für die be-
vorstehende
Frühjahrs- und Sommer-
Saison
aufmerksam zu machen und empfehle
dieselben in grösster Auswahl
und eleganter Ausführung
zur geneigten Beachtung.

[631]

Abends 7½ Uhr. Abschiedsvorstellung
des Herrn Ludwig Barnay. „Die Memoiren des Teufels.“ Lustspiel in 3 Acten bearbeitet von L. B. (Robert: Hr. Ludwig Barnay.) Bemerkungen zu diesen Vorstellungen werden am Freitag, den 15. April, von 12 bis 2 Uhr Mittags, in der Cigarrenhandlung des Herrn Otto Deter, Oblauestrasse im „blauen Hirsch“, angenommen.

Stadt-Theater.
Freitag bleibt die Bühne geschlossen. Sonnabend, 169. Abonnement. (Im Cyclo zu ermäßigten Preisen.) „Faust.“ Tragödie in 6 Aufzügen von W. Goethe. Die zur Handlung gehörige Musik v. Lindpaintner. Sonntag. Nachmittags-Vorstellung. Zu halben Preisen. „Pucciosa.“ Schauspiel in 3 Acten von A. Wilbrandt. Abends 7½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. „Die Waise aus London.“ Schauspiel in 4 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Montag, den 18. April. Nachmittags 4 Uhr. Bei halben Kostenpreisen: „Hoffmann's Töchter.“ Luststück in 4 Acten von Adolph L'Arronge. Abends 7½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen: „Die Fledermaus.“ Operette in 3 Acten von Strauß. (Rosalinde, Fräulein Marie Walter.) (Barquet 1 Mart.) [1451]

Mittwoch, den 20. April.
Abends 7 Uhr:
Geistliches Concert

in der erleuchteten

Elisabeth-Kirche

von

Mitgliedern

des Königlichen

Dom-Chors

aus Berlin

unter gütiger Mitwirkung des Königlichen Musik-Directors Herrn Fischer, Orgel. Billeds für numerierte Stühle 3 Mk., numerierte Bankplätze 2 Mk., unnumerierte Plätze 1 M., sind in der Musikhandlung von Theodor Lichtenberg, Schweidnitzerstr. 30, zu haben. [1458]

Zu Hochzeiten,
Diners, Soupers empfehle meine Klei-
nungen und großen Spezial-Localitäten.
H. E. Suchan, [1449]
Breslauer Handlungsdienster-Institut,
Neue Gasse 8 (Casino, Tempelgarten).
Für Vereine separate Localitäten.

Pelz- u. Woll-Sachen

nehme ich den Sommer über unter Garantie für Feuer- und
Mottenschäden zur Aufbewahrung an.

Reparaturen u. Modernisirungen

aller Pelzsachen werden gleichzeitig auf das Sorgfältigste unter meiner
eigenen Leitung ausgeführt. [1451]

Robert Baumeister, Kürschnermstr.

Breslau, 30, Ring 30, part. u. 1. Etage.

Belt-Garten.

Heute keine Vorstellung.

Morgen Sonnabend:

Erstes Gastspiel des großartigsten

Drahtseilkünstlers der Welt

Sennor Torretti,

besser als Wainratta.

Auftreten der Velocipedentruppe

des Mr. Lettine Brown,

des Tenors Hrn. Conradi,

des Tanz-

Komikers Hrn. Schmidt-Piton

des Mr. Charles Glause,

des Herrn Röttger mit seinen zwei

Wunderhunden und der ungar.

Sängerin Laczai Gisela.

Anfang 7½ Uhr.

[1451]

Beltgarten.

Sonnabend, den 16. April:

Erstes Gastspiel

[1446] des größten

Drahtseilkünstlers

der Welt

Sennor Torretti,

decorirt von Sr. Maj. dem

König Alphonso von Spanien,

besser als Wainratta.

[1451]

Anmeldungen

neuer Schüler

nehme ich täglich entgegen.

H. G. Lauterbach,

Vorsteher des Felsen'schen

Musik-Instituts. [1064]

Meine Wohnung ist jetzt

[1458]

Breslauer Handlungsdienster-Institut,

Neue Gasse 8 (Casino, Tempelgarten).

A. Lindenzwieg, Zahnschmied.

[1454]

Gymnasium.

Schüler, welche das Gymnasium

zu Breslau besuchen wollen, finden

freundliche Aufnahme bei

[1459]

Franz-Kreis-Steuereinnahmer

Bruess.

[1459]

Deutschland.

Deutsches Patent-Gesuch incl.

der Staatsprüfung-Gebühr je nach Ent-

wickelung der Idee und Umfang der

Ausarbeitung.

[1459]

von 50—75 Mark.

[1459]

RICHARD LÜDERS

GÖRLITZ & WIEN.

Patent-Erwerbungs- und Verwertungs-

gesellschaft

1874

36. Löwy's Nederwaarenfabrik, 36.
Schweidnitzerstraße Nr. 36,
empfiehlt zu Fabrikpreisen:

Koffer, Damen- u. Reisetaschen, Portemonees, Cigarrentaschen, Brieffäschchen, Damen- und Reise-Pieces, eigener Fabrikation. [5194]

Gute garantirt. Preise billig und fest.

36.

Grösste Auswahl Pariser Neuheiten für die Frühjahrs-Saison

in [1159]
Bändern, Garnirstoffen, Tülls, Spitzen, Rüschen,
Hauben, Schleifen, Jabots, Fichus etc.

Kann & Brann,
Nr. 9. Ohlauerstrasse Nr. 9.

Specialität: Sämtliche Artikel für das Putz-
fach und Damenschneiderei. Im Einzelverkauf zu
Fabrikpreisen. Modistinnen erhalten Rabatt.

Strohhüte.
Von einer bedeutenden hiesigen Strohhut-Fabrik haben
wir den Detailverkauf [1492]
ungarnirter Damen Hüte
übernommen und ecken dieselben zu Fabrikpreisen ab.
Garnirstoffe, Bänder, Spitzen
in grösster Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.
Schaefer & Feiler,
50. Schweidnitzerstraße 50.

Sonnen- und Regenschirm- Fabrik.

Unsere nur solide und reell gearbeiteten [1227]

Sonnenschirme und Entourcas

von den einfachsten bis zu den elegantesten Sorten, das Neueste, was
die Mode bietet, in reichhaltigster Auswahl, empfehlen wir hiermit
der geneigten Beachtung.

Baruch & Loewy,
Tauenzienstraße Nr. 17a.

Flügel und Pianinos,
kreuz- und gradhailig, mit Eisenrahmen, nach neuesten Systemen gebaut,
empfiehlt zu soliden Preisen [5312]
die Pianoforte-Fabrik von
Traugott Berndt,
Ring Nr. 8.

Elisabetgymnasium.

Aufnahme neuer Schüler für die Vorschule Mittwoch, den 20. April, Vor-
mittags 8 Uhr, für das Gymnasium Donnerstag, den 21. April, Vor-
mittags 8 Uhr. [1457] **Dr. Paech.**

Hebräische Unterrichtsanstalt

(Nicolai-Stadtgraben 20, Portal D. [1428])

Anmelde. neuer Schüler u. Schülerinnen tägl. von 11-12 u. 3-4 Uhr
in der Wohnung. **Dr. P. Neustadt**, Friedr.-Wilhelmstr. 11, II.

Höhere Knabenschule, Breslau,
Biel: Tertia) empfiehlt sich besonders zur Aufnahme jüngerer Knaben.
Schulgeb. für Sexta, Quinta, Quarta 3 Thlr., für die Vorschulklassen
2 Thlr. monatlich. Anmelde. für das Sommersemester nimmt tägl. entgegen
Instituts- **Dr. Schummel**, Dominikanerplatz 2.
Vorsteher Dr. Schummel, Dominikanerplatz 2.

Gymnasium in Strehlen.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 2. Mai. Die Aufnahme-
Prüfungen finden Freitag und Sonnabend, den 29. und 30. April, Vor-
mittags von 8-1 Uhr, in meinem Amtszimmer statt. Zur Nachweisung
guter Pensionen bin ich bereit. [1402]

Der Gymnasial-Director.
Dr. Korn.

Am 20. April eröffnen wir [1484]
in Breslau, Herrenstraße 7
(Eingang auch Ring 4),

Niederlage unsrer Fabrikate.

Engros-Lager von Tafelglas,
Musterlager von Schleif- u. Hohlglas.

Czarnowanz Glashütte.

H. Ebstein Söhne.

Der Geschäftsbereich nebst Bilanz unserer Gesellschaft pro 1880 liegt
zur Abholung bereit: [1422]

a. in Berlin bei den Herren Nies & Springer, Französische Straße
Nr. 60/61;

b. in Breslau bei Herrn A. Schmiede, Bank- und Metall-Geschäft,
Tauenzienstraße Nr. 83;

c. in unserem Bureau zu Friedenshütte bei Bahnhof Morgenroth DS.

**Die Direction der Oberschlesische
Eisenbahnbedarfss - Actien - Gesellschaft.**

E. Meier.

Der Geschäftsbereich nebst Bilanz unserer Gesellschaft pro 1880 liegt
zur Abholung bereit: [1422]

a. in Berlin bei den Herren Nies & Springer, Französische Straße
Nr. 60/61;

b. in Breslau bei Herrn A. Schmiede, Bank- und Metall-Geschäft,
Tauenzienstraße Nr. 83;

c. in unserem Bureau zu Friedenshütte bei Bahnhof Morgenroth DS.

Die Direction der Oberschlesische
Eisenbahnbedarfss - Actien - Gesellschaft.

E. Meier.

Der Geschäftsbereich nebst Bilanz unserer Gesellschaft pro 1880 liegt
zur Abholung bereit: [1422]

a. in Berlin bei den Herren Nies & Springer, Französische Straße
Nr. 60/61;

b. in Breslau bei Herrn A. Schmiede, Bank- und Metall-Geschäft,
Tauenzienstraße Nr. 83;

c. in unserem Bureau zu Friedenshütte bei Bahnhof Morgenroth DS.

Die Direction der Oberschlesische
Eisenbahnbedarfss - Actien - Gesellschaft.

E. Meier.

Der Geschäftsbereich nebst Bilanz unserer Gesellschaft pro 1880 liegt
zur Abholung bereit: [1422]

a. in Berlin bei den Herren Nies & Springer, Französische Straße
Nr. 60/61;

b. in Breslau bei Herrn A. Schmiede, Bank- und Metall-Geschäft,
Tauenzienstraße Nr. 83;

c. in unserem Bureau zu Friedenshütte bei Bahnhof Morgenroth DS.

Die Direction der Oberschlesische
Eisenbahnbedarfss - Actien - Gesellschaft.

E. Meier.

Der Geschäftsbereich nebst Bilanz unserer Gesellschaft pro 1880 liegt
zur Abholung bereit: [1422]

a. in Berlin bei den Herren Nies & Springer, Französische Straße
Nr. 60/61;

b. in Breslau bei Herrn A. Schmiede, Bank- und Metall-Geschäft,
Tauenzienstraße Nr. 83;

c. in unserem Bureau zu Friedenshütte bei Bahnhof Morgenroth DS.

Die Direction der Oberschlesische
Eisenbahnbedarfss - Actien - Gesellschaft.

E. Meier.

Der Geschäftsbereich nebst Bilanz unserer Gesellschaft pro 1880 liegt
zur Abholung bereit: [1422]

a. in Berlin bei den Herren Nies & Springer, Französische Straße
Nr. 60/61;

b. in Breslau bei Herrn A. Schmiede, Bank- und Metall-Geschäft,
Tauenzienstraße Nr. 83;

c. in unserem Bureau zu Friedenshütte bei Bahnhof Morgenroth DS.

Die Direction der Oberschlesische
Eisenbahnbedarfss - Actien - Gesellschaft.

E. Meier.

Der Geschäftsbereich nebst Bilanz unserer Gesellschaft pro 1880 liegt
zur Abholung bereit: [1422]

a. in Berlin bei den Herren Nies & Springer, Französische Straße
Nr. 60/61;

b. in Breslau bei Herrn A. Schmiede, Bank- und Metall-Geschäft,
Tauenzienstraße Nr. 83;

c. in unserem Bureau zu Friedenshütte bei Bahnhof Morgenroth DS.

Die Direction der Oberschlesische
Eisenbahnbedarfss - Actien - Gesellschaft.

E. Meier.

Der Geschäftsbereich nebst Bilanz unserer Gesellschaft pro 1880 liegt
zur Abholung bereit: [1422]

a. in Berlin bei den Herren Nies & Springer, Französische Straße
Nr. 60/61;

b. in Breslau bei Herrn A. Schmiede, Bank- und Metall-Geschäft,
Tauenzienstraße Nr. 83;

c. in unserem Bureau zu Friedenshütte bei Bahnhof Morgenroth DS.

Die Direction der Oberschlesische
Eisenbahnbedarfss - Actien - Gesellschaft.

E. Meier.

Der Geschäftsbereich nebst Bilanz unserer Gesellschaft pro 1880 liegt
zur Abholung bereit: [1422]

a. in Berlin bei den Herren Nies & Springer, Französische Straße
Nr. 60/61;

b. in Breslau bei Herrn A. Schmiede, Bank- und Metall-Geschäft,
Tauenzienstraße Nr. 83;

c. in unserem Bureau zu Friedenshütte bei Bahnhof Morgenroth DS.

Die Direction der Oberschlesische
Eisenbahnbedarfss - Actien - Gesellschaft.

E. Meier.

Der Geschäftsbereich nebst Bilanz unserer Gesellschaft pro 1880 liegt
zur Abholung bereit: [1422]

a. in Berlin bei den Herren Nies & Springer, Französische Straße
Nr. 60/61;

b. in Breslau bei Herrn A. Schmiede, Bank- und Metall-Geschäft,
Tauenzienstraße Nr. 83;

c. in unserem Bureau zu Friedenshütte bei Bahnhof Morgenroth DS.

Die Direction der Oberschlesische
Eisenbahnbedarfss - Actien - Gesellschaft.

E. Meier.

Der Geschäftsbereich nebst Bilanz unserer Gesellschaft pro 1880 liegt
zur Abholung bereit: [1422]

a. in Berlin bei den Herren Nies & Springer, Französische Straße
Nr. 60/61;

b. in Breslau bei Herrn A. Schmiede, Bank- und Metall-Geschäft,
Tauenzienstraße Nr. 83;

c. in unserem Bureau zu Friedenshütte bei Bahnhof Morgenroth DS.

Die Direction der Oberschlesische
Eisenbahnbedarfss - Actien - Gesellschaft.

E. Meier.

Der Geschäftsbereich nebst Bilanz unserer Gesellschaft pro 1880 liegt
zur Abholung bereit: [1422]

a. in Berlin bei den Herren Nies & Springer, Französische Straße
Nr. 60/61;

b. in Breslau bei Herrn A. Schmiede, Bank- und Metall-Geschäft,
Tauenzienstraße Nr. 83;

c. in unserem Bureau zu Friedenshütte bei Bahnhof Morgenroth DS.

Die Direction der Oberschlesische
Eisenbahnbedarfss - Actien - Gesellschaft.

E. Meier.

Der Geschäftsbereich nebst Bilanz unserer Gesellschaft pro 1880 liegt
zur Abholung bereit: [1422]

a. in Berlin bei den Herren Nies & Springer, Französische Straße
Nr. 60/61;

b. in Breslau bei Herrn A. Schmiede, Bank- und Metall-Geschäft,
Tauenzienstraße Nr. 83;

c. in unserem Bureau zu Friedenshütte bei Bahnhof Morgenroth DS.

Die Direction der Oberschlesische
Eisenbahnbedarfss - Actien - Gesellschaft.

E. Meier.

Der Geschäftsbereich nebst Bilanz unserer Gesellschaft pro 1880 liegt
zur Abholung bereit: [1422]

a. in Berlin bei den Herren Nies & Springer, Französische Straße
Nr. 60/61;

b. in Breslau bei Herrn A. Schmiede, Bank- und Metall-Geschäft,
Tauenzienstraße Nr. 83;

c. in unserem Bureau zu Friedenshütte bei Bahnhof Morgenroth DS.

Die Direction der Oberschlesische
Eisenbahnbedarfss - Actien - Gesellschaft.

E. Meier.

Der Geschäftsbereich nebst Bilanz unserer Gesellschaft pro 1880 liegt
zur Abholung bereit: [1422]

a. in Berlin bei den Herren Nies & Springer, Französische Straße
Nr. 60/61;

b. in Breslau bei Herrn A. Schmiede, Bank- und Metall-Geschäft,
Tauenzienstraße Nr. 83;

c. in unserem Bureau zu Friedenshütte bei Bahnhof Morgenroth DS.

Die Direction der Oberschlesische
Eisenbahnbedarfss - Actien - Gesellschaft.

E. Meier.

Der Geschäftsbereich nebst Bilanz unserer Gesellschaft pro 1880 liegt
zur Abholung bereit: [1422]

a. in Berlin bei den Herren Nies & Springer, Französische Straße
Nr. 60/61;

b. in Breslau bei Herrn A. Schmiede, Bank- und Metall-Geschäft,
Tauenzienstraße Nr. 83;

c. in unserem Bureau zu Friedenshütte bei Bahnhof Morgenroth DS.

Die Direction der Oberschlesische
Eisenbahnbedarfss - Actien - Gesellschaft.

E. Meier.

Der Geschäftsbereich nebst Bilanz unserer Gesellschaft pro 1880 liegt
zur Abholung bereit: [1422]

a. in Berlin bei den Herren Nies & Springer, Französische Straße
Nr. 60/61;

b. in Breslau bei Herrn A. Schmiede, Bank- und Metall-Geschäft,
Tauenzienstraße Nr. 83;

c. in unserem Bureau zu Friedenshütte bei Bahnhof Morgenroth DS.

Die Direction der Oberschlesische
Eisenbahnbedarfss - Actien - Gesellschaft.

E. Meier.

Die traurigen Folgen einer Danziger

Die Bereitwilligkeit anerkennend, mit welcher gewisse deutsche Zeitungen das Resultat einer in Danzig vorgenommenen Analyse über meine reinen, ungegängsten Weine ihren Abonnenten vor die Augen führten, habe ich mich seiner Zeit an das hiesige Königliche Polizei-Präsidium gewandt und dasselbe ersucht, meine hier auf Lager befindlichen Weine sofort amtlich untersuchen zu lassen. Dieses Vorgehen schuldet ich dem deutschen Publikum, das meine Bestrebungen in so reichem Maße unterstützte, sowie der anständigen Presse gegenüber, die, überzeugt von der Reellität meines Unternehmens, mich trotz aller Verdächtigungen in Schutz genommen. Unterm 28. März 1881 antwortete mir das Königliche Polizei-Präsidium wie folgt:

Polizei-Präsidium, Abtheilung I.

Berlin, 28. März 1881.

Auf die Vorstellung vom 24. d. Ms. erwiedert das Polizei-Präsidium Euer Wohlgeboren unter Wiederanschluß der Anlagen, daß eine genügende Veranlassung zu einer amtlichen Untersuchung der von Ihnen feilgehaltenen Weine nicht vorhanden ist, jedoch wird Ihnen angegeben, Sich an den chemischen Sachverständigen des Polizei-Präsidiums, Herrn Dr. Bischoff, Saarbrückerstraße Nr. 13, privatim wegen derselben zu wenden.

Königliches Polizei-Präsidium, Abtheilung I.

J. B.

An
Herrn Oswald Nier, Wohlgeboren
Hier.

woraufhin ich mich an Herrn Dr. Bischoff, vereideter Chemiker des Königlichen Polizei-Präsidiums zu Berlin, wandte, und hat sich derselbe in meinem Keller aus den von ihm selbst bezeichneten Gebinden Proben entnommen — hier bemerke, daß mein Central-Geschäft in Danzig seine Weine von meinem Berliner Haupt-Geschäft bezieht — und werde ich morgen anfangen, die betr. Resultate der durch diesen amtlichen Chemiker vorgenommenen Untersuchungen zu veröffentlichen, und zwar eine Sorte nach der anderen.

Einstweilen theile folgendes beglaubigte Erkenntnis meines vereideten Chemikers in Nimes mit:

„Ich Endeunterzeichneter Deferre, vereideter Chemiker am Gerichtshof zu Nimes, Inspector der Apotheken im Departement du

Gard, bescheinige hiermit, daß ich durch Herrn Oswald Nier von hier seit Jahren beauftragt bin, die chemische Analyse sämtlicher Weine, die für den Export nach Deutschland bestimmt sind, vorzunehmen, und diese nicht nur beim Einkauf, sondern noch ein Mal vor Abgang, so mit durchschnittlich zwei Mal zu untersuchen. Ich erkläre hiermit, daß sämtliche bis heute nach Deutschland beförderten Weine, und zwar ohne Ausnahme, reine Naturweine, reine Traubensaft, ungegängt und ohne künstlichen Farbstoff waren. Was nun den süßen Gres, roth, betrifft, von welchem in letzter Zeit so viel gesprochen wurde und den ich schon öfter untersucht habe, habe ich denselben, auf telegraphische Ordre des Herrn Oswald Nier hin, nochmals in der Nacht vom 11. auf 12. März analysirt und gefunden, daß dieser Wein ebenfalls nur aus Traubensaften gewonnen, ohne irgend welchen Zucker noch Farben-Zusätze. Dieses bescheinige ich aus voller Überzeugung, und bin jederzeit bereit, dieses durch die detaillirten Resultate meiner Analysen zu bekräftigen.“

Folgt Unterschrift des Herrn E. Deferre.

Begläubigt durch das Bürgermeister-Amt zu Nimes am 29. März 1881.

A. Margarot.

Die Unterschrift des Bürgermeisters von Nimes, Herrn Ali Margarot, beglaubigt durch den Präfekten des Departements du Gard, zu Nimes am 29. März 1881.

Nachdem meine Weine in Dresden, wie ich bereits veröffentlicht habe, auch durch Hrn. Dr. Geissler chemisch untersucht und laut dessen Attest als reine Natur-Weine befunden wurden, werde ich nun auch noch die Ergebnisse der durch Hrn. Dr. Bischoff, vereideter Chemiker des Königlichen Polizei-Präsidiums zu Berlin, vorgenommenen Analysen meiner, durch ihn selbst entnommenen Weine aus von ihm bezeichneten diversen Fässern von morgen ab veröffentlichen, mögen die Resultate für oder gegen meinen Vortheil sprechen.

Heiliges „Berliner Fremdenblatt“, geliebte „Ostend-Zeitung“, oh Du hehre „Wahrheit“ und die edle „Deutsche Reform“ zu Dresden und wie Ihr alle heißen möget — um in dem satyrischen Tone des „Fremdenblatts“ zu sprechen — die Ihren Lesern das „fatale“ Danziger Urtheil über meine Weine so freudig mitgetheilt haben, um gewiß nur die neuesten Ereignisse ihrem

zahlreichen (?) Leserkreise vor allen anderen bedeutenden Zeitungen zu bringen, stelle ich in meinem Bureau von morgen an die Resultate des Herrn Dr. Bischoff, vereideten Chemikers des Königlichen Polizei-Präsidiums in Berlin, zur Verfügung, um sie in die Lage zu setzen, vor den übrigen bedeutenden Zeitungen ihren Abonnenten auch diese „Neugkeit“ an gleicher Stelle zu bringen, wie sie die Danziger Analyse gebracht haben. Auch ersuche ich dieselben, ihre geehrten Leser und Abonnenten zu warnen, bei mir nichts zu kaufen bis . . . übermorgen, wo ich die Analysen des Hrn. Dr. Bischoff veröffentlichen werde.

Dann wird Seher, der mir etwa durch die betr. vorliegenden Mittheilungen abhold geworden sein sollte, meine reinen ungegängten Naturweine in mit meinem Namensstiegel verschlossenen Flaschen wieder kaufen und die „ehrwürdigen, altersgrauen durchsuchten Firmenschilder“ noch ehrwürdiger, altersgrauer und durchsuchter werden lassen, bis dieselben auch mein junges, aber Gedermann Garantie bietendes Verschlusssystem annehmen. Aber Ihr eifriger Blätter, welche wahrscheinlich aus „Mitleid“ zu meiner Börse meine so kostspieligen Inserate nicht aufnehmen möchten und den Publikum den Rath geben, nur von solchen Firmen zu kaufen, die nicht inserieren, dagegen die Risicos von langem und unsicherem Credit, sowie kostspieligen Reisespesen tragen, nur ja nicht von mir, dessen baarer Umsatz und direkte Cassa-Einkäufe in jeder, auch pecuniärer Hinsicht, die beste Garantie für die Deckung der Inseratenkosten ic. ic. bieten, streut Asche auf Euer Haupt, denn der durchschlagende Erfolg Eures Aufstretens gegen mich wird sein, daß Eure Auslage, sowie Euer Inseratentheil nach meinen Veröffentlichungen nur einen „traurigen Nachklang“ finden werden. Nach 4 Jahren meines Bestehens habt Ihr trotz Eurer Wuth nur einmal „Etwas“ gefunden, aber es war nur ein . . .

[1437]

Irrthum !!

Oswald Nier,

Hoflieferant,

Besitzer der französischen Wein-Handlung

„Aux Caves de France“

zur Einführung chemisch untersuchter reiner ungegängter französischer Naturweine in Deutschland.

Berlin, Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Hannover, Frankfurt a. O., Rostock, Königsberg i. Pr., Halle a. S. und Danzig.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. d. M. ab tritt zu den allgemeinen Tarifvorschriften, durch welche bestimmte Normalstückzahlen für halbe Wagenladungen lebender Thiere festgesetzt sind, für den doppelseitigen Verwaltungsbereich folgende weitere Zuatzbestimmung in Kraft:

„Unter Beachtung dieser Normalstückzahlen wird der Frachtberechnung für eine halbe Ladung die Hälfte des Flächenraums des verwendeten Wagens, jedoch nicht mehr als 7 qm, zu Grunde gelegt. Bei Aufgabe einer größeren Anzahl lebender Thiere, als nach den Normalstückzahlen für halbe Ladungen zulässig, ist die Fracht stets für eine volle Wagenladung nach Maßgabe des Flächenraumes des verwendeten Wagens zu bezahlen.“ [1594]

Breslau, den 13. April 1881.

Königliche Direction.

Posen-Schlesisch-Märkischer Verkehr.

Am 20. d. M. tritt zum Heft 1 des Tariffs vom 1. Juni 1879 ein Nachtrag VIII, zum Heft 2 ein Nachtrag V, zum Heft 3 ein Nachtrag IV, zum Heft 4 ein Nachtrag VI, zum Heft 5 ein Nachtrag V und zum Heft 6 ein Nachtrag VII in Kraft. [1493]

Dieselben enthalten Ausnahmesätze für gebrannten Kaff, Erze und Erzstücke zwischen einzelnen Stationen des Königlichen Eisenbahn-Direktions-Bezirks Berlin und der Berlin-Görlitzer Eisenbahn einerseits, und Stationen der Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn andererseits, ferner für Kalksteine zwischen Station Waldenburg und einzelnen Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn, sowie directe Frachtzähe für einzelne Verlehrrelationen und Ermäßigungen oder Aufhebung von Frachten.

Drauderemplare sind bei den Verbandstationen läufig zu haben.

Breslau, den 6. April 1881.

Agl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn

als geschäftsführende Verwaltung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Submission auf Lieferung von 300 Tonnen Porland-Cement für diverse Bauausführungen im Amtsbezirk des Unterzeichneten. Termin am 25ten April c. Vormittags 11 Uhr, im diesjährigen Centralbureau auf diesem Centralbahnhofe. Die Submissionsbedingungen liegen im technischen Bureau zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 0,75 M. pro Exemplar bezogen werden. [1441]

Der Zuschlag erfolgt an einen der drei mindestfordernden qualifizierten Submittenten.

Breslau, den 9. April 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Vom 1. April c. ab gelangen die directen Billeis I., II. und III. Klasse Breslau-München via Halbstadt, Prag, Eger auch in der Richtung von München nach Breslau zur Aussgabe. [1495]

Breslau, den 11. April 1881.

Directive der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn

Namens der beteiligten Verwaltungen.

Oberschlesische Eisenbahn.

Submission auf Lieferung von 280 Mille Ziegelsteinen. Termin am 23. April d. J., Vormittags 10 Uhr, im Zimmer Nr. 10 auf diesem Centralbahnhofe. Submissions-Bedingungen liegen im Zimmer Nr. 3 zur Einsicht aus, können auch gegen frankierte Einsendung von 75 Pf. von hier bezogen werden. [1442]

Breslau, den 8. April 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Bad Warmbrunn,

seit Jahrhund. bekannt durch seine heilkraft. Wirkungen gegen Gicht, Rheum, Flechten, Skropheln, met. Vergiftungen, Abdominal-Plethora, öffnet seine Curanstalten am 1. Mai. Molken u. alle fremd. Brunnen zu Trinken vorrath. Prospekte gratis durch die Bade-Verwaltung.

Bad Landeck in Preuss.-Schlesien.

Öffn. unserer Bäder mit dem 1. Mai. Schluss derselben Ende Sept. Der Magistrat. Birke, Bürgermeister. [1473]

Kaltwasser- u. Molken-Curanstalt Ernsdorf,

Desterr.-Schles., am Fuße der Beskiden, ½ Sdn. von der Nordbahnhofstation Bielitz entfernt. Saisondauer vom 15. Mai bis Ende September. Kaltwasser-, elektro-pneumatische Curen, Schwefel-, Milchur, Tüpfel-, kalte und warme Bäder, prachtvolle alte Parlanlagen um die Kurhäuser, gute Restaurationen, stabile Müst, Post- und Telegraphenstation, Kur- und Lesesalon. Nähere Auskunft ertheilen bereitwillig die gräf. Saint Genois'sche Guts- und Bade-Inspection, sowie Curarzt Dr. Michael Kaufmann in Ernsdorf bei Bielitz, Desterr.-Schlesien. [1421]

Vereins-Sool-Bad Colberg,

gespeist aus der salz- und eisenhaltigen Salinenquelle, eröffnet seine Sool-, Douche-, Dampf-, Moor- und alle künstlichen Bäder Ende Mai, besitzt ein Inhalatorium, 30 Logirzimmer und hält Mutterlungen-salz auf Lager. [1423]

Auskunft bei den Unterzeichneten und dem Bade-Inspector Herrn Holtz. Badervorschüte auf Verlangen gratis.

Öffnung der kalten und warmen Seebäder Mitte Juni.

Die Direction.

Gese, von Bünau, Hirschfeld, M. Kayser, Munkel, Stadtrath. Kgl. Geh. San.-Rath. Kgl. San.-Rath. Kaufmann. Rathsayoth.

„Wein-Analyse“.

zahlreichen (?) Leserkreise vor allen anderen bedeutenden Zeitungen zu bringen, stelle ich in meinem Bureau von morgen an die Resultate des Herrn Dr. Bischoff, vereideten Chemikers des Königlichen Polizei-Präsidiums in Berlin, zur Verfügung, um sie in die Lage zu setzen, vor den übrigen bedeutenden Zeitungen ihren Abonnenten auch diese „Neugkeit“ an gleicher Stelle zu bringen, wie sie die Danziger Analyse gebracht haben. Auch ersuche ich dieselben, ihre geehrten Leser und Abonnenten zu warnen, bei mir nichts zu kaufen bis . . . übermorgen, wo ich die Analysen des Hrn. Dr. Bischoff veröffentlichen werde.

Dann wird Seher, der mir etwa durch die betr. vorliegenden Mittheilungen abhold geworden sein sollte, meine reinen ungegängten Naturweine in mit meinem Namensstiegel verschlossenen Flaschen wieder kaufen und die „ehrwürdigen, altersgrauen durchsuchten Firmenschilder“ noch ehrwürdiger, altersgrauer und durchsuchter werden lassen, bis dieselben auch mein junges, aber Gedermann Garantie bietendes Verschlusssystem annehmen. Aber Ihr eifriger Blätter, welche wahrscheinlich aus „Mitleid“ zu meiner Börse meine so kostspieligen Inserate nicht aufnehmen möchten und den Publikum den Rath geben, nur von solchen Firmen zu kaufen, die nicht inserieren, dagegen die Risicos von langem und unsicherem Credit, sowie kostspieligen Reisespesen tragen, nur ja nicht von mir, dessen baarer Umsatz und direkte Cassa-Einkäufe in jeder, auch pecuniärer Hinsicht, die beste Garantie für die Deckung der Inseratenkosten ic. ic. bieten, streut Asche auf Euer Haupt, denn der durchschlagende Erfolg Eures Aufstretens gegen mich wird sein, daß Eure Auslage, sowie Eure Inseratentheil nach meinen Veröffentlichungen nur einen „traurigen Nachklang“ finden werden. Nach 4 Jahren meines Bestehens habt Ihr trotz Eurer Wuth nur einmal „Etwas“ gefunden, aber es war nur ein . . .

[1437]

Irrthum !!

Oswald Nier,

Hoflieferant,

Besitzer der französischen Wein-Handlung

„Aux Caves de France“

zur Einführung chemisch untersuchter reiner ungegängter französischer Naturweine in Deutschland.

Berlin, Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Hannover, Frankfurt a. O., Rostock, Königsberg i. Pr., Halle a. S. und Danzig.

Schweizer Ziegen-Molken, Mineralbrunnen-Trinkanstalt

im Atrium der Liebichshöhe.

Eröffnung am 20. April c.

[1486]

Steinkohlenbergwerk „Vereinigte Glückhilf“.

Gemäß § 24 ad 4 u. 11, sowie § 35 Abs. 2 des Statuts werden die Herren Gewerken zu einer

[1407]

Gewerken-Versammlung

auf Donnerstag, den 28. April c., Vorm. 9 Uhr, in das Conferenz-Zimmer auf Erbstolle-Schacht hierorts ergebenst eingeladen, um über folgende Gegenstände zu beschließen:

1) Vorlegung der vollständig belegten Verwaltungsrechnung pro 1880. Erteilung der Deckcharge gemäß § 24 sub Nr. 11 des Statuts.

2) Verlauf des Niederlags-Etablissem. Hypoth.-Nr. 35 Malsch nebst zugehörigen Grundstücken gemäß § 24 sub Nr. 4 des Statuts.

Hermisdorf, den 13. April 1881.

Der Vorstand.

Chausseebau - Verdingung in General-Entreprise.

Die Ausführung der Erd- und Böschungs-Arbeiten, sowie die Ansertion der Steinbahn, einschließlich der Lieferung der hierzu erforderlichen Materialien, auf der in I. Weg-Ordnung neu zu bauenden Kreis-Chaussee von Birwitz nach Alt-Schleife im hiesigen Kreise, auf eine Länge von 14,130 lfd. Metern, veranschlagt mit 214,225 M. 40 Pf. soll im Wege der General-Entreprise an qualifizierte Unternehmer verdingt werden.

Der ganze Bau muß bis 1. October 1882 beendet sein.

Die Zeitschriften, der Kostenanschlag und die Entreprise-Bedingungen sind im Königl. Landrats-Amt hier selbst, Weidenstraße 15, einzusehen. Anschlag und Bedingungen können auch gegen Erstattung der Copialien von hier bezogen werden.

Die Offerten sind unter Beifügung von 1500 Mark Beitrags-Caution an den Unterzeichneten portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf den Neubau der Chaussee von Birwitz

nach Alt-Schleife“

</

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 4/5 der Sonnenstraße hier selbst, verzeichnet im Grundbuch der Schweidnitzer-Vorstadt Band I Blatt 73, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 16 Ar 30 Quadratmeter beträgt, ist zur Zwangsversteigerung zum Zweck der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuernutzungswert 14,655 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 17. Mai 1881,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amtsgerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtkraben Nr. 2/3 an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 18. Mai 1881,

Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden. [5263]

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Præclusion, spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlass des Ausschlussertheils anzumelden. [1416]

Breslau, den 8. März 1881.

Königl. Amts-Gericht.

(gez.) Gomille.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Jägerstraße Nr. 6 zu Breslau, eingetragen im Grundbuch von Breslau und zwar der Aeder der Obervorstadt Band V Blatt 481 (Nr. 227), dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 5 Ar 20 Quadratmeter beträgt, ist zur Zwangsversteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuernutzungswert 4676 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 20. Mai 1881,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amtsgerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtkraben Nr. 2/3 an. [5264]

Das Zuschlagsurteil wird

am 21. Mai 1881,

Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Præclusion, spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlass des Ausschlussertheils anzumelden. [1417]

Breslau, den 7. März 1881.

Königl. Amts-Gericht.

(gez.) Gomille.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Schweißerstraße Nr. 3 zu Breslau, eingetragen im Grundbuch von Breslau und zwar der Feld- und Wiesen-Grundstück Band VIII Blatt 31, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 3 Ar 50 Quadratmeter beträgt, ist zur Zwangsversteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuernutzungswert 3300 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 24. Mai 1881,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amtsgerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtkraben Nr. 2/3 an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 25. Mai 1881,

Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Præclusion, spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlass des Ausschlussertheils anzumelden. [5265]

Breslau, den 9. März 1881.

Königl. Amts-Gericht.

(gez.) Gomille.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 5 Telegraphenstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuch der Schweidnitzer-Vorstadt Band 19 Blatt 191, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 16 Ar 30 Quadratmeter beträgt, ist zur Zwangsversteigerung zum Zweck der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuernutzungswert 14,655 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 3. Juni 1881,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amtsgerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtkraben Nr. 2/3 an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 4. Juni 1881,

Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Præclusion, spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlass des Ausschlussertheils anzumelden. [1418]

Breslau, den 29. März 1881.

Königl. Amts-Gericht.

(gez.) Gomille.

Nothwendiger Verkauf.

Der dem Kaufmann Isaak Neumann hier gehörige Anteil an dem Ader- und Wiesen-Grundstück Nr. 1 Brüggenthal, eingetragen im Grundbuch von Breslau, vom Sande 2c. Band 6 Blatt 57, ist zur Zwangsversteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Flächenraum des ganzen Grundstücks 3 Hektar 58 Ar 40 Quadratmeter, der Grundsteuer-Reinertrag davor 210 Mark 57 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Versteigerungstermin steht

am 8. Juni 1881,

Vormittags 10 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amtsgerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtkraben Nr. 2/3 an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 9. Juni 1881,

Vormittags 11 1/4 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Præclusion, spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlass des Ausschlussertheils anzumelden. [1417]

Breslau, den 7. April 1881.

Königl. Amts-Gericht.

(gez.) Heinrich.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 27 der Siebenhufenstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuch der Schweidnitzer-Vorstadt Band 20 Blatt 91, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 5 Ar 18 Quadratmeter beträgt, ist zur Zwangsversteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Die Bietungs-Caution wird auf 11,050 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 14. Juni 1881,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amtsgerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtkraben Nr. 2/3 an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 15. Juni 1881,

Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Præclusion, spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlass des Ausschlussertheils anzumelden. [1415]

Breslau, den 5. April 1881.

Königl. Amts-Gericht.

(gez.) Gomille.

Concursversfahren.

Das Concursversfahren über das Vermögen des Kaufmanns [1487]

David Lemberg,

in Firma: Gebr. Lemberg zu Breslau,

ist durch rechtskräftig bestätigten

Accord beendet.

Breslau, den 13. April 1881.

Nemis,

Gerichtsschreiber

des Königlichen Amts-Gerichts.

Die dem Stellenbesitzer Joseph Schüter zu Cunnersdorf gehörigen, im Grundbuche von Cunnersdorf Band I und IV verzeichneten Grundstücke, nämlich:

die Häuslerstelle Nr. 81 Cunnersdorf und der Acker Nr. 261 { dorf sind zur nothwendigen Subbaftion gefallen. [1413]

Das Grundstück Nr. 81 Cunnersdorf ist zur Grundsteuer mit einem Reinertrag von 9 M. 87 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswert von 60 M. und das Grundstück Nr. 261 Cunnersdorf zur Grundsteuer mit einem Reinertrag von 27 M. 30 Pf. veranlagt.

Der der Grundsteuer unterliegende

Flächenraum des ersten Grundstücks beträgt 59 Ar 60 Meter und

der des letzteren 1 Hectar 16 Ar 20 Meter.

Versteigerungstermin steht

am 3. Juni 1881,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im

Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-

gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-

Stadtkraben Nr. 2/3 an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 4. Juni 1881,

Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Præclusion, spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlass des Ausschlussertheils anzumelden.

Breslau, den 29. März 1881.

Königl. Amts-Gericht.

(gez.) Gomille.

Concurs-Eröffnung.

Über das Vermögen des Kaufmanns [1483]

Johann Niechoy

zu Sonnenburg mit einer Zweigniederlassung zu Plotzitz bei Reichenstein und als deren Inhaber der Kaufmann Felix Max Ottomar Blanke aus Gotha am 7. April 1881 eingetragen worden.

Die Bietungs-Caution wird auf

11,050 Mark festgesetzt.

</

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht

Gerichtl. geschützt.
Malzextract u. Caramellen,
höchst wohlschmeidende Genuss-
mittel von
L.H. Pietsch & Co., Breslau*),
Fabrik u. pharmac. Laboratorium.

Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Ein vernachlässigter Husten kann der Keim von Nebeln werden, welche in ihrer Entwicklung das Leben bedrohen. [4089]

Der Erfolg
beweist den Werth der Sache und ist mit Recht allein maßgebend.

Herren L. H. Pietsch & Co.: Mein bereits aufgegebenes Kind hat nur in Folge vom Genuss Ihres Huste-Nicht (Malz Extracts) sein Leben diesem vorzüglichsten Product zu verdanken und beide Ihnen mit Freuden mit, daß nach Gebrauch von 3 Flaschen es ganz hergestellt wurde und sein Aussehen und Gesundheit gegenwärtig vorzüglich ist.

Alexander Brenner.
Güns in Ungarn. Selbst

in den Fällen, wo schon alle anderen Mittel vergeblich angewandt wurden, wolle sich jeder mit Vertrauen des "Huste-Nicht" bedienen.

Wunderbar
ist die natürliche Wirkung bewährter Mittel.

Wir besitzen zahlreiche Anerkennungen und auch ein Dankschreiben

Sr. Durchlaucht des Deutschen Reichskanzlers Fürsten von Bismarck.

* Zu haben: Extract à Flasche 2,50 Mk., 1,75 Mk. und 1,00 Mk.; Caramellen à Beutel 50 u. 30 Pf. in Breslau: in der Königl. Universitäts-Apotheke, Alte Taschenstraße Nr. 20, und den bekannten Niederlagen.

Dampferverbindungen zwischen Stettin und Colberg, Stolpmünde, Danzig, Ebing, Königsberg i. Pr., Tilsit, Libau, Riga (Moskau), Copenhagen, Gothenburg, Christiania, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Antwerpen, Middlesbrough o. Tees unterhält regelmäßig [1425]
Kad. Christ. Gribel in Stettin.

1 junge Witwe, 23 J. alt, eb. mit ein. Vermögen von 80,000 Thlr. mit ein. baaren Mitgift von 20,000 Thlr. würde sich standesgemäß zu verheirathen. Nicht anson., bitte u. A. L. 58 i. d. Brief. d. Bresl. g. niederzu-

Gänzl. Mangel an passender Dame bekanntlich. veranlaßt mich zu dem Versuch durch eine Annonce mein Ziel, das Finden einer aufrichtigen Gattin, zu erreichen. Ich bin Rittergutsbesitzer, grüßer geordneter herrschaftlicher Besitz von 2 Gütern in schöner Gegend, Landw.-Offizier, 32 Jahre alt, evang. u. wünsche mit einer jüngeren Dame bekannt zu werden, die vor Alem diejenige Herzengüte, Aufrichtigkeit und echt weiblichen Tugenden besitzt, die zu einer beglückenden Gattin erforderl. s. Da indessen v. d. Ansicht ausgegangen wird, daß Gleichheit in jed. Bezieh. im Wesentl. Gewähr leistet, einen Schritt auf diesem Wege geben, weniger leicht bereuen zu dürfen, so müßte die Gefüchte vor allen Dingen aus guter Familie, evang., von heiterem Charakter und im Besitz eines dem meinigen gleichkommenden Vermögens von etwa 400,000 M. sein, welches nicht disponibel sein darf, also auch in Grundbesitz bestehen kann. — Junge Damen über 20 jahre zt. werden gebeten, vertrauensvoll, nicht anonyme Adressen unter der Chiffre „Gleich und Gleich 2“ bis Ende Mai an Kad. Moße, Breslau, Ohlauerstraße 85, einzufinden, wo gegen Abholung durch Unberufene Vorlehrungen geöffnet sind. [1474]

August Franke.

Eine geeignete für Fleischer ist mein gut gelegenes Gasthaus mit Tanzsaal, Garten und Kegelbahn in einem angenehmen Stückchen der L., welches ich unter günstigen Bedingungen bei 1500 Thlr. Anzahlung verkaufe. Offerten unter G. 56 an die Exped. der Bresl. Btg. [613]

Die zum Geschäft Lust und Liebe hat und wirtschaftlich ist. Junge Damen mit einem Baarvermögen von 1500 Mark können unter Einsendung der Photographie ihre Offerten bis zum 19. April unter R. S. 60 in der Expedition der Breslauer Zeitung niedergelegen.

Die Photographie wird franco zurückgesandt. Discretion ist Ehre.

Elsenbein-Billardbälle, die schadhaft sind, stelle ich wieder spielbar her, ohne daß diese an Größe verlieren, und garantire für deren Haltbarkeit. Adolf Zrey, Breslau, Ohlauerstraße 62, III. [622]

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieslich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [4931]

Geschlechts-
Krankheiten, speciell Syphilis, Haut-, Harn- und Blasenleiden (Flechten), sowie Schwächezustände u. Frauenkrankheiten, auch die verweiseltesten Fälle, heilt brieslich mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. Dr. med. Harmuth, Berlin, Commandantenstraße 30. Erfolge zu Tausenden einzusehen, wo andere Hilfe vergeblich.

Haut- und Geschlechts-
Krankheiten, selbst in den acutesten Fällen, Impotenz, Pollutionen, seruelle Schwäche u. c. heilt schnell, sicher und gewissenhaft, nach vieljähriger bewährter und erprobter Methode, ohne nachtheilige Folgen oder Verunsicherung ebenso [604]

Frauenkrankheiten
sub Discretion

Dehnel in Breslau,
Nikolaistraße 8,
früher Weidenstraße Nr. 25.

Auswärts brieslich.
NB Meine anatomischen Museum-
Präparate empfehle unentbehrlich zur
Ansicht. D. D.

Mein im Mogilnoer Kreis belegenes
Vorwerk nebst einer
Bauerwirtschaft,
442 Morgen guter Boden, an mehreren
Budersfabriken liegend, ist sofort
zu verkaufen. [1888]
Neumanowo bei Mogilno. Zukalski.

Das Just'sche Grundstück zu Gr. Strehlitz, auf welchem sich ein 2-stöckiges, massives Wohnhaus mit Stallungen, ein massives Magazin befindet und zu dem ca. 10 Mrq. großer Garten gehört, wesen des in dem Garten sich befindlichen Wassers auch zu jeder Fabrik anlage sich eignend, nahe an der Bahn gelegen, ist wegen Erbgrenzierung freiwillig zu verkaufen. [1332]

Ehrlichkeit Reklamant erfährt
nähere Auskunft durch Hrn. Berthold Pohl in Gr. Strehlitz und Fleischermeister Herrmann Bergk in Oppeln.

Agenten verbieten.

Fabriks-Verkauf.
Eine in einer waldreichen, romanischen Gegend, schönem Thale, 1 Stunde von einer größeren industriellen Stadt, massiv und solid gebaute, 1 Stock habe, mit Schiefer gedeckte, in bestem Betriebe befindliche Fabrik, 20 Klafter lang, 6 Klafter breit, mit Wohnungen und anhaltendem klaren Gebirgswasser, 16—20 Pferderad, Wasser- und Transmission, starkem Blechamrin zu Dampfbetrieb vollkommen eingerichtet, großem Garten, 500 Schritte von einer Eisenbahnstation, knapp an einer Kaiserstraße in Mähren gelegen, zum fabrikmäßigen Betriebe aller Art, Weberei, Spinnerei, Möbel-, Holz- u. Strohstoff-Fabrik bestens geeignet, ist wegen Familien-Verhältnissen aus freier Hand ohne oder mit Maschinen zu verkaufen. Anfragen unter Chiffre „Existenz 63“ werden in der Exped. der Bresl. Btg. zur Weiterbeförderung entgegen genommen. [641]

Durch anhaltende Krankheit fühle mich veranlaßt, meine Brauerei nebst Restaurant und Concertsaal baldigk zu verkaufen. Nähere Mittheilungen hierüber werden gegeben durch Gebr. Franck hierbei. [1468]

Hirschberg i. Schl., im April 1881.

August Franke.

Eine geeignete für Fleischer ist mein gut gelegenes Gasthaus mit Tanzsaal, Garten und Kegelbahn in einem angenehmen Stückchen der L., welches ich unter günstigen Bedingungen bei 1500 Thlr. Anzahlung verkaufe. Offerten unter G. 56 an die Exped. der Bresl. Btg. [613]

Geschäfts-Verkauf Ein seit circa 20 Jahren in großer Provinzialhauptstadt bestehendes Garren-Engrosgefäß, mit feinstem alter Kunststoff und nachweislich großer Rentabilität, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [1469]

Offerten an Rudolf Moße in Berlin, Chiffre X. 100.



Geldschränke, mit und ohne Stahlpanzer, bewahrt gegen Feuer u. Einbruch, Decimal-Wiehwaagen und Centesimalwaagen, bis 1000 Centner Tragkraft, empfiehlt billigst [605]

M. Brost, Fabrik, Neue Kirchstr. Nr. 12.

Großer Tapeten-Ausverkauf [7]
Blücherplatz 14 (neben der alten Börse).

Aug. Schimpke & Sohn,
Ofen- u. Glasur-Fabrik in Frankfurt a. O.

Preise pro Frühjahr:

- 1) weiße Schmelz-Ofen (nicht Begriff) mit Gesims, resp. Kries, Sims, Aufsatz und Medaillon, zu Mt. 45, 50, 55, 60, 65 bis 75;
- 2) Eisenachen zu Ofen und Kochanlagen, patentirte Register-Heizkästen und patentirte linsförmige Türen, je nach Auswahl billigst;
- 3) ein gemaltes weißes Glasuren für Ofenfabrikanten, pro Ctr. weiß 1. Klasse 48 Mt. und weiß 2. Klasse 42 Mt. [1031]

Stehende Röhrenkessel

mit conischer Feuerbüchse und rückebrendem Buge.

D. N. Patent. [503]

Beste Kessel für Dampfmaschinen-Anlagen von 1 bis 30 Pferderkraft.

Zahlreiche Referenzen. — Prospekte gratis und franco.

Främbs & Freudenberg in Schweidnitz.

Echten homöop. Gesundheits-Kasse

von Krause & Co. in Nordhausen a. H.

empfiehlt neue Zusendung in Doppelwagenladung und kann daher denselben hier billiger abgeben, als es möglich ist, im Einzelnen zu bezahlen. [297]

C. L. Sonnenberg in Breslau.

Newyorker Conserven-Aktion-Gesellschaft versendet Conserven feinsten Qualität zu nachstehenden Preisen:

Prima corned beef à Mt. 7.— pr. 14 Pfd.-Dose.

à : 375 : 6 :

à : 1,50 : 2 :

Kronen-Hummer à : 1,20 : 1 :

Lachs à : 1,00 : 1 :

Hörnchen, Ananas und alle Sorten Thee zu ermäßigten Preisen.

Erwäge Austräge und Geldsendungen sind unserem Vertreter Herrn Victor Norden, Berlin, 40 Schützenstraße, abzurichten. [1403]

Die VI. Zuchtvieh-Auction

von ca. 30 Stück zum Theil sprungsfähiger Bullen und ca. 15 Stück tragen der Kalben und Kühlhäuser aus meiner rengeschätzten Holländer Herde (schwere Amsterdamer) und meinem Wilster Marsch-Stamme findet statt

Montag, den 9. Mai, Vormittags 11 Uhr.

Programme werden auf Wunsch versendet. [562]

Königliche Domäne Leubus per Maltsch a. O.

H. v. Frantzius, Königl. Amtsrahd.

Zur Frühjahrs-Saat
offerieren unter Garantie

des Gehaltes in besten vollhaltigen Qualitäten: Ia Chili-Sapeter, Ia aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff & Co., Ia roh. gemahl. Peru-Guano, Ia Ammoniak-Superphosphate in den verschiedensten Compositionen, Ia Baker oder Mejillones Guano-Superphosphat, Ia Spodium-Superphosphat, Ia ff. gemahl. und gedämpft, sowie Ia aufgetrocknet. Knochenmehl, Kali Salze, sowie alle anderen gewünschten Dungmittel zu zeitgemäßen billigsten Preisen. Mit Special-Offerten stehen jederzeit gern zu Diensten. [1437]

Paul Riemann & Co.,
Sämereien- und Dungmittel-Geschäft,
Kupferschmiedestr. 8, „zum Zobtenberge.“

Zur Frühjahrs-Saat
offerieren landwirthschaftliche

Sämereien aller Art in besten Original-Qualitäten, wie in guten Ab- saaten: Luzerne, Klee, Gras-Sämereien, Rigaer Kron-Säe-Leinsaat, Zucker- und Futter-Runkelrüben, Möhren, amerik. Pferdezahn-Mais, Seradella etc. etc.

Proben und Preise auf Verlangen sofort. [1438]

Paul Riemann & Co.,
Dungmittel- und Sämereien-Geschäft,
Kupferschmiedestr. 8, „zum Zobtenberge.“

Zuckerrüben-Samen,
prima Quedlinburger Imperial und schlesische, sowie Futter-Munkelrüben, Pferdezahn-Mais, garantirt seidefreie Luzerne und Rothllee, Grassämereien, Kieseln, Fichten- und Lärchenbaum-Samen, sowie alle anderen land- u. forstwirthschaftlichen Saaten empfiehlt in bester Qualität zu solidesten Preisen. [823]

Oswald Hübner in Breslau,
Christophoriplatz 5.

5 Restaurationen unt. günstig.
Beding. zu verg. durch Institut Union, Taschenstraße 12, II. [625]

= Zahnschmerzen =
stellt sofort Odontine, Flac. 50 Pf. Zu haben bei Apotheker Mertzhaus, Vormerktstraße 25 und Gartenstraße 38/39. [585]

Monogramme auf Bogen und Couverts,
Visitenkarten in neuester Art,
Schreibmappen für Damen und Herren
empfiehlt [511]

N. Raschkow jr.,
Ohlauerstraße 4.

Bon einer Herrschaft sind folgende

fast neue, ganz reelle

Nußbaum-Möbel

zu verkaufen: [1480]

eine hochreine rothbraune Plüschraratur, bestehend in Sovya,

2 Fauteuils, 4 Polster-Sessel,

Tisch, Trumeau nebst passenden

Gardinenstangen und Haltern,

1 Bettvor, 1 Bettstuhl,

1 Walzisch mit Marmorplatte,

1 Nachttisch mit Marmorplatte,

1 Bettstelle mit Matratze,

1 Bettvorsteller.

Händler ausgeschlossen.

Näheres sub L. H. Central-Annoncen-Bureau, Carlsstr. 1.

Grabkreuze, eichen 8,00,

je mit Porzellan-Platte und Schrift.

Marmor-Denkmal,

für u. fertig mit echter Goldschrift, 30,00.

Grab- Kränze und Guirlanden

von Metall und Perlen.

Photographie auf Porzellan.

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Schwaben-Zod,
sicherstes Mittel gegen Ungeziefer,
a Schachtel 25 u. 50 Pf. [356]
J. Wurm, Nr. 52.
Oblauerstraße

Stellen-Angebote
und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine geprüfte Kindergärtnerin,
welche die besten Bezeugnisse über
mehrjährige Tätigkeit aufzuweisen
hat, wünscht für die Vormittagsstunden
Beschäftigung, entweder Kindern
Elementarunterricht zu erteilen oder
dieselben nach der Fröbel'schen Me-
thode zu beschäftigen. Öfferten er-
beten unter G. Z. 57 in den Brief.
der Breslauer Zeitung. [629]

Ein geb. jung. Mädchen,
welches die Landwirtschaft erlernt
hat und sich noch Kenntnisse im Kochen
aneignen will, sucht per bald oder
15. Mai unter günstigen Bedingungen
Stellung als Silse der Haushfrau.
Öfferten werden unter M. B. 40 post-
lagernd Striegau erbeten. [1455]

G. i. g. Mädchen, i. a. Zweig. d.
z. St. d. H. in einer Familie, w.
gleich. d. Unterricht w. d. Pf. b. 3.
bis 10j. Körn. w. f. g. Erf. über.
f. gest. a. sehr g. Ag. ähnl. St.
Öfferten unter A. B. 59 Exped. b.
Bresl. Btg. [616]

Gesucht wird zum baldigen Antritt
eine gewandte [1372]

Rochmansell,
die auch in der Restaurations-Küche
beschäftigt ist. Nur solche, welche
keine Altheit aufzuweisen haben, wollen
sich melden und womöglich zugleich
ihre Photograpie einsenden.
Reichenbach i. Bdglt.

Hotel zum gold. Lam.

Ein Comptoirist
(mos.), rout. im Colonialwaren-
geschäft, gesucht. Adr. P. 9 an
die Exp. der Bresl. Btg. [392]

Prov.-Reisende (Agenten),
Holzbranche (Möbel, Piano-fabriken etc.)
besuchend, gesucht. Off. mit
Anrede der jetzigen Vertretung sub
H. 595 Postamt 5 Hamburg. [1467]

Für unser Drogen- und Farben-
Geschäft suchen per 1. Juli

1 tüchtigen Reisenden,
der Kundheit und Branche genau
kennen muß. Adressen Breslau Haupt-
postamt S. & Co. 444. [568]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Ein tüchtiger Verkäufer findet so-
fort in meinem Bus., Seidenband-
und Weißwaren-Geschäft Stellung.
J. Schäffer's Nachfolger,
Ratibor. [628]

1 Buchhalter bei hoh. Gehalt
Weinbranche vertr. bevorz. [624]
Institut Union, Taschenstraße 12.

Für mein Seidenband-Engros-
Geschäft suche ich unter günstigen
Bedingungen einen mit Kündigung
und Branche genau vertrauten

Reisenden
für die prov. Schlesien. Antr. 1. Juli.

M. Borchardt Nachfolger,
Berlin. [1470]

Gesucht
ebent. zum sofort. Antritt für ein
Leinensfabrikationsgeschäft

ein tüchtiger
Reisender,

der mit der Branche vertraut und in
Sachsen, Thüringen, wie in Süds-
deutschland gut eingeführt ist. Mel-
dungen mit Referenzen und Gehalts-
ansprüchen an Hassenstein & Vogler
in Breslau unter H. 21358. [1456]

Verkäufer.
In unserer Modewaren- und Lein-
wand-Handlung finden 2 beschäftigte
Verkäufer, welche bereits in obiger
Branche mit Erfolg thätig waren bei
dem Einkommen dauernde Stell-
lung. [603]

J. Glücksmann & Co.,
Breslau.

Ein im feineren Herren-Gar-
den-Geschäft firma junger
Mann wird per 1. Mai gesucht.
Öfferten unter A. G. 54 an die
Expedition der Bresl. Btg. [601]

Ein junger Mann,
gerew. noch in Stellung, sucht
in einem Seidenband- u. Weiß-
waren-Detail- oder Engros-
Geschäft per 1. Mai ander-
weitiges Engagement.
Gef. Off. sub A. Z. 55 Exp.
d. Bresl. Zeitung. [598]

Destillateur.
Für meinen jungen Mann,
der seine vierjährige Lehrzeit
in meinem Destillationsgeschäft
beendet hat, tüchtig praktisch
ausgebildet und mit allen
Comptoir-Arbeiten und dem
Reisegeschäft vertraut ist, suche
ich per bald Stellung.

Haynau i. Schl. [1352]

Gustav Pohle.

Ein Destillateur,
welcher schon gereift, wird für ein
Fabrik für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
eine leistungsfähige Verlagsgruppe
für Preußisch-Schlesien event.
Polen. Mittheilungen von Referenzen,
Conditionen und der gegenwärtig
innehabenden Stellung werden ge-
wünscht. Offert. unter B. S. J. 7 an
die Exp. der Bresl. Btg. [376]

Einen Provisions-Reisenden sucht
e